



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beträgen 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 492. Morgen-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 21. October 1855.

Die Süddeutschen.

Mit großem Interesse wird man gelesen haben, daß eine Reise des Ministers v. d. Heydt nach Frankfurt a. M. ausdrücklich den Plänen eines commerciellen und industriellen Aufschwunges gegolten habe, durch welchen man der alten Reichsstadt den Verlust ihrer Selbstständigkeit vergüten will. Man scheint demnach von der Politik total zurückgekommen zu sein, welche dem ersten Auftreten der preussischen Occupationstruppen, zumal des Offiziercorps und des Oberstcomandirenden, in Frankfurt eine spezifische Farbe gab — und das halten wir für sehr gut und richtig. Denn die alte Mission dieser historischen Städte, daß in ihr sich vollziehe der Ausdruck des einen deutschen Reiches, ist niemals lebendiger gewesen als jetzt und wie weit jetzt auch die Grenze sich dehne, an der das neue Preußen und das alte „Reich“ sich berühren, nirgends mößte sich die Brücke zwischen Süd und Nord breiter und mächtiger, als da, wo das Symbol der politischen Trennung, der Main, sich anschießt, aufzugehen in dem Palladium des einen Vaterlandes, in dem „... deutschen Rhein“. Selbst der Umstand, daß der Schritt nach Süden zuerst führt auf den Boden jenes südlichen Mecklenburg, Hessen-Darmstadt, des kleinsten, aber, wie die Zukunft lehren wird, giftig verbissenen und feindseligsten der Ländergruppe — selbst dieser Umstand hindert nicht im Mindesten, daß Schwaben, die Pfalz und Franken den Stapelplatz aller gemeinsamen Interessen auch ferner in Frankfurt suchen werden und finden sollten.

Wir stimmen deshalb auch nicht vollständig mit denen überein, welche jetzt mit unmutiger Ungeduld über die Verwirrung schelten, in welcher die alten Parteien Süddeutschlands ihre Stellung zur neuen Lage suchen. Man darf, um die Verschiedenheit der politischen Anschauungen richtig zu würdigen, welche im Süden vor dem Eintritt der Zuliste herrschten, sich nur den neuesten Band des Gervinus'schen Geschichtswerkes ansehen. Er behandelt ebenfalls eine Zuliste, die Pariser von 1830, und es ist jetzt beinahe ergötzlich zu lesen, mit welchem Eifer der berühmte Historiker sich bemüht, in das Portrait Polignac's die Züge des Herrn v. Bismarck hineinzupressen — von noch ärgeren Sünden politischer Physiognomie ganz zu schweigen — nur um schließlich in düsterem Fatalismus dem preussischen Budgetstreit den Spiegel des Verhängnisses vorzuhalten, das die Ordonnanz hervorgerufen. Am 3. Juli erschien das Buch in Leipzig, ein Tag rettete diese Bogen vor der Stampfmühle, in welche sie am 4. der Heidelberger Telegraph unzweifelhaft geschickt haben würde. Nun, es ist wahr, daß der Umschwung jener Tage auch im Norden Manchem überraschend gekommen ist, aber daß Preußen der Barrikade und einer neuen Dynastie entgegenstehe, das hat im Frühjahr hieselbe doch wohl Niemand — und kam er fugs ganz warm von der Lectüre der oratorischen Meisterstellen einer Gneiss'schen Staats-Rede — sich durch den Kopf wirbeln lassen. Von diesem illustren Beispiele aber wird man darauf schließen können, wie es mit den politischen Hoffnungen und Einbildungen in der Bevölkerung selbst aussah und wie mächtig dort der Rückblick der Ereignisse sein mußte.

Sie sind kerniger, zäher Natur, diese alten und reinen deutschen Volkstämme, und wenn man von conservativer Seite es an den nun annectirten Ländern entschuldbar findet, ja sogar in gewisser Beziehung anerkennt, daß sie nicht so leichter Hand die Treue gegen ihre angestammten Fürstenthümer dahingeben, so werden wir von liberaler Seite es wahrlich nicht wunderbar finden dürfen, wenn die Bevölkerungen in den noch nicht annectirten Ländern schweren Herzens daran gehen, die Ziele bürgerlicher Freiheit, denen sie allezeit in gewissenhafter Treue durch lange Jahre parlamentarischer Kämpfe nachgestrebt, nun zurückzustellen gegen den Gedanken der Staatseinheit, dem ja gerade im Süden alle historischen Wurzeln fehlen. Es mag jetzt wenig in der Mode sein, von bürgerlicher Freiheit und der Bedeutung parlamentarischer Arbeit zu sprechen, aber man sollte in dem Augenblicke, wo manches Wort aus den süddeutschen Ständeversammlungen nicht gerade gefällig an unser Ohr schlägt, doch nicht vergessen, daß fast ausschließlich aus eben jenen Kammern her dreißig volle Jahre lang die freisinnigen Männer in Preußen das Bewußtsein der deutschen Zusammengehörigkeit und das Vorbild des ausharrenden Kampfes gegen die Bundestagsläge geschöpft haben.

Aus demselben Grunde, den wir oben anführten, weil nämlich der Einheitsgedanke in der Heimath der Dubez-Reichsstädte, -Bischöfthümer und -Immediatherrschaften keine historischen Wurzeln hat, ist aber auch von dem süddeutschen Bunde, mit dem man droht, keine dauernde Entfremdung zu fürchten. Als Bund der Fürsten und Cabinetts würde er, nach alter stets wiederkehrender Erfahrung, auf allen andern, nur nicht liberalen Grundlagen ruhen und man darf wohl in den Volkstämmen südlich des Maines eine so dauerhafte Abneigung gegen das Berlinerthum voraussetzen, daß sie nicht blindlings auf die berühmte Logik des freiernden Knaben eingehen und in aller Resignation finden werden, es geschehe Herrn v. Bismarck ganz recht, wenn die Reaction jetzt bei ihnen eingekerkert sei, warum habe er nicht Alles beim Alten gelassen. Ein Bund der Bevölkerungen selbst aber, auf dem Wege freiwilliger Entwicklung, muß über Kurz oder Lang mit Preußen zusammenführen — wenn dieses die Bahnen einschlägt, in denen allein das Ziel seiner Geschichte zu sichern ist. In der politischen Arithmetik ist der Satz, daß 3 — 1 = 2, nicht immer zutreffend, wenn seit Nikolausburg in der deutschen Trias der dritte Mann fehlt, so spielt der Rest deshalb noch nicht Quasidimus weiter.

Mag die württembergische zweite Kammer im Augenblicke nur erst zu dem Worte des Proteges gelangt sein: was dereinst füllen soll, das mag vorher immerhin die Kraft des Widerstandes beweisen. Eine wirklich große That hat, wie auf stülischem so auch auf politischem Gebiete, Selbstbewußtsein genug, um ihren Konsequenzen Zeit zu lassen, sich zu entwickeln. Daß die Schwaben, die Süddeutschen überhaupt, es ernst und gewissenhaft nehmen mit dem, was ihnen die neue Lage an Pflichten auferlegt, das zeigt die ehrliche Selbsterkenntnis, die sie ihren Heereszuständen gegenüber beweisen und wenn die Programme der liberalen Parteien übereinstimmend, so viel uns bekannt, die Militärreform fordern, so ist das nach unserer Meinung von größerem praktischen Werthe auch für Preußen, als eine urtheilonische Resolution des Gelbnisses, gegen den wälschen Erbfeind fort und fort gesammteutlich zusammenstehen zu wollen.

Breslau, 20. October.

Es ist eine bekannte Thatsache und kürzlich erst wieder vom neuen Hundesauer der „Kreuzzeitung“ anerkannt worden, daß in den annectirten Ländern die Conservativen auf Seiten der Preußenfeinde, die Liberalen auf

Seiten der Preußenfreunde stehen. Einzelne Ausnahmen kommen natürlich haben und drüben vor, aber in der Hauptsache ist die Parteistellung mit diesen Worten genau bezeichnet. Die Sache ist auch ganz erklärlich, da die depessirten Fürsten selbst preußenfeindlich gesinnt waren und ihre Hauptstütze in dieser Richtung in der conservativen Partei fanden, während die Liberalen nach dem Programm des von diesen Fürsten verfolgten Nationalvereins die Hegemonie Preußens in Deutschland erstrebten. Bei dieser ganz natürlichen und, wie gesagt, von der „Kreuzzeitung“ selbst für richtig anerkannten Sachlage sollte man es nun für logisch erachten, zu verlangen, daß die preussische Regierung in den annectirten Ländern die preußenfreundlichen Elemente und dadurch sich selbst unterstütze und stärke; denn würde sie die Preußenfeinde, also die Conservativen, unterstützen, so würde sie ja gegen sich selbst handeln. Oder man müßte denn annehmen, die Herren Conservativen hängen den Mantel nach dem Winde, was allerdings auch möglich wäre. Die „Kreuzzeitung“ aber verlangt trotz ihres besseren Wissens die entgegengesetzte Handlungsweise von der preussischen Regierung, indem sie schreibt:

Die Fähigkeit und der gute Wille, mit dem preussischen Kleide in Wahrheit auch den preussischen Geist sich anzueignen, ist zunächst nur in den conservativen Kreisen voranzuziehen und schließlich zu finden. Die Regierung muß sich daher auch an die conservativen Potenzen, die in den neuverordneten Landständen zahlreich vorhanden sind, wenden und sie zu gewinnen suchen.

Die „Kreuzzeitung“ geräth damit plötzlich wieder in das Fahrwasser ihres alten Hundesauers, der auch, wie wir neulich nachwiesen, den Grundsatze befolgt, daß die Interessen der Partei höher stehen als die Interessen des Vaterlandes. Das ganze Raisonnement der „Kreuzzeitung“ läuft nämlich auf folgende Sätze hinaus: „Wir wissen und haben es selbst behauptet, daß die Conservativen in den annectirten Ländern die Feinde, die Liberalen die Freunde Preußens sind. Da aber die conservativen Feinde Preußens unsere (d. h. der Kreuzzeitungs-) Freunde, und die liberalen Freunde Preußens unsere (d. h. der Kreuzzeitungs-) Feinde sind, so muß die preussische Regierung, um sich selbst zu schützen, uns aber (d. h. der Kreuzzeitungs-) Partei zu nützen, die Feinde Preußens in aller Weise durch hohe Stellen, insbesondere durch hohe Gehalte unterstützen, die Freunde Preußens in aller Weise verfolgen. Das ist die neueste Phase des Patriotismus der „Kreuzzeitung“. Nicht nur, daß die Regierung, wenn sie dieser verwerflichen Doctrin folgen würde, in den annectirten Ländern nie und nimmer feste Wurzeln faßt, sondern sie macht sich auch noch weit mehr als bisher Süddeutschland feindlich gesinnt. Aber richtig ist es, die Interessen der Kreuzzeitungs-Partei würden dadurch außerordentlich gefördert, und das ist für diese Partei die Hauptsache.“

Nachdem die sächsische Angelegenheit allem Anscheine nach jetzt diplomatisch erledigt oder vielmehr bis zum nächsten Stadium der nationalen Entwicklung Deutschlands verlagert worden ist, bleibt von den Bestimmungen des Prager Friedensvertrages, wie wir bereits gestern sagten, nun noch eine zurück, deren Verwirklichung vorbehalten ist: die Abtummung über die Zukunft Nord-Schlesiens. Darüber erhalten wir folgende Correspondenz:

— Berlin, 19. Octbr. Im antipreussischen Lager und wohl auch unter der Mehrzahl der auswärtigen Staatsmänner schwebt man wie auf einem Glaubensartikel, daß die Bevölkerung Nord-Schlesiens nichts dringlicher ersehnt, als die Rückkehr unter dänische Herrschaft. Diese Auffassung braucht man keineswegs als eine unbedingt berechtigte gelten zu lassen. Daß in der Bevölkerung Nord-Schlesiens das dänische Element nach Sprache und Sitte stark und stellenweise sogar überwiegend vertreten ist, mag zugegeben werden. Wenn daher die Frage vorläge, ob die Herzogthümer unter dänischer oder unter deutscher Herrschaft stehen sollen, so würde die Antwort Nord-Schlesiens wohl zu Gunsten Dänemarks ausfallen. Vielleicht würde auch die Abstammung mehr aus dem nationalen Intimate, als aus ruhiger Erwägung hervorgegangen sein, wenn Nord-Schleswig unmittelbar nach der Aufregung des Krieges und während der Unklarheit über das Schicksal der Herzogthümer befragt worden wäre. Inzwischen hat das Sachverhältnis sich wesentlich geändert. Die beiden Elbherzogthümer sind in unzertrennlicher Gemeinschaft vereinigt und zur organischen Einfügung in den Staatskörper der deutschen Großmacht bestimmt. Jetzt tritt an die Bevölkerung Nord-Schlesiens die Frage heran, ob sie aus der innigen Verbindung mit Schleswig und Holstein ausscheiden, ob sie auf den Schutz einer starken Militärmacht verzichten, ob sie alle geistigen und materiellen Vortheile aufgeben will, welche aus der Gemeinsamkeit mit Preußen und Deutschland ihr zuwachsen. In letzterer Beziehung sind die Interessen des Handels und der Industrie so stark betheiligt, daß die Nord-Schleswiger unfehlbar dem Schicksale der Verarmung entgegengehen, wenn sie dafür stimmen, sich als Anhängel Züllands dem kleinen Dänenreiche anzuschließen. Nach den Berichten deutscher Beobachter ist unter den dortigen Einwohnern die Hinneigung zu Dänemark schon im Sinken begriffen; der Gedanke an die Zusammengehörigkeit Schleswigs bildet dagegen ein natürliches Gegengewicht, und schließlich wird auch das wohlverstandene Interesse in die Waagschale fallen. Was die Stellung Preußens betrifft, so hat die Regierung bereits durch die Vorlage des bekannten Gesetzes Entwurfes ihre Absicht kundgegeben, die Einverleibung der Herzogthümer unterweil in verfassungsmäßiger Form zu vollziehen. Dieser Act braucht durch die vorbehaltene Abstimmung Nord-Schlesiens nicht verzögert zu werden.

In Süddeutschland trägt man sich mit allerlei Gerüchten über Gebietstausch-Projekte, welche von Preußen angeregt worden sein sollen. Unter Anderem ist auch gar die Rede von einer Abtretung Frankfurts an Hessen-Darmstadt. Man sollte glauben — schreibt uns derselbe Correspondent aus Berlin — daß der am 8. d. M. vollzogene Act der Einverleibung solchen Gerüchten jeden Boden genommen hat. Das Gerücht hat wohl kaum eine andere Veranlassung, als die Abfindung der preussischen Commissarien nach Frankfurt, welche die durch Abtretung und Tausch zwischen Preußen, Baiern und Hessen bereits vertragsmäßig vorgezeichneten Grenzen genau festzustellen haben.

Die italienische Regierung wird sich, der „Ind. belge“ zufolge, nun doch genöthigt sehen, ihrem Wunsche entgegen, das vor dem Kriege gewählte Parlament wieder zusammenzuberaufen, da ihr zu einer Neuwahl innerhalb der verfassungsmäßigen Frist zur Votirung des Budgets die Zeit fehlen würde. So viel man übrigens über den Stand der Finanzen erfährt, hat die Regierung mit den durch das National-Anleihen aufgebrachtten Summen den Staatsbedarf für das laufende Jahr gedeckt, und es bleibt ihr sogar ein Ueberfluß von 200 Millionen Frs. zur Dedung des Deficits des künftigen Jahres (1867) zur Verfügung. Was die wegen des laufenden zobisrischen Budgets, welches mit dem Monat Dezember zu Ende geht, nothwendig gewordene Zusammenberufung des Parlamentes betrifft, so heißt es, daß die alte Kammer, welche gleich nach dem Plebisit zusammentreten soll, durch die neugewählten Deputirten der venetianischen Provinzen verstärkt werden wird. Aus der

Haltung der auf diese Art gebildeten Kammer wird man sich dann über d Zweckmäßigkeit allgemeiner Neuwahlen ein Urtheil bilden.

In Sicilien wird der Kampf mit den Aufständischen außerhalb Palermo in den Gebirgen noch immer fortgesetzt. Aber auch in der Stadt selbst soll es bei Weitem nicht so friedlich aussehn, wie man es glauben machen will. Die besser denkende Classe kam diesmal den Regierungsorganen mit wahrhafter Aufrichtigkeit entgegen, weil man glaubte, daß man durch die im Anfang gezeigten strengen Maßregeln das Gesindel zur Vernunft bringen würde. Man hatte in Palermo das unerhörte Beispiel, daß dortige Einwohner die Adelsführer und Anstifter freiwillig und offen denuncirten, was später freilich abnahm, da die Behörden mit den ersten Maßregeln sich begnügten und späterhin sehr wenig thaten, um die Ordnung dauerhaft zu beseitigen, ja sogar die gut denkenden Bürger den Drohungen der Mißthäter preisgaben. Dies kommt daher, daß die Camorra in Sicilien, gerade so wie unter der Bourbonenherrschaft, auch heute noch sich bis in die höchsten Classen der Gesellschaft erstreckt. Was die Schilderung betrifft, welche der Bericht des General Cadorna von den Megeleien und Grausamkeiten der Aufständischen entwirft, so versichert man auch von anderen Seiten, daß dieselbe durchaus nicht übertrieben sei. Dagegen heißt es, daß Cadorna wegen seines bekannten Briefes an den Erzbischof Raselli von der Regierung eine Zurechtweisung erhielt, worauf er seine Demission einreichte, welche jedoch nicht angenommen wurde.

Die bereits erwähnten Gerüchte, daß die französische Regierung die Adressen im gesetzgebenden Körper und im Senate aufheben wolle, haben sich bisher allerdings nicht bestätigt. Dagegen verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß es die Absicht derselben sei, die nächste Kammer-Session so sehr als möglich abzukürzen. Es scheint, daß man Alles ausbieten will, um zu verhindern, daß die auswärtigen Angelegenheiten, besonders die mexicanische Frage, einer längeren Discussion unterworfen werden. Das Budget und die Reorganisation der Armee sollen die Hauptpunkte der Debatten bilden, und die Regierung will darin darthun, daß sie in keiner Beziehung ihr Uebergewicht in Europa verloren habe. Hinsichtlich der Neubefugung gewisser diplomatischer Posten ist es, wie die „R. Z.“ besonders hervorhebt, zwischen Rouher und Labalette einerseits und Montier andererseits zu bedeutenden Meinungsverschiedenheiten gekommen. Indes meint man, daß dies den Kaiser im Stillen gar nicht unangenehm berührt habe, ja daß dieser Schwebezustand recht eigentlich von ihm begünstigt werde, da ihm selbst in solchen Angelegenheiten seine persönliche Initiative über Alles gelte. Zugleich macht man darauf aufmerksam, daß sich die Wahl des Hrn. v. Montier für den Posten des auswärtigen Amtes, auf welche weder Herr v. Labalette noch Herr Benedetti gerechnet hatte, auch aus dem Bedürfnisse und der Gewohnheit Napoleons erkläre, selbst in seiner näheren Umgebung vom divide et impera nicht abzugehen. Noch niemals, so erinnert eine Correspondenz der „R. Z.“ sehr richtig, hat eines der Cabinetts Napoleons III. ein einheitliches Ganzes dargeboten und stets war man bei der Zusammenfassung der Ministerien darauf die Zusammenführung heterogener Charaktere bedacht gewesen, daß ein gerade in Frankreich vielleicht gefährliches, vereintes und gemeinsames Wirken der verschiedenen Cabinetts-Mitglieder zur Unmöglichkeit werden mußte.

Uebrigens heißt es, daß die Regierung nicht ohne Befürchtung den in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers drohenden Stürmen entgegenstehe, und man versichert der „R. Z.“ unter Anderem, daß, um diesen Stürmen auszuweichen, bereits vertrauliche Besprechungen zwischen mehreren hervorragenden Regierungsmitgliedern und Abgeordneten stattgefunden haben sollen. Namentlich wünsche man jede Discussion der deutschen Frage fernzuhalten, um die Aufregung zu vermeiden, die dadurch im Lande hervorgerufen werden würde. Wahrscheinlich werde also hierin wieder der Opposition durch einen Majoritätsbeschluß Schweigen auferlegt werden. — Die Wochenrundschau des „Abend-Moniteurs“ beschäftigt sich zum größten Theil mit den Verhältnissen im Orient und enthält, indem sie die Lage der Dinge als eine sehr günstige schildert, nichts wesentlich Neues. — Sehr schmerzlich wird, wie der im „Moniteur“ erschienene Nachruf schließen läßt, der Verlust Thoubenels vom Kaiser empfunden. Derselbe war, wie man sich erinnern wird, im Jahre 1859 an die Stelle des Grafen Walewski zum Minister des Aeußeren ernannt worden; in letzterer Zeit hatte er einen Sitz im Senate inne; er hatte noch nicht das 48. Lebensjahr vollendet.

In Spanien sieht es so bedrohlich aus, daß der Sturz des jetzigen Cabinetts täglich erwartet wird. Marshall O'Donnell trifft nächstens in Paris ein; die Nachricht, daß er demnächst wieder die Regierung übernehmen werde, bedarf sehr der Bestätigung. O'Donnell ist ein eben so verschlossener Staatsmann, wie Narvaez.

Für die Stellung der amerikanischen Regierung zur mexicanischen Frage erachtet man namentlich jenseits des atlantischen Oceans die Ernennung des General Dix zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris als sehr bezeichnend. Auch die Londoner „Times“ knüpft daran eine ernste Betrachtung, indem sie meint, daß damit die Lösung gegeben sei, dem mexicanischen Kaiserreiche ein Ende zu machen. Uebrigens glaubt sie den Kaiser Maximilian darüber nicht gerade besonders bezaubern zu dürfen. „Wenn Jemand“, so sagt sie, „wegen des Endes dieser trübseligen mexicanischen Geschichte einer Beileidsbezeugung bedarf, so ist es nicht Maximilian, sondern jener andere Kaiser, aus dessen Hirn die mexicanische Idee wie eine gewappnete Minerva sprang. Es ist indeß viel leichter, in einen Fehler, selbst einen so großen wie der Aufbau des mexicanischen Kaiserthums war, zu verfallen, als den Muth und die H-herzigkeit zu haben, ihn einzusehen und mit schweigender Entsagung ihm den Rücken zu kehren; und aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich General Castelnau in solcher retrograden Sendung unlängst nach Vera-Cruz eingeschifft.“

Deutschland.

— Berlin, 19. Octbr. [Die kronprinzliche Familie. — Aufhebung der Etappen-Commandos. — Der Landtag. — Die Parlamentswahl.] Die kronprinzliche Familie, welche sich heute Abend nach Schlessen begibt, wird nach kurzem Aufenthalt in dieser Provinz hierher zurückkehren. Ueber eine Reise des kronprinzlichen Paares nach England, wovon vor Kurzem die Rede war, dürfte wohl ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt sein. — Allmählig verschwinden die Vorkehrungen auf den hiesigen Bahnhöfen, welche noch an den Krieg erinnerten. So ist jetzt die Auflösung der Etappen-Commandanturen angeordnet worden, welche hier während der Truppenzüge auf dem Niederschlesisch-Märkischen, dem Anhaltischen und dem Stettiner Bahnhof eingerichtet waren. Auch auf den übrigen Hauptstationen jener Bahnen befanden sich solche Etappen-Commandos, die jetzt gleichfalls eingegangen sind. Dagegen bestehen die Feldküchen auf den hiesigen Bahnhöfen noch, in denen für die durchpassirenden Truppen die Speisen bereitet wurden, und es scheint, daß man mit der

Abtragung der Küchen auch noch nicht vorgehen wird. — Die Arbeiten, welche sich auf die Zusammenstellung des Staatshaushalts-Stats für 1867 beziehen, werden so eifrig gefördert, daß es möglich sein wird, die Vorlegung wenigstens des Haupt-Stats schon in der ersten Sitzung der fortgesetzten Session, d. h. am 12. November, zu bewirken. Da alle Vorbereitungen zu möglichst rascher Erledigung der Arbeiten getroffen, d. h. von Seiten der Budget-Commission die einzelnen Gruppen gebildet und sogar die Referenten schon ernannt sind, so ist die Durchberatung des Stats in 5 Wochen, d. h. etwa bis zum 20. Dezember, sehr gut zu ermöglichen, nicht so die Erledigung der übrigen, als bevorstehend geschilderten Arbeiten, so daß eine erneute Fortsetzung der Beratungen nach Weihnachten kaum zu umgehen sein möchte. Der Zusammentritt des Reichstages des norddeutschen Bundes möchte sich somit bis zum März mindestens verzögern. Ueber die Räume, in welchen die Beratungen des Parlaments stattfinden, ist noch nicht beschlossen worden, es schwankt jedoch die Wahl nur zwischen dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses und demjenigen des Herrenhauses, in beiden Sälen ist mehr als ausreichender Platz für die Versammlung, welche bekanntlich aus 291 Mitgliedern besteht. Der Erweiterungsbau im Abgeordnetenhaus (Verlängerung des Sitzungs-Saales) wird im nächsten Sommer zur Ausführung gelangen, da man schon in der nächsten Session (1867/68) auf den Eintritt der Abgeordneten aus den neuen Provinzen rechnen zu können glaubt.

Königsberg, 19. October. [Der Ober-Staatsanwalt v. Bock] hat auf sein Ersuchen den Abschied erhalten. (R. n. Z.)

Aus dem anhaltischen Harze, 15. October. Nachfolgende Jagdgeschichte wird der „M. Z.“ mitgeteilt: Vor 5 Jahren wurde die bernburgische Domäne S. verpachtet und dem Pächter die contractliche Verpflichtung auferlegt, die Pachtung möglichst zu conserviren, gegen Feuer und Hagel zu versichern und sonst allen Schäden, wozu auch der Wildschaden gehört, nach Kräften abzuwenden. Inzwischen fallen wir an Dessau, ein allmächtiges Jagdgebiet kommt über uns und ordnet sofort an, daß jeder Abschuss an Wild eingestellt werde. In erschreckender Weise vermehrt sich letzteres, vermehrt die Felder und unter Pächter, welcher 1600 Thlr. Pacht zahlt, hat einen Wildschaden, welcher der Höhe dieser Pachtsumme gleichkommt. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei bemerkt, daß er von 60 Morgen Hafer nicht die Ausfaat erhalten hat. Er bittet dringend um Hilfe; man möge ihm ein Gatter um seine Felder legen. Er wird aber mit folgender Resolution abgespeist: „Sie müssen den Wildschaden tragen, denn, wenn das Domänenverwalter mit einem Wildgatter versehen würde, dann würden wieder die bäuerlichen Ländereien von dem Wilde zu stark heimgejagt werden.“ Der Pächter sieht seinen Hohn vor Augen, wenn das Wild nicht abgehalten wird, wählt von zwei Uebeln das kleinste und entschließt sich, wenn auch mit schwerem Herzen, einige tausend Thaler zur Herstellung eines Gatters auf eigene Kosten zu opfern. Das Gatter ist theilweise fertig, als ihm vom Jagdcomité die Verfügung zugeht, dasselbe sofort wieder wegzunehmen. Das Wild soll und muß die Domänenländereien verwüsten, der Pächter darf sich nicht schämen, obwohl er nach seinem Contracte das klare Recht, sogar die Pflicht dazu hat. Er erwirbt, daß er vom Jagdcomité die Domäne nicht erpachtet habe, demselben eine Polizeigewalt auch nicht bewohne. Man möge sich doch an die Regierung wenden, denn mit dieser, nicht mit der Hofbehörde habe er es zu thun. Darauf erfolgte dasselbe Jagdcomité: „Wenn nicht bis zum 15. October — dem heutigen Tage — das Gatter wieder entfernt ist, werden wir zwangsweise dasselbe wegnehmen lassen.“ Inzwischen ist angeordnet worden, daß nach dem Harze 10 Mann Soldaten gelegt werden sollen, welchen vielleicht die Aufgabe zufallen wird, das Gatter unter Leitung der neuen Forstinpection zu beseitigen. Der Pächter, dessen ganze Existenz auf dem Spiele steht, kann natürlich der Gewalt der Hofbehörde keinen thätlichen Widerstand entgegensetzen, wird aber sofort den Schutz der Gerichte anrufen.

Hannover, 17. Oct. [Vertrauensmänner.] Preußen geht, nach Angabe seiner ministeriellen Blätter, auf den von hier aus fundgegebenen Wunsch ein, neben den beiderseitigen Beamten Vertrauensmänner aus Hannover zu den Beratungen über die neue Ordnung der Dinge zuzulassen. Wie und durch wen diese Männer auszuwählen, darüber hat es bis jetzt an bestimmten Vorschlägen gefehlt. Mitglieder der Provinzial-Landschaften waren wohl empfohlen, aber dieser Rathschlag fand in der Presse gar keinen Anklang; dennoch hat vorgestern der hier versammelte Ausschuss der Salenburgerischen Landschaft den Beschluß gefaßt, durch Vermittelung des Ministeriums des Innern die Mitwirkung von Angehörigen der Provinzial-Landschaften

bei den Aenderungen unserer Verwaltungseinrichtungen in Berlin zu beantragen; er ist der Meinung, daß gerade die Abgeordneten zu den Provinzial-Landtagen mit den Einrichtungen des Landes wohl vertraut und sehr geeignet wären, die Bedürfnisse der Bevölkerung richtig zu schätzen.

Aus Sachsen, 19. October. Das nur 3600 Einwohner zählende Städtchen Bischofswerda ist, nachdem in voriger Woche die 1. und 4. Comp. 35. Inf.-Regts. und zugleich das Stappen-Commando aufgehoben worden, nunmehr von Einquartierung gänzlich befreit; es hat seit dem 18. Juni fast ununterbrochen große Kassen zu tragen und im Ganzen circa 40,000 Mann unterzubringen gehabt. Beim Abmarsch der Truppen sprach der Hauptmann Rumland den Behörden und Bewohnern der Stadt für die gute Verpflegung und das freundliche Einvernehmen, welches zwischen den Bewohnern und den Soldaten stets gebrühet hat, seinen innigsten Dank aus, und die Truppen stimmten freudig in das der Stadt ausgebrachte Hoch ein. — Die Stadtgemeinde Chemnitz nimmt zur Beseitigung des gegenwärtig erforderlichen außergewöhnlichen Aufwandes ein anderweitiges Handdarlehen von 100,000 Thalern gegen 5 pCt. Zinsen auf. — In Zittau sind nunmehr die 800 Mann preussische Jäger bei dem angestrichenen Theile der Einwohnerstadt einquartiert. Ihre Schießübungen halten dieselben auf dem Schießstande des dortigen deutschen Schützenbundes ab. Das Militär Lazareth ist vorläufig noch in dem neuen Bürgergeschulgebäude; am 6. October befanden sich noch 76 Verwundete, wovon 10 verwundete, in demselben. Die gänzliche Räumung dieses Gebäudes ist nunmehr angeordnet, die Verwundeten sollen so viel als möglich in die preussischen Kriegshospitäler geschafft, die innerlich erkrankten Soldaten in dem städtischen Krankenhaus untergebracht werden. Zur Unterbringung der Syphilitischen ist das dortige Schießhaus in Aussicht genommen. Um für den Fall, daß sich in Zittau kein Militär mehr befindet, der Stadt den nötigen Schutz zu schaffen, wird eine Bürger-Schutzwehr in der Stärke von 1000 Mann organisiert, zu welcher alle Einwohner bis zum 50. Jahre verpflichtet sind. Je mehr man sich dem Friedensschlusse nähert, desto mehr rüstet sich in Dresden die Jugend zum Kriege. Auf allen Straßen und Plätzen exercirt dieselbe, gleich den preussischen Truppen, denen sie es ablernen. Manche Corps, 20 bis 30 Köpfe zählend, sind ganz leicht uniformirt, haben Rapis, Tornister, Brotbeutel, Gewehr und Seitengeleier und führen förmliche Märsche und Manöver aus. Zuweilen kommen sie mit Musik, Trommel und Fahne angezogen, so daß man das Herannahen einer Militärabtheilung vermuthet. Dabei singen sie Kriegslieder, halten ihre Vibronals ab und machen dazu so ernste Gesichter, als ob die ganze Sache keine Spielerei wäre. Vom 15. an sollen in Dresden die Jugend zum Kriege einquartiert werden. Von den gegenwärtig in Dresden garnisontirenden Truppen sind 90 Offiziere, 22 Feldwebel und 2995 Mann in Privathäusern und 3481 Offiziere und Mannschaften in den Kasernen einquartiert.

Leipzig, 18. Oct. [Nach Karlsbad.] Gestern Abend gegen 6 Uhr trafen, von Berlin kommend, die Herren Generalmajor von Fabrice und Hauptmann Winkler hier ein. Beide reifen vereint mit dem 5½ Uhr von Dresden hier angekommenen Staatsminister Frhn. v. Falkenstein auf der westlichen Staatsbahn nach Karlsbad.

Leipzig, 18. Oct. [In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde über die Anträge des Ausschusses bezüglich der vom Stadtrath an den König gerichteten Adresse berathen. Der Ausschussantrag geht bekanntlich auf Zustimmung, vorausgesetzt, daß unter dem „engsten Anschluß“ Sachsens an Preußen ein solcher verstanden sei, welcher die Wiederholung einer ähnlichen Politik Sachsens wie die, wodurch unser Land in diesen jüngsten Krieg verwickelt und soviel Unheil über dasselbe gebracht worden, für alle Zukunft unmöglich mache. Ferner betont derselbe die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Wahlgesetzes von 1848. Beide Anträge wurden von dem Referenten Prof. Biedermann begründet und nach einer theilweise sehr erregten Debatte gegen eine kleine Minorität angenommen.

Meiningen, 18. Oct. [Der Landtag] ist gestern auf unbestimmte Zeit vertagt und erlirbt mir nur noch, Ihnen das Interessanteste aus den Sitzungen der letzten zwei Tage zu referiren. Die Anträge des Gesetzgebungsausschusses über den Eintritt Meiningens in den norddeutschen Bund sind einstimmig vom Landtage angenommen worden. Eine lebhafteste Debatte veranlaßte die von der Regierung propozirte Kriegsteuer. Der Ausschuss hatte deren Ablehnung und an deren Stelle die Bewilligung eines Anlehens von 155,000 Gulden empfohlen. Die Regierung verteidigte ihre Proposition, der Landtag trat

jedoch den Anträgen seines Ausschusses vollständig bei. Zum Schluß der gestrigen Sitzung kam der Antrag Rückerts, auf Vorlage eines neuen Preßgesetzes, zur Annahme. Die Regierung ließ ihre Bereitwilligkeit erklären und gab das Versprechen, dem nächsten Landtage ein neues Preßgesetz vorzulegen. (R. Z.)

Kassel, 17. Octbr. [Die Einquartierungslast,] welche seit vollen vier Monaten einzig und allein den Stoff zur Unterhaltung in den bürgerlichen Gesellschaften hergab, wird nunmehr von der Tagesordnung verschwinden. Durch die eingetretene umfassende Beurlaubung der hier garnisontirenden preussischen Truppen und Verlegung derselben auf den Friedensstand ist es nicht allein ermöglicht, daß diese sämmtlich in den Kasernen untergebracht werden konnten, sondern daß auch noch die erforderlichen Räumlichkeiten gewonnen wurden, um die Depots der hier liegenden ehemaligen kurhessischen Truppen in Kasernen verlegen zu können. Die Garde wird die Garde-du-Corps-Kaserne, das 1. Infanterie-Regiment die Artillerie-Kaserne und die Schützen die Kloster-Kaserne beziehen. Nachdem diese Truppen sowohl als auch die Cavallerie einer Inspection unterzogen wurden, findet diese heute hinsichtlich der Artillerie statt. — Der Militär-Organisation steht man in aller Kürze entgegen. Dagegen scheint die Organisation der inneren Landesverwaltung noch auf sich warten lassen zu wollen. Der Regierungs-Director Wegner zu Marburg, welcher nach Berlin berufen war, um darüber gehört zu werden, ist von da zurückgekehrt und, wie es heißt, ist man daselbst noch nicht über die Feststellung der Vorfragen hinausgekommen. Dagegen hat die Justiz-Verwaltung schon eine festere Gestalt angenommen. Der Obergerichtsrath Stienne kommt als Referent in das Justiz-Ministerium nach Berlin. Derselbe war früher Hilfsarbeiter im kurfürstlichen Justiz-Ministerium und seit der Zeit der Occupation des Kurstaates hat er die Stelle eines Vorstandes dieses Departements versehen. (Fr. Z.)

Hanau, 17. Oct. [Fortschritte unter der neuen Verwaltung.] In unserer Stadt findet man sich recht gut in den neuen Zustand der Dinge, der uns schon manches Andere brachte und noch manches Andere bringen wird. Die neue Regierung hat sofort für Einrichtung des Telegraphenwesens Sorge getragen; wir haben ferner die Aussicht, recht bald durch die Eisenbahn in nähere Verbindung mit Fulda zu kommen, da nach jetziger Bestimmung die Strecke Fulda-Hanau bis zum 1. October 1867 befahren werden soll. Auf der Eisenbahnstrecke, auf welcher man früher hier und da höchstens 7 Mann zusammen arbeiten sah, sind jetzt eine große Anzahl Personen beschäftigt; die Arbeiten werden von Ingenieuren geleitet und beaufsichtigt. Was das Telegraphenwesen unserer Stadt anbelangt, so hatten wir früher eine Verbindung von hier nach Frankfurt am Main, die aber vom Kurfürsten deshalb eingestellt wurde, weil die Stangenleitung einen abgelegenen Theil des Schlossgartens — in der Nähe der Pferdeställe — berührte, wegen dessen Benutzung der betreffende Anordner wohl keine Nachfrage gehalten. Als der Kurfürst die wenigen Stangen bemerkte, war er so erzürnt, daß er die sofortige Einstellung des Telegraphenverkehrs anordnete und sogar nicht einmal genehmigte, daß der Telegraph der Privat-Eisenbahn-Gesellschaft „Hanau-Frankfurt a. M.“ benutzt wurde. Die Hanauer Bürgerschaft mußte nun bis zum Einzuge der Preußen alle Depeschen per Bote nach Frankfurt a. M. befördern lassen und kam denn die telegraphische Rückantwort nur bis Frankfurt, von Frankfurt aber bis hier nur vermittelt der Post. Daß unter diesen Umständen der Umschwung doppelt willkommen, war vorauszusetzen.

Hanau, 16. Octbr. [Der Kurfürst] hat die für den Hof im Hanau nöthigen Diener hierher berufen und zugleich die Bestimmung getroffen, daß für deren Zukunft auch nach seinem Ableben gesorgt sei. Diese Bestimmung soll indessen seitens der Erben angefochten werden, so daß das Loos der Hofdiener noch ziemlich unentschieden ist. (Kass. Z.)

Wiesbaden, 17. Oct. [Empfang der städtischen Deputation bei Sr. Majestät.] Die von hier nach Berlin abgesandte

Hamlet.

Roman

von A. E. Brachvogel.

XL.

(Fortsetzung.)

Zodesschweiß stand auf des Jünglings Stirne. Halbtaut, tonlos begann er zu lesen:

„Großmächtige Königin! — Wenn eine vor Eurem Angesicht und vor sich selbst Bervorwurfeuch anhebt, vergeht, daß Leicester's Gattin, daß es Walthers Devereux's sündige Wittve ist; es ist ja eine Mutter, die den Sohn verliert, den einzigen Sohn, der sie erlösen, verschonen sollte mit ihrem Glend! Weshalb Mylord Leicester den Hof miß und nach Kentworth kam, weiß ich nicht, — ich ahne, daß er sich mit Ehren nicht mehr halten konnte. Warum er mich und meine Kinder zu dem Glauben betrog, er wolle als Privatmann bei uns fortan sein Leben schließen, verheiß ich nur, sofern er es that, um mir Gilianna's und Robert's Herzen, der Kinder Seelen zu entfremden, die ich gebär, die Sprossen des treuesten Gatten, den Gure Guld mir einst gewährte, ach, der zu treu und wahr gewesen für seines Weibes Tücke und Thorheit. Einsam, verlassen von Leicester, bewacht von Saviola, war es bisher mein einzig Glück, die beiden Kinder in Devereux's Geiste zu erziehen. Nun, fast gewaltsam, trotz heißesten Flehens nimmt Dudley meinen Robert von mir nach dem Hofe; mit des Jünglings Reiz, seiner Unschuld, mit seiner mannhaften Offenheit und Ehre will er die Gunst zurückerobern, die ihm entwichen, will Gure Herz betören und den Jüngling zum Werkzeug seiner hochfliegenden — vielleicht verrätherischen Pläne machen, denn Glanz und Ehrgeiz verführt so leicht die Jugend. Wenn nun denn doch der Knabe von meinem Herzen gerissen sein soll, beschwör ich Gure Majestät bei Gottes Gnade und Walthers Devereux's schuldlosem Tode, trennt ihn von meinem Manne, entreißt ihn Leicester's Reizen, ja stellt ihn, wenn es sein muß, dem Gewissenlosen als Todfeind gegenüber! Soll Robert Devereux fallen, dann sterbe er in Gurem Dienst, für Englands Ehre, und ich will, Gure ewig dankbar, seinen Tod beweinen, doch laßt ihn nicht unter Leicester's Händen, weil seinen Vater, vergehn, laßt seine Seele nicht verkauft sein, wie die meine verkauft ward, denn das treibt mich zum Wahnsinn! Lieber versuchen soll er mich, als daß ich ihn nicht rette! Klame der Augenblick aber doch, wo er zwischen Gure und Dudley schwankte, dieser Verberber meines Lebens, daß über meinen Sohn gewinne, so gebt ihm den beigefügten Brief, er wird ihn zwar der Mutter berauben, aber sein blödes Auge öffnen. Der Allmächtige erbarme sich Gure, wie Ihr Gure mein erbarmen wollt. Gw.

Majestät unglückliche Dienerin und Verwandte Läticia Knolles, des Devereux und Dudley Weib!

„Gott, mein erbarmungreicher Gott!“ murmelte Essex, indem er mit fieberischer Hast das zweite Schreiben erbrach. — „Du mein theurer, einziger lieber Sohn! Hast Du die wenigen folgenden Worte gelesen, so wirst Du als ein guter Sohn Deines treulichen, betrogenen Vaters das Bild Derjenigen aus Deiner Brust reizen, die Dich gebär, die Dich doch immer ganz und warm und wahr, trotz ihrer Sünden Fülle, geliebt hat. — Als Du acht Jahr alt warst, und Deine Schwester Gilianna nur zwei, betrogen Leicester's verführerische Künste seinen Freund, Deinen Vater, der im irischen Kriege lange abwesend war, um — meine Treue! Ich vergaß den besten Gatten, achtete im Wahn nicht Gure Unschuld und Jugend —, Gott sei mir gnädig! — Meine verletzte Pflicht mußte, wenn Gure Vater zurückkam, offenbar sein! — Er kam nie zurück! Leicester sandte den Schurken Saviola mit Freundschaftsgeheimnissen zu ihm, und ein höllisches Gebräu ward von dem arglos Schlafenden bei frohem Mahle im Garten eingefogen! O laß mich Dein Angesicht nie mehr sehen, theurer Sohn, denk nur an Deines Vaters ruhlose Seele, die unversöhnt und ohne Abschied dahinging, und falle nicht in Dudley's mörderische Schlingen, vollende nicht Deines reinen Hauses grauenvollen Sturz! Ich will Gott im Staube danken, wenn Dein Glück und Leben durch meine Verdammniß jenseits, hier durch meine reuevoll einjames Leben erkauf wird. Läticia Devereux von Leicester!“

Der Brief entglitt den Fingern Essex's, seine Hände zerschüttelten sein Haar, seine Rede wurde von Schluchzen erstickt, vom Krampfe übermächtigen Schmerzes hoch und zerrissen.

„O —, diese meine Mutter, die ich geliebt! — die ich, — ich fühle's, — noch lieben muß, dem Vater treulos, um ihn! — Hingemordet, tödtlich hinterlistig vom Freunde, vom eignen Weibe! Um Liebe, Ehre und Leben zugleich betrogen? Kaum, daß die Gruft sich über dem Opfer schloß, ward ihre Wittwenhaube zum Hochzeitskleide, des Vaters Todtenlager zum Brautbett seiner Mörder? Raubte ein Blick aus ihrer Kinder Augen ihr nicht die Kraft, Uebles zu thun? Verflucht nicht vor dem Gedanken, was einst die Zukunft ihr bringen müßte, die buhlerischen Flammen ihres Bluts und lösten sich in eisige Schauer der Vorahnung kommender Vergeltung auf? O welch entweihte Frau hat mich geboren, welche Brust hat mich Unseligen genährt, in welchem Pflul todwürdiger Verbrechen wuchs unser Kindheit schuldlose Blume auf! Die Lust, die uns entzündete, war Schwefelküst der Hölle, und lächelnd nannten den Schrecklichen wir Vater, der des Vaters uns beraubt, Diejenige Mutter, welche an Dem zur Mörderin

wurde, der ihr in uns zwiefältiges Leben gab. Blut! Blut! Sein Blut! Schwer nur heraus, mein Schwert! Hinstürzend zu ihm, will dies Befenntniß des eigenen Weibes ich ihm vor's Auge halten und dann, ohne Reue, ohne Gebet, in Witten seiner Verbrennen, verlasse er auf des Entsetzens Drachenflügel diese keusche von ihm entweichte Welt!“ Er riß das Schwert heraus und wollte hinweg.

Elisabeth's gebieterisch hochauferichtete Gestalt trat vor die Ausgangsthore.

„Zurück, Wahnsinniger! Selbst ein Verbrecher an Deiner Königin, Deinem Vaterlande, willst Du Dich noch zum Mörder des Mannes Deiner Mutter machen, willst vorzeitig eine Vergeltung an Deinem mitschuldigen Genossen üben, die Gottes gerechte Sache allein ist? Wer gab Dir ein Recht, Richter zu sein, wo Du der Gnade so überaus bedürftig bist? Steh, hör' Uns, Deine Herrin, oder bei Gottes Haupt, Wir wollen Gure Weib, Dich und ihn, als ein verfluchtes Unkraut vor allem Lande vertilgen! Wüßten Wir denn seit Jahren nicht, was Leicester und Deine Mutter gethan, und konnte Unser Arm sie nicht züchtigen, eh' Deine hartlose Jugend noch wußte, was es Ehebruch und Meineid ist? Seit Jahren sann dieses Dudley höllische Seele auf Unsern Untergang und der Stuart Erhebung! Was hielt Uns ab, ihn zu erschmeißen, wie einen hohlen Scherben! Weißt Du's? Weißt Du, was Uns, scheinbar jeder Vernunft zum Hobn, dahin brachte, ihn höher als je zu heben, eine Nacht und Ehre ihm zu gönnen, die noch kein Fürst dem treuesten Diener gönnte, und in dem schwersten aller Augenblicke, wo für Uns und England die Würfel über Tod und Leben fielen? Weshalb? — Der Ewigel läßt große Sünden eben an ihrer Frevell Uebermaße erliden! Selbsteigends zu Gerichte sitzen soll Der droben über Uns und Ihn und über das Blut der todten Schottin, das Dudley, wenn irgend Einer, auf seiner ruhlosen Seele hat! Es giebt Verbrechen, Robert Devereux, für welche die Summe aller Strafen des Erdenrichters zu gering ist, Verbrechen, die nur bei lebendigem Leibe mit der Hölle im Busen, der Folter schlafloser Nächte der grenzenlosen Angst vor lauernder Entdeckung in einem würdig genug bezahlt sind! Da, wo der Tod ein all zu mild Erbarmen für den Entmenschten wäre, wird ihm das Leben zu zehnfältiger Todesqual; die Strafe hab' ich dem Dudley aufbehalten! Deine Mutter mordete Deinen Vater nicht, sie litt aber seinen Tod aus feiger Schwäche und ward verführt, um als Betrogene zu enden, gab ihre Frauenwürde als falscher Liebe Dem hin, den sie nun unter allen Sterblichen am Tiefsten haßt und fürchtet; an Dudley ist und bleibt sie rettungslos geschnitten, verlassen, verachtet von ihren Kindern; sie ist bestraft genug! Bist aber Du des Walthers Devereux Sohn, so gehe Dir Treue über Rache, Pflicht über Haß

und Ehre über's Leben! Dann bist Du des Todten Liebe, Meiner Gnade werth! Den armen Schatten dieses treuesten Mannes verschonen kannst Du nur durch fectenloses Leben, dem Vaterlande in jeder schweren Stunde dargebracht, und seine Seele mag, Dich segnend, endlich Ruhe finden im Schoße des Erbarmens.“

Essex sank weinend zu Elisabeth's Füßen. „O meine große, hochherzige Gebieterin, könnt Ihr denn ohne Abscheu blicken auf Lord Walthers entarteten Sohn? Noch Glauben lassen zu Dem der — einst die Wahrheit selber, nun vom Giffthauch dieses furchtbaren Mannes angeweht, zum feigen Verräther und Rebellen wurde an Euch, die ihn gleich einer zweiten bessern Mutter geliebt und an ihr großes königliches Herz gezogen?“

„Ich kann's, Robert, wenn diese Stunde den Knaben Devereux zum Manne prägt! Ich will es, denn ich liebe Dich mehr, als Du begreifen kannst, liebe Dich, wie meine schöne, thränenwolle Jugend! O hüte Dich, wenn Du Dich selber liebst, vor Deinem eignen wilden Blute, dem widerspenstigen Blute Deiner Mutter, das ihr in einer ebrvergebenen Stunde erlogenen Glücks den Jammer eines ganzen Lebens eintrug! Das Unglück wird einem wackern Menschengenisse nur verleihe, ihn himmelan zu tragen, ihn zur Freude aller Menschen, zum Stolz seines Vaterlandes zu machen, indeß es die Niedrigen in ihrer eignen Schwäche zermalmt! Folg' Deines Vaters Manen! Steh' auf als Deiner Königin Freund und Kämpfe, und ich will Devereux im Tode — ja, will Deiner Mutter selbst es danken, daß sie Dich mir zum Heil geschenkt.“

Essex erhob sich und drückte der Königin Hände bebend an seine Lippen. „Ich will fortan stets wahr sein! Meine Seele soll wie ein fectenloser Spiegel Gure eignes Bild nur widerspiegeln! Was der Knabe Essex verblendet sündigte, der Mann wird es mit seinem Blute, seinen besten Gedanken und Thaten bereuen! Höre Du mich, Schatten des Gemordeten, und mögest Du nicht eber Ruhe finden, als wenn die Lorbeerkränze Deines Sohnes Dein heiliges, schuldlos frühes Grab bedecken!“

„Er hörte Dich!“ sagte Elisabeth ernst. „Als Richter wird er an Deiner Seite stehn! Folge Uns und laß Mylord Raleigh, wie Burleigh durch Gilbert sofort zu Uns beschicken. Wenn wir Uns des letzten innern Feindes entledigt haben, dann mögen die Spanier nur kommen!“

Essex warf noch einen starren Blick auf seines Vaters Bild und erschauerte. Darauf folgte er der Monarchin, ihm war, als sei er um Jahre gealtert. —

(Fortsetzung folgt.)

städtische Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Bürgermeisters-Adjuncten, drei Mitgliedern des Gemeinderathes und drei Mitgliedern des Bürgerausschusses (Stadtverordnete), wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr von Sr. Majestät dem Könige empfangen. Se. Majestät sicherten — der „Königlichen Zeitung“ zufolge — den Verhältnissen der Stadt Wiesbaden eingehende Berücksichtigung zu. Das hiesige Theater ist bereits unter die königlichen Schauspiele aufgenommen. Auch für die Dotation der Cur- und Badeanlagen wird Rath geschickt werden. Unsere Privat-Industrie, namentlich auch in Bad Ems, Schwalbach und Schlangenbad, wird unendlich gewinnen, sobald nur einmal die von der Regierung begünstigte Monopol- und Privilegien-Wirtschaft der herzoglichen Domainen-Verwaltung beseitigt ist.

Homburg v. d. S., 16. Oct. [Spielbank.] Dem Hrn. Blanc behagt die neue Ordnung der Dinge nicht, denn die Spielbank ist in Gefahr. Er bemüht sich jetzt, wie dem „Fr. Journ.“ geschrieben wird zur Vergrößerung der ihm ebenfalls gehörigen Spielbank zu Monaco eine Actiengesellschaft zusammenzubringen. Ob der in Aussicht gestellte Gewinn in Deutschland Theilhaber finden werde, möchte angeht der untergehenden Banken zu bezweifeln sein.

Ulm, 16. Octbr. [Der Abzug der österr. Besatzung] ist heute erfolgt, nur die Festungs-Artillerie-Direction und einige Verwaltungs-Offiziere mit einer kleinen Anzahl von Soldaten bleiben noch zurück bis zur gänzlichen Abwicklung aller Geschäfte. (Schw. M.)

Österreich.

Brünn, 18. October. Der Kaiser ist heute um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags in Begleitung des ersten General-Adjutanten Grafen Grenneville, des Statthalters Baron Poche und des Staatsministers Grafen Belcredi hier eingetroffen und von zahlreichen Menschenmassen jubelnd begrüßt worden. Der Bürgermeister Dr. Giska, an der Spitze der Gemeinder-Repräsentanz, hielt eine Ansprache, in welcher er sagte:

„Nach langen trüben Tagen erlaube ich heutigen Tage ein hoffnungsvoller Sonnenstrahl. Die Stadt Brünn erfreue sich zuerst der Gnade des kaiserlichen Besuchs und sei mit tiefstem Danke erfüllt. Die Stadt Brünn habe ihre Gefinnung unter den Drangalien feindlicher Besetzung nur noch mehr befestigt und gekräftigt, und sie werde, weniger durch ihre Geschichte, als durch den Gemeinwohl ihrer Bewohner, die Ehre des österreichischen Namens über die Grenzen Europas hinausgetragen, durch die echt österreichische Gefinnung stets unter den Städten Österreichs herborragen.“

Dr. Giska schloß mit einem Hochrufe auf den Kaiser, der von allen Anwesenden jubelnd erwidert wurde.

Der Kaiser entgegnete:

„Es war Meinem Herzen Bedürfnis, nach den Tagen schweren Unglücks Mein Margrafentum Brünn zu besuchen und die treuen Bewohner dieser betriebenen Hauptstadt und des ganzen Landes Meiner warmen kaiserlichen Anerkennung zu versichern, auf welche sie sich durch ihre musterhafte Haltung ein so vollgültiges Anrecht erworben haben.“

„Die materielle Kraft wurde durch die unheilvollen Ereignisse geschwächt, ja tief erschüttert. Doch die moralische Kraft, dieser höhere Lebensnerv, wurde nicht geschwächt, nein, sie ging gekräftigt aus der schweren Prüfung hervor. Dort aber, wo der treue lokale Sinn für Kaiser und Reich sich unter den größten Drangalien und Opfern so glänzend betätigt, wo die schwerste Heimsuchung nur dazu dient, den ehesten Theil des menschlichen Lebens zur vollen Erleichterung zu bringen, dort ruhen die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft auf festem, nicht zu erschütterndem Grunde, und freudig werde ich Meiner Regentenpflicht gemäß der Erfüllung dieser Hoffnungen Meine erste Fürsorge zuwenden. Ich kann das Weibchen der Stadt nicht betreten, ohne vor Allen zu danken. Ich kann das Weibchen der Stadt nicht betreten, ohne vor Allen zu danken. Ich kann das Weibchen der Stadt nicht betreten, ohne vor Allen zu danken.“

4. Von der preussisch-mährischen Grenze, 17. Octbr. [Fortgesetzte Reibungen.] Nach dem Friedensvertrage glaubte man hier allgemein, daß die Zustände an unserer Grenze bessern würden, leider aber sind dieselben

in ein Stadium getreten, welches für die Betheiligten bei Weitem trauriger als vor dem Kriege ist. Die österreichischen um der Grenze nachziehenden Industriellen, besonders Rothschilde, welche die bedeutendsten Hüttenwerke in Böhmen und Koblbergwerke in Mährisch-Odrau besitzt, sind wiederholt, jedoch vergeblich, in Wien vorstellig geworden, um die brauchbareren und fleißigeren preussischen Arbeiter bei der Beschäftigung auf ihren Establishments vor den Gewaltthätigkeiten der dahigen Bewohner zu schützen. Zur Charakteristik dieser unheilvollen Zustände theilen wir folgende wahrhaftigen Thaten mit. Auf den gräflich Wilczek'schen Gütern in Grunau stellte es an Arbeitern zur Kartoffel- und Rüben- und wurden deshalb von dem betreffenden Vogte Arbeiter aus den preussischen Dörfern Petzkowitz und Koblau requirirt, nachdem den Arbeitern ausdrücklich Schutz gegen etwaige Gewaltthätigkeiten zugesichert war. Trotzdem die Mannschaften unter Gendarmeriebegleitung an Ort und Stelle anlangten, wurden sie gleichwohl vom österreichischen Proletariat angefallen und bedrängt mit Schlägen tractirt, daß viele unter ihnen frant darniederlagen. Ebenso erging es 200 Bergleuten, welche in das Karwiner Kohlenbergwerk engagirt waren. Dieselben wurden nach einem Marsche von 4 Meilen in ihren Cinquartierungslocalen in der Nacht von einer Bande Karwiner Leute nach Erbrechen der Zimmer aus denselben in einen Steinbruch gejagt und dort mit Knütteln furchbar zugerichtet, daß viele, um sich das Leben zu retten, ohne Kleidungsstücke die Grenze zu erreichen suchten. (S. die nachfolgende Correspondenz.) Welche Nachtheile den Industriellen durch solche Zustände erwachsen, liegt auf der Hand.

Freistadt an der Olsa, 17. October. [Nächtlicher Ueberfall preussischer Arbeiter.] Aus den verschiedensten Orten der preussisch-österreichischen Grenze sind Jüngen Conflicte zwischen den Bewohnern dieser beiden Staaten mitgetheilt worden, aber alles bisher Gemeldete wird an Brutalität von dem Vorfälle übertraffen, welcher sich in der Nacht vom 16. zum 17. auf den gräflich Larisch'schen Gruben bei Karwin zutrug. Genannte Gruben hatten von Wien und Kratau aus bedeutende Bestellungen erhalten, zu deren Effectuierung der Vorstand sich genöthigt sah, den Betrieb derselben zu erweitern und ein größeres Arbeiterpersonal zu beschäffigen. Der Ort, wo Arbeitskräfte gewonnen werden konnten, war aber nur Preußen und zwar Hultschin. Der Bergmeister reiste selbst nach dort und es gelang ihm auch, eine ziemliche Anzahl von Arbeitern für seine Gruben anzunehmen. Freilich versprach er, dafür zu sorgen, daß Niemandem irgend ein Leid zugefügt werden sollte, hat es aber nicht ermöglicht, sein Versprechen zu halten. Die in Rede stehenden Arbeiter, Bewohner der Dörfer Koblau, Petzkowitz und Ludzitz, kamen, ohnepsich 70 an der Zahl, vorgestern Abend in Karwin an und machten gestern früh ihre erste Arbeitsschicht. Wohl ertrug sich dieselben bei einigen ihrer österreichischen Kameraden nicht eines freundlichen Empfanges, aber man ließ sie im Allgemeinen ruhig gemähren und mehr wurde ja preussischerseits nicht verlangt. Die Leute zogen sich Abends in die ihnen angewiesenen, abgeändert belegenen Wohnungen zurück. Gott dankend, daß sie endlich wieder einen Broterwerb gefunden hatten. Ihre Ruhe war aber nur eine sehr kurze. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde eins der Zimmer aufgerissen, es drangen 4 Mann herein, welche die Schläfer aufwachten und sie unter Schimpfen und Flüchen einzeln zur Thür hinausstießen. Wüthend erhob sich vor dem Haupte ein lautes Weinen und Wehklagen. Die preussischen Arbeiter erkannten in den Jammernden ihre Kameraden und wollten zu Hilfe eilen, wurden aber von Neuem zurückgehalten und nur Einer nach dem Andern durfte die Thüre passieren. Der Lärm ermedete jetzt auch die in den anderen Zimmern Cinquartierten, sie wollten gleichfalls heraus, die Thüren waren von außen abgelsperert. Alles Rufen war vergeblich. Zimmer nur eine Thüre ward geöffnet und immer nur ein Mann wurde durchgelassen. Und der Zweck dieses Wanders? Vor der Thüre breiten über hundert Kerle eine lange Gasse, welche die Zinnober des Hauses passieren mußten und alle diese Kerle waren mit Knütteln bewaffnet und schlugen unarmbrüßlich auf die diese Gasse passierenden Preußen los. 50 dieser Mißhandelten langten heute Morgen wieder in ihrer Heimath an, sämmtlich von Blut triefend, die übrigen 20 waren so arg zugerichtet worden, daß sie theils auf der Stelle, theils unterwegs liegen geblieben waren. Nach vollbrachter That entfernten sich die Uebelthäter. Da sämmtliche Beamte, mit Ausnahme eines Steigers, welchen man eben gleichfalls in seine Wohnung eingeschlossen hatte, von Hause abwesend waren, so war den Strohhalm ihr Wert vollständig gelungen. Heute Morgen kam der Bezirksvorsteher dort an, um Untersuchung einzuleiten, sowie mehrere Aerzte, welche die Verwundeten verbanden und in ein Lazareth unterbringen ließen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind heute Mittag 50 Mann Husaren in Karwin eingedrückt.

und dadurch den Kraz losreißen wollten.“ Angekl.: „Det is Allens nich wahr, Herr Präsident, ic bin unschuldig. Ic appellire.“ Präf.: „Sie sind ja noch gar nicht verurtheilt.“ Angekl.: „Na denn man zu ic wech von nicht.“ Die Beweisaufnahme findet statt und stellt die Schuld des Angeklagten außer Zweifel. Der Präsident fragt ihn jetzt: „Haben Sie noch etwas anzuführen?“ und der Angeklagte entgegnet mit aller Zuversicht: „Ne, nicht, aber ic bin unschuldig.“ Der Gerichtshof zieht sich zurück und fällt dann sein Urtheil, das aus vierzehntägiges Gefängnis lautet. Der Angeklagte beginnt sogleich: „Na, ic appellire, ic beruhige mir nicht. Sehen Sie man mal, wie der Wächter schon zittert, gerade wie Espenlaub und es is noch nicht Winter.“ Präfident: „Die Sitzung ist geschlossen, Sie sind entlassen.“ Angeklagter: „Na, ic will doch erst appelliren wenn ic mir nich beruhigen will, kann ic doch det Urtheil umstoßen.“ Präfident: Innerhalb zehn Tagen können Sie appelliren, aber nun sind Sie entlassen“ und der Angeklagte trollt sich vergnügt hinaus mit den Worten: „Na, ic beruhige mir nicht, ic appellire, det schadet nicht.“ Solche „Unverfrorenheit“ vor Gericht ist das charakteristische Zeichen des echten Berliner. An einem andern Tage schwand ein phantastisch gekleideter Mensch die Anklagebank. Er ist zwar von Haus aus Maschinenbauer, hat sich aber den Mufen in in die Arme geworfen und minnt im vorstädtischen Opernhaus. Die Anklage beschuldigt den tragischen Helden des gemeinen Verbrechens, in der Nacht von einem Droschkensperde eine Pferdedecke entwendet zu haben. „Ich bin unschuldig“, ruft der Angeklagte mit großem Pathos. „Sie sind doch beim Diebstahl gesehen worden, haben darauf die Pferdedecke fortgeworfen und sind davon gelaufen“, entgegnet der Präsident. Ueber das Gesicht des vorstädtischen Opernhaus-Tragöden zuckt ein schmerzliches Lächeln, sich so verkauft zu sehen. „Nein, Herr Präsident, die Sache hing anders zusammen.“ Präf.: „Nun, dann erzählen Sie.“ Angekl.: „Ich ging die französische Straße entlang und declamirte eine Stelle aus einem Ritter- und Räuberspiel. Ich spielte die Rolle eines Kreuzfahrers.“ Präf.: „Was gehören denn Ihre Declamationen hierher? Wie hängt das mit dem Diebstahl zusammen?“ Angekl.: „Das will ich Ihnen eben erzählen. Also in der Nähe des Droschkensperdes komme ich gerade an die Stelle, wo es heißt: „Aufs Pferd! zu Roß!“ Ich, ganz in das Stück vertieft, lege meine Hand auf die Droschkenrosinante, diese bäumt sich, dadurch wird die Decke abgeschleudert und fällt in den Kinnstein. Ich erwache in diesem Augenblick aus meinen poetischen Ergüssen, denn der Droschkenkäufer steht mit drohender Peitsche vor mir. Ich ergreife die Flucht, werde aber ergriffen und abgeführt.“ Leider findet hier das treffliche Spiel des edlen Künstlers keinen großen Beifall und er wird zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. In ungebrogener Haltung, mit ritterlichem Anstand verläßt der Mime den Gerichtssaal — ein Opfer seiner Kunst.

Die Berliner sind nicht nur komisch in Untersuchungssachen, sondern auch in Processen. So kam vor einigen Tagen beim hiesigen Stadtgericht ein eigenthümlicher Geseidungsgrund zur Sprache. Ein Gesellschaftstreibender beantragte die Scheidung von seiner Geseidung, weil diese so übermäßig schnarche, daß er dadurch in seiner nächtlichen Ruhe gestört werde. Da das Schnarchen bis jetzt ein gesetzlicher Geseidungsgrund nicht ist, wurde der Ruhe liebende Ehemann mit seiner Klage abgewiesen. Es ist kein Wunder, daß ein Berliner Gerichtssaal die buntesten Bilder aufrollt, wirbeln doch hier alles rascher und toller durch einander. Unsere Böse ist jetzt auch fortwährend in einer feberhaften Bewegung; eine Menge Börsenleute sind von dem kühnen Schwungteile

Italien.

Florenz, 15. October. [Zur Besignahme von Venetien.] Die gestrige amtliche Zeitung enthält die Mittheilung, daß die königliche Regierung die nöthige Fürsorge getroffen, damit gleichförmig und regelmäßig mit der Vornahme der zur Ausführung des Plebiszits nöthigen Abstimmung und zwar am 21. und 22. d. M. in allen Gemeinden der venetianischen Provinzen wie der Provinz Mantua vorgegangen werden könne. Alle Bürger der genannten Provinzen, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, dürfen an der Abstimmung Theil nehmen, welche durch Abgabe eines geschriebenen oder gedruckten Zettels mit der Aufschrift „Ja“ oder „Nein“ in geheimem Scrutinium bewerkstelligt wird. Die Frage, über welche abgestimmt werden soll, lautet: „Wir erklären unsere Vereinigung mit dem Königreich Italien und der monarchisch-constitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel II. und seiner Nachfolger.“ Die Municipalbehörden werden überall die Stunde und den Ort der Abstimmung festsetzen. Am 27. soll dann der Appellhof von Venedig in öffentlicher Sitzung das Ergebniss der Abstimmung constatiren und zur öffentlichen Kenntniß bringen. Die oben angegebene Formel wurde, wie man der „N. Z.“ von hier schreibt, erst nach langer Berathung im Ministerconseil festgestellt, indem sie als die der Lage der Dinge nach angemessen erschien, da der Wunsch der venetianischen Bevölkerung, dem italienischen Königreich einverleibt zu werden, keineswegs erst von heute datirt, sondern schon während der historisch-merkwürdigen Bewegungen des Jahres 1848 rege wurde und nur in den politischen Ereignissen bisher ein Hindernis seiner Verwirklichung fand. Mit Ausnahme Verona's und Venedigs selbst sind jetzt die Provinzen und Festungen Venedigs von italienischen Truppen besetzt. Die vollständige Räumung jener beiden Städte von Seite der Oesterreicher wird noch einige Tage erfordern; doch sind bereits in dieselben italienische Truppen eingerückt, so daß für die Zwischenzeit ihre Besatzung als eine gemischte angesehen werden kann. Anfangs hatten die österreichischen Militärbehörden in Verona Bedenken dagegen und wollten gegen das Einrücken italienischer Truppen vor der gänzlichen Räumung von Seiten der Oesterreicher Einspruch einlegen, weil sie in der gemischten Besatzung nur eine Quelle von Unordnungen sahen und Angriffe und Beleidigungen ihrer eigenen Leute befürchteten; doch bürgte der Oberst Nevel für das Gegentheil und wies auf das Beispiel Peschiera's hin, wo auch eine Abtheilung österreichischer Truppen nach dem Einmarsch der Italiener zurückgeblieben war und vollkommen respectirt wurde. Es zeigte sich denn auch, daß der Einmarsch italienischer Truppen das zweckmäßigste Mittel war, um die Einwohnerchaft ruhig zu erhalten und Geseffe gegen die ausrückenden Oesterreicher, auf welche das Volk, als auf die Werkzeuge seiner langjährigen Unterdrückung, mit Haß und Absehen blickt, zu verbinden. Die Uebergabe der Festungen und die Abkündigung des Materials ging ganz glatt von staten; doch verweigerte in Venedig der Capitän Acton im Namen der italienischen Regierung die Uebernahme einer schwimmenden Batterie, welche als unbrauchbar erkannt wurde.

[Die Ereignisse in Palermo.] Aus dem Bericht, welchen General Cadorna über die Vorfälle vom 16. bis 21. September abgestattet hat und dem wir bereits Einiges entnommen haben, theilen wir noch folgende Einzelheiten vollständiger mit:

Der Bericht beginnt mit der Schilderung der brutalen Zerstörungen, welche die Banden in mehreren Wohlthätigkeits-Anstalten verübten. Im Militär-Spitale sah man Dominikaner-Mönche mit einer rothen Fahne, die mit den Banditen parlamentirten. Bald darauf wurde die Anstalt zerstückt; die von der Insel gebürtigen Kranken wurden von jenen des Continents getrennt und die Letzteren in der grausamsten Weise massacrirt. — Außer den humanitären Anstalten wurden sehr viele Bildungsanstalten und andere öffentliche Institute

der Speculation heruntergefallen, auch unter Andern jener verwegene Getreidespeculant, dessen kühne Unternehmungen im vorigen Jahre allgemeines Aufsehen erregten. Vor etwa vier oder fünf Jahren erschien an der Börse ein noch jugendlich aussehender Mann; er trug nicht einmal eine besondere Eleganz zur Schau, durch die sonst junge Speculanten zu blenden suchten. Anfangs versuchte sich der Mann in bescheidenen Operationen, sie glückten, er wurde kühner und erfüllte stets alle seine Verbindlichkeiten so prompt und rasch, wie kaum die ersten Häuser. Durch kluge und scharfsinnige Combinationen erregte der junge Speculant bald die allgemeine Aufmerksamkeit, um so mehr, als man erfuhr, daß derselbe früher ein einfacher Müller gewesen und jetzt ein Speculationstalent entfaltete, wie es kaum dem gewiegtesten Geschäftsmanne eigen ist. Im vorigen Jahre wurde von ihm die riesige Roggen-Speculation, die Monate hindurch den Getreidehandel im In- und Auslande in einer noch kaum erlebten Spannung erhielt, in Scene gesetzt; nun ist auch er dem unererblichen Wechsel des Glücks verfallen.

Trotzdem treibt die rastlose Speculationslust immer neue kühne Pläne, vielleicht auch nur Blasen empor. Zwei neue, großartige Actienbrauereien sollen gegründet werden, und während diese Bierbrau-, sowie die Charlottenburger Wellend-Projekte noch in der Luft schweben, hat die Gesellschaft „Telegraph“, die der Telegraphie eine weitere Ausdehnung für das bürgerliche Leben verschaffen will, bereits ihre Thätigkeit begonnen. Ein Kaufmann trägt sich mit der hübschen Idee, ein Hospital für invalide Thiere zu gründen. Es ist bereits eine Gesellschaft zusammengetreten, die den Hauptzweck verfolgen will, die armen Thiere, wenn selbige alt geworden sind, ihren Peinigern zu entreißen und ihnen ein qualloses Alter zu sichern. Die Kosten glaubt die Gesellschaft einerseits durch Mithätigkeit, andererseits durch die Pensionäre, welche ihnen zugeführt werden, zu decken.

Auch die Baulust beginnt sich wieder zu regen. Unter Andern beabsichtigt man, hinter dem Kreuzberge einen neuen Stadtheil in Angriff zu nehmen. Nach einem von dem verstorbenen Generaldirector Lenne entworfenen Bauplane sollen dort einige 90 Villen im italienischen Style, mit dahinterliegenden Gärten, errichtet werden. Die Landhäuser sollen, krausenförmig geordnet, einen geräumigen Platz zum Mittelpunkt haben. Der Platz soll dann mit Springbrunnen geschmückt werden und würde eine solche Anlage der dortigen Gegend zur besonderen Zierde gereichen, wenn nicht der ganze Plan, wie dies hier so oft geschieht, wieder als Kata Morgana an unseren Augen vorüberzaukelt. Vorläufig sind in der Nähe jener gedachten Villen die Gerbstetten abgepalten worden, die aber trotz des schönen Wetters nur spärlich besucht worden. Die großen Fossagden haben auch schon begonnen und das Leben in unserer Hauptstadt nimmt nun einen höheren Anstrich. Selbst in unsere Wälder der Stadt kommt zuweilen eine größere Fröhlichkeit und das Bewußtsein, daß sie die Angelegenheiten einer großen Stadt zu leiten haben. Die Straßenpflasterung wird hier gewöhnlich mit einer Harmlosigkeit betrieben, wie sie Krähwinkel zur Ehre gereichen würde. Viele neue Straßen laufen jahrelang vergeblich nach Pflasterung. Auch die Bewohner der Kastanien-Allee hatten seit Jahren unsern Magistrat um Pflasterung bestürmt, aber alle Bitten blieben vergeblich. Da kam die Nacht, daß Se. Majestät der König bei der Grundsteinlegung der Zionskirche, die in dortiger Gegend errichtet werden soll, erscheinen würde und nun bewirkte eine königliche Fahrt, was jahrelange Bitten nicht vermochten, — die Straße wurde binnen drei Tagen mit Aufbietung tüchtiger Arbeitskräfte gepflastert. Wir sehen, auch unsere Wälder

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 19. Octbr. Es giebt auch bei uns Leute, die Mirza-Schaffy's Ansicht völlig theilen, daß alles Gedruckte vom Uebel sei, und schon Zimmermann klagt: „Mit der ersten Zeile, die man drucken läßt, giebt man die Ruhe seines Herzens hin.“ Welcher Schriftsteller hätte nicht die Wahrheit dieses Ausspruchs tief empfunden, selbst wenn er niemals durch Uebertretung gewisser Paragraphen der Preßgesetz auf die Anklagebank citirt worden. Man hat sich an die vielen Preßproceffe in Deutschland bereits gewöhnt, und dennoch gewähren sie dem Publikum immerhin noch ein interessantes Schauspiel. Es ist so angeordnet, man sichern Ufer aus Menschen zuzusehen, die mit den Wellen kämpfen. Auch ich habe diese alte Erfahrung gemacht. Leute, die sich um meine kbrige literarische Thätigkeit nie gekümmert, hatten doch wenigstens von meinem Preß-Proceß freundschaftlich Notiz genommen und brachen davon mit jener breitspürigen Behaglichkeit, der man die Freude ansah, daß sie das Gesicht mit solchen Fatalitäten für immer verschonen müßte. Wer in Deutschland viel preßproceßlich gesündigt hat, um den breitet sich schließlich ein gewisser unheimlicher Nimbus, der jedem ehrlichen Philister ein Grauen einflößt. Die Presse hat jahrelang fast allein den politischen Tageskampf fortgeführt, selbst die Häupter der Opposition zogen meist die bequeme Zuschauerrolle vor.

Seit Jahrhunderten ist der Einfluß der Presse bekämpft worden. Die Päpste bedienten sich gegen die in Deutschland erscheinenden feindlichen Schriften der Bannbulle und der jetzt selig entschlafene Bundesrath begnügte sich nicht allein mit dem Be.bote des Verleges gewisser Firmen, auch die Werke einzelner, bei ihm schlecht angeschriebener Schriftsteller wurden völlig verboten. In England war noch im 17. Jahrhundert die Strafe, womit man den mißfälligen Gebrauch der Presse ahndete, willkürlich und grausam. Einem Schriftsteller wurden, weil er gegen die Königin geschrieben haben sollte, die Ohren abgeschnitten. Und doch folgt man jetzt in England der ganz richtigen Ansicht, daß die öffentliche Meinung, sich selbst überlassen, am besten Wahres vom Falschen scheide.

„Il ne faut pas trop régner“, diese sechs Worte Montesquieu's sind vielleicht einmal im Stande, alle Räthsel der Zeit zu lösen. „Jede Zeit hat ihre Kräfte; jede Zeit, so lange sie frisch, hat ihre Krume“, bemerkt Börne und fährt dann fort: „Aber alt geworden, ist sie trocken durch und durch, und essen müssen wir sie, sie erweichend mit unsern Thränen oder uns die Zähne daran brechend. Die Vorsehung ist eine sparsame Wirtin, sie schafft keine frische Zeit herbei, so lange von der altbackenen noch ein Stückchen übrig.“ Kein Wunder, wenn auch die Preßproceffe noch nicht zu Ende gehen wollen. Morgen kommt noch einmal der Wobson'sche Proceß zur Verhandlung, aber das ausschließliche Interesse, das er einst erregt, ist vorbei. Und doch vergeht hier fast kein Tag, der nicht aufregende oder lustige Gerichtssenen brächte. Der Berliner aus den unteren Ständen ist niemals komischer, als wenn er vor Gericht erscheint. Hier entfaltet er oft seine Naivetät oder seinen ganzen Mutterwitz, mit dem ihn die Natur begabt hat. So stand vor Kurzem ein echter Berliner wegen Befreiung eines Gefangenen vor den Schranken des Gerichts und es entwickelte sich folgende Scene. Präfident: „Wie heißen Sie?“ Angeklagter: „Det wissen Sie ja eben so jut wie ic, det steht ja in den Acten. Ich heiße Carl P. und bin von Religion Schlosser.“ Präf.: „Wie die Anklage behauptet, sollen Sie die Absicht gehabt haben, einen Gefangenen, den Zimmergesellen Kraz, zu befreien?“ Angekl.: „Ja nich die Rede davon gewesen.“ Präfident fährt fort: „Indem Sie den Wächter May beim Arme gepackt

in barbarischer Weise verwüthet. Besonders waren die verschiedenen Amts-Gebäude der Wuth der Banditen preisgegeben und bilden gegenwärtig große Trümmerhaufen. — Eine große Anzahl von Agenten der öffentlichen Gewalt wurde in grausamer Weise getödtet. Ein Artillerist wurde förmlich ge- kreuzigt. Ein Carabinier, der nicht rufen wollte: „Es lebe die Republik!“, wurde mit Schüssen nahe getödtet, und die Mönche des Klosters Sant' Antonio legten den Sterbenden auf einen Scheiterhaufen, den sie anzündeten. Umweir der Pforte dieses Klosters verkaufte man das Fleisch der maffacrirtten Carabiniers pfundweise um einen gewissen Preis! — Am 21. Abends bewegte sich eine Procession durch die Straßen; an deren Spitze schritt ein Geistlicher mit dem Kreuz in der Hand und ein rasendes Weib, die das Bild der heil. Rosalia auf einem Stuhle trug, schrie, daß man die einrückenden Truppen mit heiligem Wasser übergießen solle. In diesem Momente führten die königl. Truppen die Barrikade von Quatro Venti und die ganze Procession zerfiel nach allen Winden. — Fast alle Klöster waren die Zufluchtsstätten der Banditen. Noch am 21. Morgens sah man die weißen Benedictiner aus dem königl. Palaste Flintenschüsse abfeuern. In der Straße Macquada sah man einen Priester mit der letzten Bekehrung. Alle Briganten fielen bei seinem Anblick auf die Knie; der Priester erhob das heilige Sacrament und segnete sie. Die blut- und beutegierigen Männer brüllten vor Freude und schrien: „Es lebe die heilige Rosalia!“ — In Mesimeri wurden alle Carabiniers und Sicherheitswachen mit beispiellos grausamlich maffacrirt. Ein gewisser Sartorio wurde verurtheilt, zu Tode gebissen zu werden, und es fanden sich Kanniballinnen, welche das Urtheil buchstäblich ausführten. Dem unglücklichen Opfer wurden Stücke Fleisch vom Körper reggeissen, bis es unter den größtlichen Schmerzen, furchtbar anzuschauen, seinen Geist aufgab. — In Palermo fiel einer der Banditen über einen verwundeten Soldaten her und wollte ihn mit Faustschlägen und Bissen mißhandeln; da erkannte er in dem Soldaten seinen Sohn; im ersten Momente wurde er von Entsetzen erfaßt, aber nicht lange dauerte es und er folgte wieder der blutigen Orde, die er seit dem Morgen mitgemacht. — Viele Klöster, selbst Frauen-Klöster, ließen ihre Thüren ertönen, um die Ausländischen zu ermuntern und viele Mönche theilnahmen am Kampfe und vertheilten Pulver unter die Ausländischen.

Frankreich.

* Paris, 17. Octbr. [Zur römischen Frage.] Wie aus guter Quelle versichert wird, hat die Kaiserin Eugenie wieder einen Anlauf genommen, das Unwohlsein des Kaisers zu Concessionen für die clericale Sache zu benutzen. Es galt namentlich, dem Kaiser für einen Plan des französischen Hofes Zusagen abzugewinnen, wodurch dem Papste gemeinschaftlicher Schutz der katholischen Mächte verbürgt werden sollte, so daß die Curie in Stand gesetzt worden wäre, gegen den italienischen Staat wieder angriffsweise zu verfahren und „Kevande für Castelfidardo zu nehmen“. Als Herr v. Lavalette, gerufen von der Kaiserin unter dem Vorwande, für die Ueberwachung zu sorgen, für welche in Eile alle geheimen Fonds des Ministeriums des Innern erschöpft worden waren, nach Biarritz eilte, „galt es einen letzten Sturm auf den Kaiser, um denselben einem eventuellen Uebereinkommen geneigt zu machen, das für den persönlichen Schutz Pius' IX. von der anderen Seite der Pyrenäen in Vorschlag gebracht worden war“. Fest steht, daß der Kaiser sich nur in sehr hypothetischer Weise auf diese neue Handhabung für den clericalen Einfluß eingelassen, da es auch hierin einmal sein fester Wille scheint, reinen Tisch zu machen, hier wie in Mexico. — Der Nuntius soll sich übrigens in diplomatischen Kreisen mit großer Zuversicht dahin äußern, daß Pius IX. nicht an ein Aufgeben seiner Stellung als weltlicher Fürst denke und daß nur die Schaaeren Mazzini's seine Entfernung aus Rom veranlassen könnten. Die Rathschläge der hiesigen Ultramontanen, welche auf eine sofortige Entfernung dringen, dürften also in Rom kaum befolgt werden.

[Mexicanisches.] Der „Patrie“ geht eine Depesche aus Veracruz vom 20. September zu, welche meldet, daß General Thomas Mejia, Commandant der Militärdivision von San-Luis-Potosi, an seine Truppen einen Tagesbefehl erlassen hat, in welchem er ihnen die militärischen Maßregeln anzeigt, welche die Regierung des Kaisers Mari-

lian ergriffen hat, um nach dem Abzuge der Franzosen die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. — Am 15. November werden das 13., 51., 81. Linien- und das 7. Jäger-Regiment aus Mexico hier eingetroffen sein. Die Räumung wird vor Ende März nächsten Jahres vollständig erfolgt sein.

[Zur orientalischen Frage.] Der „France“ wird aus Kanea, 28. September, direct geschrieben, den griechischen Siegesberichten sei kein Wort zu glauben; denn die Creter seien in Wahrheit überall zurückgeschlagen worden. Der Religionshaß spiele übrigens eine große Rolle bei dem Aufstand, denn die Moschonen von Rgaca, Kendera und Zafuis, sowie das von den Mohamedanern sehr verehrte Grabmal Ali Baba's seien von den Aufstehern verwüthet und die mohamedanischen Gebetsbächer zu Patronen verwandelt worden, was die Türken durch die Zerstörung der Bilder in der griechischen Kirche von Rethyma gerächt hätten. — In den „Debats“ beklagt Herr St. Marc-Girardin die diplomatischen Fehler, die von den Großmächten bei der Bildung des Königreichs Griechenland begangen worden seien. Das im Jahre 1831 vorwiegende Bestreben, das Königreich Griechenland auf das möglichst kleine Gebiet zu beschränken, sei ein unglücklich gewesen; denn Republiken könnten wohl bei einem so beschränkten Territorium bestehen, nicht aber Monarchien.

[Vom Hofe. — Die Kaiserin Charlotte.] Der Kaiser, dessen Aussehen sich zusehends gebessert, hat mehrere in Biarritz anwesende Abgeordnete und auch den Senator Merimee zum Dejeuner geladen. Es bestätigt sich, daß der Hof nächsten Sonntag Biarritz verlassen und am Montag in St. Cloud eintreffen wird. Die Nachricht, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr in Paris eine große Revue abhalten wird, scheint nicht begründet zu sein. Zum wenigsten weiß man in den officiellen Kreisen nicht das Geringste davon. — Die letzten Berichte aus Miramare versichern, daß die Kaiserin Charlotte fast Nie-mann mehr erkennt. Die Aerzte sollen gerathen haben, die Kranke nach Wien zu bringen, da die Einsamkeit in Miramare ihren Zustand nur verschlimmern könne. — Dem „Journal des Debats“ werden aus Rom noch nachträglich einige Einzelheiten über den dortigen Aufenthalt der Kaiserin mitgetheilt. Es heißt darin u. A.:

„Die Kaiserin hat sich in Rom mehrere Tage geweigert, im Hotel, wo sie abgeblieben war, die allgeringste Nahrung zu sich zu nehmen, und um Hunger gequält, ist sie alsdann zu den Basteienbädern gegangen, um einige Kuchen zu essen, oder auch hat sie ihre Mahlzeiten bei den Restaurants eingenommen. Man hat sogar gesehen, daß sie ihren Hunger mit Kaffee stüllte, die sie am Platz Nabona kaufte, und daß sie Wasser trank, welches sie selbst am Brunnen schöpfte.“ Der Papst sei von der Krankheit der Kaiserin sehr schmerzhaft ergriffen und auch das römische Volk drücke seine Theilnahme lebhaft aus.

[Zur Lyoner Angelegenheit.] Auch gestern, schreibt man der „R. Z.“, hat nicht die geringste Unordnung in Lyon stattgefunden. Die Seidenweber warten auf den Bescheid, welchen die Regierung ihren Vorschlägen ertheilen wird, aber diese sind der Art, daß ihre Annahme unmöglich ist. Oder kann man heute „Nationalwerkstätten“ einrichten, für die Seidenweber die städtischen Abgaben herabsetzen oder zu Gunsten der Lyoner einen Schutzzoll auf die Arbeiter in anderen Gegenden legen? Die Canuts in Lyon fertigten hauptsächlich fagomirte Seidenstoffe; diese sind jetzt außer Mode, der Auszug wird durch Besamterarbeiten, Glasperlen, Spitzen, Wänder und dergleichen ersetzt. In dem Augenblick, wo die Mode von jenen Stoffen sich zurückzieht, entsteht im Auslande — Deutschland, England und der Schweiz — eine unter günstigen Verhältnissen arbeitende Concurrenz und selbst vor den Thoren von Lyon bis tief in das Jüre-Departement wurden von Bauern Webstühle aufgestellt, die zwar schlechtere, aber auch beträchtlich wohlfeilere Arbeit lieferten. Um hiergegen anzukämpfen, nahm der größte Theil der Lyoner Fabrikanten zu allerlei Manövern seine Zuflucht, durch welche der Ruf der ganzen Industrie litt und das Ausland von dem Markt abgedrängt wurde. Dazu gehörte u. A. das Ueberladen der Stoffe mit Farbe, weil nach dem Gewicht verkauft wird. Trotzdem ist die Concurrenz nicht zu bestehen, denn

der Stadt können für ihre Herrscher, nach Art Potemkin's, allerhand Herrlichkeiten hervorzaubern. Ludwig Habicht.

Ein schlesisches Dominium.

Des Krieges Stürme schweben — an den feierlichen Herd ist der Landwehrmann zurückgekehrt. In seiner Seele lebt unvergessen das Bild der verwütheten Fluren Böhmens und Mährens, ein freudiges Gefühl belohnt ihn — er hat mitgewirkt im großen Kampfe, mitgehindert, daß ein Halm der gesegneten schlesischen Fluren geknickt worden ist. Von meiner Garnisonstadt aus besuchte ich freundlicher Einladung zufolge ein schlesisches Dominium, in den Zeiten der Grenzüberreitungen hart gefährdet, Giesmannsdorf bei Reisse. Von Weitem schon zeigen die rauchenden Esen den Sitz großer Industrieverhältnisse an, sie bilden einen seltsamen Contrast mit dem prachtvollen Hintergrunde der Landschaft, den mährischen Bergen, sowie mit den friedlichen Hütten und Häusern, der von dem Besizer Herrn Landrath Dr. jur. Friedenthal erbauten evang. Kirche, evang. Schule und öffentlichen Gebäude. Ueber der Einfahrt in den geräumigen Hof hängt sie noch, die verweltete Guitrlande mit der von dem Dorfschulmeister in finken gotischen Schwün-gen gemalten Inschrift: Willkommen Ihr tapfern Krieger! Durch diese Pforte kehrt sie heim — zu friedlicher Arbeit, die kräftigen Gestalten der Arbeiter und jungen Beamten. Hier stand die Dorfkapelle und spielte „Heil Dir im Siegerkranz“, dort die Schule und die Wohnbörner — die Tage des festlichen Einzuges sind verraucht — nur einige Zeugen der großen Zeit, die ein trauriges Schicksal getroffen, wandeln als Reconvallescenten in den reizenden Gärten umher; hier der große preussische Hauptmann mit dem blonden Vollbart, dem eine Kartätschenkugel den Arm zerschmettert, dort ein österreichischer Offizier, gebückt auf Krücken wandelnd und schwer in der Hüfte getroffen. In dem elegant eingerichteten Privatlogareth lagen 16 schwer verwundete Offiziere, Oesterreicher und Preußen friedlich nebeneinander, einst Waffenfeinde, jetzt Leidensgenossen. Bald am Morgen nach der blutigen Schlacht bei Stahly waren sie sorglich in dieses ländliche Stille und trefflichen Comforts von dem Besizer des Gutes abgeholt worden. Die milde Pflege von zarter weiblicher Hand, die freundliche Natur — ach! wie viel tragen sie neben ärztlicher Sorgfalt zu baldiger Genesung bei. —

Lange und hohe Fabrikgebäude reihen sich aneinander, man glaubt eine der kolossalen Porzellanfabriken Sachsens zu sehen; aber der Eintritt in die Räume belehrt uns, daß sie landwirtschaftlichen Gewerben gewidmet sind.

Da ist zunächst eine große Bierbrauerei, die mit Dampf betrieben wird. An ihrer Spitze steht ein Baier; er ist im Industriebetrieb indeß auch für österreichische Allianz, denn außer einem malzeichen bayerischen Trunk braut er auch ein vorzügliches leichteres böhmisches Bier. Ein Schooppen von altem Lager zeigt uns praktisch die Güte des Fabrikats. Reges Leben herrscht in den Räumen, da arbeiten Mälzer, Brauer und Knechte — „um den Gerstensaft, ihr edlen Seelen, dreht sich dieser kleine Staat herum“. Die Nation der Biertrinker hat so viel Stätten, wo der nationale Trank gebraut wird, daß wir billig auf nähere Beschreibung verzichten können. Also kein Wort von den complicirten Geräthen, von verschiedenen Methoden, von Theorien — grau, Freund, ist alle Theorie — besonders in einem Gewerbe, bei welchem durchgehend der beste Praktiker das beste Fabrikat liefert.

Neben der Brauerei ist die große Preßfabrik. Die Herstellung der Hefe ist mühselig, oft unanbar — die Hefe ist ein Conglomerat unzähliger mikroskopischer Körperchen, deren Bildung von viel

Zufälligkeiten, selbst vom Wetter abhängig ist. Gewitterschwüle läßt vielleicht durch das geheimnißvolle Wirken des Jons die dicke Masse in dünnen unbrauchbaren Brei zerfließen.

Jeder Brauer concurrirt bei günstigen Zeiten, daher ist häufig das Fabrikat spottbillig — kaum zu verwerthen; manchmal möchte man es mit Gold aufwiegen. — Die Spiritusbrennerei wird in großem Maßstabe als Nebengewerbe mit den neuesten Verbesserungen betrieben. Die Rectification findet in der Breslauer Fabrik statt. — In einem Seitengebäude ist eine Kaserne. In großen Kupferpfannen wird die Molke verdampft und Milchsucker gewonnen. Vacuum und alle neueren Geräthe sind vertreten. Das Fabrikat ist Emmentaler Käse. Die Milch liefern 300 Kühe. In einem Kiesenfall mit holländischer Reinlichkeit ist die mächtige Herde untergebracht. Wir finden Holländer und schlesische Race in bestem Futterzustande. Während des Krieges war die Herde in die Trachenberger Gegend geschickt worden. Man traute wohl mit Recht bei einwemig Mißgeschick den k. k. Verpflegungscommissarien nicht besondere Rücksichtnahmen zu. In den geleerten Ställen standen die Pferde der tapferen Nachod-Drägoner.

Auf einem benachbarten Gute befindet sich eine große Stärkefabrik, auf einem anderen, Tschauwitz, die bekannte Thonwaarenfabrik. Das bedeutende Etablissement, dessen Fabrikate sich immer mehr Anerkennung erringen, steht unter Leitung eines Hrn. Franzisci. Das Rohmaterial findet sich zum Theil an Ort und Stelle, wird aber zu besonderen Zwecken auch aus eigenen Gruben in Oesterreich, sowie aus Belten bei Dranienburg bezogen. Eine liegende, 24 Pferdekraft starke Dampfmaschine von Vorschlag betreibt die Maschinen. Als nöthig zur Fabrikation finden wir Modellirer, Tischler, Klempner, Schloffer und Schmiedewerkstätten. Die Fabrikation zerfällt nach Art des Fabrikats in verschiedene Zweige. Großartig ist die Ofenfabrikation. Der Thon wird in Stümpfen angefeuchtet, dann werden Kacheln geformt. Besondere Mühen präpariren den Schmelz für die Glasuren. Vorzugsweise bemerkenswerth sind Raminosen mit reizenden Ornamenten. — Die Fabrikation von Ornamenten, Ballustraden, Figuren, Säulen mit Capitälern zu Bauten ist in höchster Vollendung. Es existirt dafür ein künstlerisches Atelier. Wir haben neben anderen vorzüglichen Sachen zwei großartige Meisterwerke in halber Vollendung, bestimmt für die Industrie-Ausstellung in Paris; das vereinigte Wappen von Breslau, Pignitz und Oppeln, so wie als Pendant das Wappen des Herzogthums Schlesien, Grafschaft Glatz und der Lausitz. Die Arbeit ist hoch, die kolossalen Wappen werden in einem Stück gebrannt. Außerdem werden fabricirt Chamotten, Schruppotten, Töpfe und Röhren zu Wasserleitungen. Letztere werden mit continuirlich wirkenden Maschinen hergestellt und auf hohen Druck geprüft. Großartige Ofen dienen zur Herstellung des Fabrikats, andere zu der der Glasuren. Bemerkenswerth sind vorzügliche Verblendungsgiebeln für Rohbauten, u. A. für den Berlin-Görlitzer Bahnhof. Ornamente aus der Fabrik finden wir an der neuen Börse in Breslau, sowie Säulen für das Theater und den Synagogenbau.

[Das herzerweichende Bild auf der ganzen Wablkatt des 3. Juli.] Schreibt ein Berichtstatter der „Vob.“, bietet Chlum, ein ärmliches Dorf, auf einer Anhöhe, links auf der Straße von Sadoma nach Königgrätz, Chlum bildete den Schlüssel der österreichischen Position; hier war die Schlachtfeld-Reserve staftlich aufgestellt, hier, auf dem höchsten Punkte, hatte Benedek seinen Hauptstandpunkt dem 10. Uhr Früh an. — Gleich bei dem ersten Häuschen von Chlum trat mir ein ergreifendes Bild des Kriegsschauplatzes entgegen. Um das Häuschen zieht sich ein kleiner Obliarten; der weitaus größte Theil der Obliademe in demselben ist umgebaut. Als ich dieses Bild der Verwüstung betrachtete, trat ein altes abgemergtes Mütterchen mit ihrer kleinen Enkelin am Arme hinter dem Häuschen hervor. — Ach, jammerte sie, da sehen Sie

durch die im Jahre 1852 erfolgte Einverleibung der Gemeinden von Croiz-Rouffe, Guilloiere und Baise in das Weichbild von Lyon, sowie durch die Hausmannisirung der zweiten Stadt des Landes sind die Lasten bedeutend gewachsen. Eine aus 4 Personen bestehende Weberfamilie z. B. zahlt in Lyon an städtischen Abgaben jährlich 191 Frs., in dem Departement der Jüre nur 8—10 Frs. Es wird also den Canuts kaum etwas Anderes übrig bleiben als den Webern von St. Etienne, welche durch eine ähnliche Krisis gezwungen wurden, sich einem neuen Gewerbe zuwenden.

[Chassepot-Gewehr. — Salpeterlieferung.] Die Anfertigung der Chassepot-Gewehre schreitet langsam vorwärts, und mit der Cartouche ist der Kriegsminister noch sehr unzufrieden. Schon Befehung während einer Stunde verhindert das Losgehen. Die Regierung hat sich deshalb an die Chemiker Dumas und Watz mit dem Ersuchen gewendet, die nöthigen Untersuchungen anzustellen, u. a. dem Uebelstande zu begegnen. — Mehrere fremde Regierungen haben sich hier an ihre Gesandten gewendet, um genaue Auskunft über den Kostenpreis der Chassepot'schen Hinterladegewehre zu erlangen. — Von Seite des Finanzministeriums ist wieder eine neue große Salpeterlieferung ausgeschrieben worden. Das Quantum beläuft sich auf 1,800,000 Kilogr., und ist noch im Laufe dieses Jahres in Bordeaux, Marseille und Lille einzuliefern.

[Volksunterricht.] Die statistischen Berichte über den Bildungsstand der dieses Jahr eingetragenen Conscripten lassen zwar einen Fortschritt in der Verbreitung des Volksunterrichts, aber doch auch noch sehr große Lücken in der Elementarbildung der angeblich civilisirtesten Nation erkennen. Nur 8 Departements von den 89 befinden sich annähernd auf dem Standpunkte Deutschlands und der Schweiz, indem von ihren Conscripten weniger als 5 Procent des Lesens und Schreibens unfähig waren. Dagegen steigt die Ziffer der ungeschulten Conscripten in 22 Departements auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$, in 22 anderen auf $\frac{1}{4}$ bis über die Hälfte der Gesamtzahl. Diese letzte Kategorie hat sich seit dem vorigen Jahre um 4 Departements vermindert, während die erste Classe seitdem um eines angewachsen ist. Die Durchschnittszahl der des Lesens und Schreibens unfähigen Conscripten beträgt dieses Jahr 24,32 pCt. während sie sich 1865 auf 25,73 pCt. und 1863 auf 28,21 pCt. belief. Hier ist also ein stetiger Fortschritt zu bemerken. Die befestigten Departements sind die des Ostens, wie Vogesen, Doubs, Neuse, während Haute-Vienne, Allier und Corrèze die Liste schließen. Uebrigens ist zu bemerken, daß der weibliche Jugend-Unterricht in allen Departements in noch weit höherem Maße vernachlässigt ist.

[Zur Presse.] Die „Patrie“ ist heute für die Summe von 1,500,000 Francs an eine Gesellschaft von Capitalisten verkauft worden, an deren Spitze ein in den journalistischen Kreisen bekannter Name, Herr Lebey, steht. Das Blatt gehörte fast 30 Jahre lang Herrn Delamarre. — Das „Evenement“, wohl das beste der Tagesblätter der sogenannten kleinen Presse, hört mit dem heutigen Tage auf. Durch gerichtliches Urtheil wurde es, weil es über die von den Theatern zu leistenden Armen-Laxe politische oder national-ökonomische Betrachtungen angestellt hatte, heute unterdrückt. Ein Blatt, das seinen Stempel zahlt, darf nämlich keine beiden Gebiete nicht betreten. Gleichwohl wurden die Herren v. Billemeijant und Dubuisson als Herausgeber und Drucker zu 1 Monat Gefängnis und 100 Frs. Geldbuße verurtheilt. An Stelle des „Evenement“ tritt der „Figaro“, welcher bisher zweimal die Woche erschien und von jetzt ab täglich in dem Format des „Evenement“ zu 10 Cent., statt zu 35 Cent. pro Nummer erscheinen wird.

Großbritannien.

E. C. London, 17. Oct. [Die Königin] folgte gestern einer Einladung der Stadt Aberdeen, die neue großartige Wasserleitung zu eröffnen, welche diese Stadt mit täglich sechs Millionen Gallonen Wassers aus dem Flusse Dee versorgen wird. Die Ceremonie fand zu Invercarnie, 22 englische Meilen von Aberdeen und ungefähr 30 Meilen von Balmoral entfernt, statt, wo sich zwischen 4 und 5 Tausend Menschen eingefunden hatten, um Zeugen der Festlichkeit zu sein. Als die erste öffentliche Rede, welche die Königin überhaupt seit dem Tode des Prinzen Albert gehalten hat, mögen hier die Worte stehen, mit welchen Ihre Majestät den Ausdruck des Dankes der Stadt Aberdeen für ihre huldreiche Herablassung erwiderte:

„Ich danke Ihnen — antwortete Ihre Majestät — für Ihre pfllichttreue Adresse und erlerne lebhaft diesen neuen Beweis der lokalen Anhänglichkeit meiner Nachbarn, der Verköderung von Aberdeen. Zu einer Zeit, wo die Aufmerk-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

nur, 70 Zweifelhäute man uns hier umgebaut, um für die Kanonen Platz zu haben, und dort vorne, auf dem Stüchigen Felde, wo wir Gräbelp gepflanzt hatten, haben sie die Erde aufgegeben und Schanzen gemacht. So sind wir um Alles gekommen; Garten und Feld sind verwüthet; wir haben von nichts zu leben. Das arme Mädchen, das ich da am Arme habe, war noch keine Woche alt, als es von hier in die Wälder flüchten mußte. Mittlerweile war die Mutter des Kindes hinzugefallen. Diefelbe war von einer rührenden Bescheidenheit. Wir haben, sagte sie, als Unterstützung einige Seidel Mehl und zwei Laib Brot bekommen; begah's Gott! — Weiter im Dorfe stieß ich auf eine Gruppe von Bewohnern, die unweit eines der abgebrannten Häuser versammelt waren (es sind in Chlum im Ganzen 6 Häuser niedergebrannt) und sich lebhaft besprachen. Der Stoff ihres Gesprächs war eben ihre Noth. Ihre Schilderungen waren erschütternd. Es waren sogenannte „kleine Leute“, Häuser und Miethsleute. So ziemlich überall traf ich auf die traurige Erscheinung, daß die eigentlichen Bauern und viele kleinen Leute nicht im besten Einvernehmen stehen, fast überall klagten die letzteren, daß die Bauern ihnen nichts gönnen, Alles für sich behalten und wenn Geld zur Vertheilung kommt, nach dem Grundeigenthum, daß dies nur für die eigentlichen Besitzer bestimmt sei. Ich hatte, sagte ein junger, recht intelligent aussehender Mann, ein Stück Feld gepachtet; den Pacht habe ich bezahlt, aber die Ernte ist nun vollständig vernichtet. Als ich verlangte, daß man von dem zum Anbau von Saatgetreide bestimmten Gelde auch mir etwas zutheilen lassen solle, da wies man mich ab, mit dem Bemerkten, ich sei kein Grundeigenthümer. Solche Klagen habe ich auch anderwärts mehrfach gehört. Ein älteres Weib, das mit in der Gruppe stand, sagte: Nun ja, ich habe eine Mengeleut von Mehl, Graupen, Brot und Salz an Unterstützung bekommen; aber wie lange konnte ich denn damit meinen sechs Kindern damit auskommen? In ähnlichen Klagen ergingen sich alle Uebrigen, und der Rest war, daß die armen Leute in großer Besorgnis vor einer wahren Hungersnoth im bevorstehenden Winter schweben. So werden wir halt vor Hunger sterben! brummte mit finster resignirter Miene ein alter graubäugiger Mann und pochte den viden Rauch aus seiner schmutzigen Pfeife. Hoffentlich wird es nicht so schlimm kommen; aber das Geld ist jedenfalls groß und die angeführten Klagen zeigen, was für eine düstere, verzweiflungsvolle Stimmung unter den Leuten herrscht. Ich sprach später auch noch mit mehreren der grundeigenthümlichen Bewohner des Dorfes. Auch sie waren in keiner viel besseren Stimmung. Sie erklärten zwar, es sei dieser Tage der Herr Statthalter dagewesen und habe einige Hundert Gulden zurückgelassen, aber gegenüber der großen Calamität, die den Dorfe betroffen, reiche dies lange nicht aus und ihre ganze Hoffnung beruhe auf einer Schadloshaltung für ihre ungewöhnlichen Verluste. Das es bei dem heftigen Kampfe um Chlum nicht an zahlreichen Gräbern hier fehlt, steht nicht von selbst. Neun Tage lang hatten die Bewohner von Chlum ohne Unterlaß mit dem Begraben der Leiden zu thun gehabt; es soll eine furchtbare Arbeit gewesen sein.

[Spanischer Ursprung der Familie Bonaparte.] Die „Abeille“ und der „Courrier de Moraque“ veröffentlichten einen merkwürdigen Artikel, der an den spanischen Ursprung erinnert, den man der Familie Bonaparte beilegt, die bis zum Jahre 1409 in Palma gewohnt hat, zu welcher Zeit Bonaparte sich in Corfica niederließ, zu dessen Gouverneur er von dem König Martin von Arragonien ernannt worden war. Das Familienhaus der Bonapartes findet sich noch in der Hauptstadt der balearischen Inseln. Ueber dem gotischen Portal des Gebäudes befindet sich ein Schild, worauf das Familienwappen ausgeschrieben ist. In der Mitte erhebt sich ein Adler, das Adelszeichen der Bonaparte auf Majorca.

[Gute Nepht.] Vor einigen Tagen, schreibt man der „Berseberanza“ aus Florenz, führte in Venedig der H.M. v. Almann den General Leboeuf in den Dogenpalast. Im berühmten Saale des Rathes der Jüde bewunderte der General die prächtigen Gemälde von Paolo Veronese; als er aber an der Wand eine Lücke bemerkte, fragte er, ob nicht auch dorthin ein Gemälde gehöre. Auf die bejahende Antwort des Militär-Gouverneurs von Venedig fügte er bei: „Vielleicht eines der Gemälde, welche die österreichische Regierung beschaffen ließ? Ich denke, Sie werden dafür sorgen, daß es zurückkommt.“ Der Feldzeugmeister entgegnete: „Allerdings wurde dieses Bild fortgeschafft, wenn Ihnen aber daran liegt, daß die Italiener es wiederbekommen, so müssen Sie sich deshalb an Ihre Regierung wenden, weil es sich gewöhnlich im Louvre befindet.“ Herr Leboeuf lenkte hierauf das Gespräch auf andere Dinge.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

famkeit des Landes mit solcher Besorgtheit auf den Bestand der öffentlichen Gesundheit gerichtet ist, hielt ich es für Recht, eine Anstrengung zu machen, um meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit eines Werkes kundzugeben, das sowohl wie das gegenwärtige darauf berechnet ist, Gesundheit und Wohl Ihrer alten Stadt zu fördern.

Nach Beendigung der Ceremonie begab sich Ihre Majestät für ein paar Minuten in das für die königliche Reisegesellschaft errichtete Zelt und kehrte dann nach Balmoral zurück.

[Reform-Demonstration in Glasgow.] An die großen Reform-Demonstrationen in den Städten Nordenglands hat sich gestern eine schottische in Glasgow angeschlossen, die an Grösse hinter jenen nicht zurückbleibt. Der ein halbes Duzend enggedruckter Zeitungspalten füllende von der Electric Telegraph Company den hiesigen Blättern gelieferte Detailbericht schätzt die Anzahl der an dem Meeting unter freiem Himmel Theilnehmenden auf anderthalb hunderttausend Menschen. Wie bei den Demonstrationen in Birmingham, Leeds u. waren sechs Tribünen errichtet, von welchen gleichzeitig Ansprachen an die Versammelten zur Begründung von gleichlautenden Resolutionen gehalten wurden. Die einstimmig durch Acclamation angenommenen Resolutionen sind:

1) „Die Versammlung protestirt gegen die Fortdauer des jetzigen Systems der Volksvertretung, wodurch die Nation gezwungen wird, Gesetzen zu gehorchen, bei deren Abfassung sie keine Stimme hat, was dem Geiste der alten Constitution und unserem Rechtsgefühl gleich zuwider ist. Die Versammlung verpflichtet sich, zur Unterstützung der schottischen nationalen Reformliga in ihren Bestrebungen durch alle gesetzlichen Mittel allgemeines Stimmrecht aller angeordneten Männer als die einzige gerechte Basis einer nationalen Vertretung und die zur Freiheit des Wählers erforderliche geheime Abstimmung zu sorgen.“

2) Ein Dankvotum für Gladstone, Bright, Mill und die anderen Reformfreunde im Parlament.

3) Ein Dankvotum für Comond Beales, den Präsidenten der Reformliga in London, und die Mitglieder der Reformliga überhaupt.

Das Meeting, vom Wetter begünstigt, verlief ohne alle Störung. Daran schloß sich, wie gewöhnlich, Abends ein anderes Meeting in dem Stadthause, welchem Bright nebst einem halben Duzend Parlamentsmitglieder beizuwohnt und einer der Vertreter der Stadt im Unterhause präsidirte. Den Mittelpunkt bildete natürlich die wie immer mit großem Beifalle aufgenommene Rede Bright's, die, ohne eines der mächtigen Reformargumente auszulassen, diesmal doch außerordentlich gemäßigter gehalten war; möglich, daß Bright den einmal gegebenen Anstoß für hinlänglich hält, um die Bewegung fortan mehr sich selber überlassen zu dürfen; die Reihe großartiger Massenemonstrationen, die in letzter Zeit einander so rasch gefolgt sind, könnte jedenfalls ihn in einer solchen Ansicht bestärken.

[In Sachen der „Gazette de Lausanne“] freut es uns mittheilen zu können, daß der britische Gesandte in Bern von seinem Gedanken, dieselbe wegen ihrer persönlichen Angriffe auf die Königin Victoria gerichtlich zu verfolgen, abgesehen hat. Dem „Gerald“ zufolge ist die Sache dadurch erledigt worden, daß der betreffende Redacteur oder Herausgeber sich wegen des gethanen Mißgriffs gebührend entschuldigte; aber selbst wenn er dieses nicht gethan hätte, wäre die Klage nicht aufrecht erhalten worden. Die hiesige Regierung habe dem Gesandten bereits in vergangener Woche die Weisung erteilt, sie fallen zu lassen, und mittlerweile hat sich die gesamte englische Presse, aus Rücksicht für die Ehre des Landes und ihr eigenes Interesse, einstimmig dahin ausgesprochen, daß es dem genannten Schweizer und jedweden continentalen Blatte in Gottes Namen freigestellt bleiben möge, von der Königin alles mögliche Böse zu sagen.

[In der Methode des Truppentransports nach Indien] tritt demnach eine radicale Umgestaltung ein. Statt um das Cap, wie bisher, sollen alle nach Indien ab- und zurückgehenden Regimenter auf dem Ueberlandwege befördert werden, wodurch nicht nur eine größere Regelmäßigkeit im Dienste, sondern auch ein namhaftes Ersparnis erzielt werden dürfte. Befehl des Transports von und nach Egypten läßt die Regierung 6 große Dampfer von starker Maschinenkraft bauen, deren jedes für 1500 Mann Raum hat, und dennoch leicht wie vorerst noch nicht besorgt zu sein, daß Egypten und der Ueberlandweg nach Indien ebenfalls in feindliche Gewalt gerathen werde.

[Verschiedenes.] In Penryn ist der liberale Candidat Smith mit einer Majorität von 65 Stimmen gewählt worden. Der conservative Gegen-Candidat hatte 309 Stimmen. — J. Stuart Mill ist gegenwärtig in Abignon mit einer Ausgabe der gesammelten Schriften von H. L. Dudge, dem Verfasser der „Geschichte der Civilisation in England“ (deutsch von Arnold Ruge), beschäftigt.

Amerika.

Newyork, 6. Oct. [Seward] ist noch immer krank; sein Sohn vertritt ihn interimistisch.

[Die Staatsschuld] betrug am 1. October 2700 Millionen, im Staatsapparat befanden sich 128 Millionen.

[Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten] wächst nach Beendigung des Krieges in rascher Weise. Während sie im Jahre 1860 nicht mehr als 31,443,321 Seelen betrug, berechnet man sie gegenwärtig auf 35,500,000 und aller Aussicht nach wird sie noch vor Ablauf des sechsten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts die Zahl von 40 Millionen erreichen.

16. Oct. (Per atlant. Telegr.) [Van Buren.] Der vormalige Präsident der Vereinigten Staaten Martin van Buren (1837—1841) ist gestorben.

Mexico, 19. Sept. [Der Jahrestag der Unabhängigkeit] wurde glänzend gefeiert; der Kaiser erklärte, er werde ausfahren auf der ihm durch die Volkswahl übertragenen Stellung; gute Habsburger verließen nicht ihre Posten im Unglück. Maximilian übernimmt angeblich das Ober-Commando. — Der Tod des Generals Diaz wird dementirt.

Provinzial-Beitung.

Breslau, den 20. October. [Tagesbericht.]

** [Anwesenheit des Kronprinzlichen Paares.] Nachdem Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, wie gemeldet, mittelst Extrazugs nach Dels gefahren war, empfing Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin den Oberbürgermeister Hübner und unterließ sich mit denselben in leutseliger Weise. Hierauf besuchte S. k. Hoheit, von dem Prinzen Heinrich und dem Oberbürgermeister begleitet, die Promenade, wo sich die lebhafteste Theilnahme des Publikums kundgab. Beim herrlichsten Wetter bewegte sich die hohe Frau ungefähr eine Stunde lang in den Anlagen der äußeren wie der inneren Promenade und besichtigte sodann das seiner Vollendung nahe Belvedere auf der Taschenbasion, von wo sie per Wagen nach dem Schloß zurückkehrte. Kaum waren hier einige Audienzen erteilt, als die erlauchte Beschägerin der verwundeten und kranken Soldaten eine Umfahrt zum Besuch der Lazareth hielt. Während des erwähnten Spazierganges hatte der Oberbürgermeister die Ehre gehabt, die hohe Frau auf dem Bau begriffene Böfengebäude und später an der äußeren Promenade auf den Synagogenbau aufmerksam zu machen. Ihre kgl. Hoheit fuhr zunächst nach dem Kloster der Elisabethinerinnen, wo sich eine große Anzahl verwundeter Soldaten in Pflege befindet. Mit jedem Verwundeten unterhielt sich die Frau Kronprinzessin in der leutseligsten Weise und sprach ihnen hübsche Trostesworte zu. Auch an die Betten der dort noch liegenden 8 verwundeten Oesterreicher trat dieselbe heran und spendete mit gleicher Liebe Trostesworte. Ihre kgl. Hoheit fuhr hierauf nach dem hiesigen Gar-

nisonslazareth, um die dort befindlichen verwundeten Soldaten zu besuchen. Gegen 3 Uhr fand auf dem Schloße ein kleines Diner statt, zu dem auch der Oberbürgermeister Hübner beschieden war. Im Laufe des Nachmittags stattete Ihre kgl. Hoheit dem Hospital zum heiligen Grabe auf der Gartenstraße einen Besuch ab und besichtigte die Waisenanstalt in allen ihren Räumen. Von da aus wurde der Diakonissen-Anstalt Bethanien und dem Kloster der Barmherzigen Brüder die Ehre eines Besuchs zu Theil, um die dort liegenden verwundeten Soldaten zu sehen. Ihre kgl. Hoheit fuhr sodann nach dem Kloster der Ursulinerinnen und kehrte gegen 6 Uhr in das Palais zurück.

Später hat Ihre königliche Hoheit der Wittve des Generals v. Mutius einen Besuch abgestattet, dann aber das königliche Palais nicht mehr verlassen.

Die Rückkehr des Kronprinzen aus Dels ist gegen 9 Uhr Abends erfolgt. Wie wir hören, soll die Abreise nach Oberschlesien morgen Nachmittag 5 Uhr stattfinden. Heute Nachmittag wurde Ihre kgl. Hoheit auch in der Elisabethkirche erwartet; ob das erlauchte Paar morgen dem Gottesdienste daselbst beiwohnen wird, ist noch unbestimmt.

Δ [Besuch S. k. H. der Frau Kronprinzessin im Hospital zum heil. Grabe.] Heute Nachmittag 1/4 Uhr beglückte Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin mit Gefolge, geführt von Herrn Oberbürgermeister Hübner und in Begleitung des Herrn Präsidenten v. Göz und Polizei-Präsidenten v. Ende, das Hospital zum heil. Grabe durch ihren hohen Besuch. — Herr Ober-Borleser Stadtrath Trewendt und die übrigen Mitglieder des Vorleser-Amtes, Frau Kammerer Plätsche und die Herren Particular Burghardt und Armen-Director Weigelt, empfingen S. k. H. am festlich geschmückten Aufgang und hatten die Ehre, Hochdieselbe durch die verschiedenen Räumlichkeiten zu führen. Auch wurde den Zöglingen gestattet, unter Leitung des Herrn Lehrers Pictsch eine Gesangsprobe vorzutragen. Von der Herzengüte S. k. H. der Frau Kronprinzessin giebt folgendes ein herabdes Zeugniß: Ein Mädchen sollte mit einigen kurzen Versen Ihrer kgl. Hoheit ein Blumenbouquet überreichen. Die Feierlichkeit des Augenblicks verwirrte aber das Gedächtniß derselben und sie mußte nach wenigen Worten abbrechen. Da richtete die Frau Kronprinzessin freundliche dankende Worte an sie, nahm ihr das Bouquet ab und reichte ihr die Hand. Den Lehrer aber ließ Ihre kgl. Hoheit heranzurufen und ersuchte ihn, das Mädchen ja nicht zu bestrafen wegen des durch die Verwirrung verursachten Gedächtnißfehlers. Den weiblichen Handarbeiten der Zöglinge widmete Ihre kgl. Hoheit Ihre besondere Aufmerksamkeit und sprach sich sowohl über diese, als über die Räumlichkeiten und Einrichtungen des Hospitals sehr günstig aus.

+ [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Diaf. Goffa, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhadin: Diaf. Hesse, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Keger, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Pastor Menes, 10 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Krüger, 8 Uhr; Krankenhaus: General-Substitut Minthof, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8 1/2 Uhr; Armenhaus: Eccl. Geyer, 9 Uhr; Bethanien: Konfistorialrath Dr. Köstlin, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Subsenior Pictsch, 1 1/2 Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingartner, 1 1/2 Uhr; St. Bernhadin: Rector Schulze, 1 1/2 Uhr; Hofkirche: Rand. Scholz, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: ein Kandidat, 1 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1 1/2 Uhr.

** [Militärisches.] Die Umwandlung der bisherigen Reserve-Artillerie, wie solche durch die neue Heeresreformation bedingt wird, soll Ende d. Mts. beginnen. — Am Geburtsfeste Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen hatte sich auch das hiesige Landwehr-Offiziercorps zu entsprechender Feier vereinigt, welche bei einem kameradschaftlichen Mahle begangen wurde.

+ Mit dem Personenzuge der Freiburger Eisenbahn langten gestern Nachmittag 10 schwer verwundete Oesterreicher aus Hirschberg und 1 aus Erdmannsdorf hier an, welche nach dem in der Nähe des Bahnhofes belegenen Gasthause „zur Stadt Frankfurt“ getragen werden mußten. Seit Eintritt der kalten Witterung ist ein ferneres Verbleiben in der städtischen Karmhalle während der Nachtzeit zur Unmöglichkeit geworden. Heute Vormittag wurden die Verwundeten bennittelt der Krantransportwagen nach dem Centralbahnhofe gefahren. Mit dem um 10 1/2 Uhr aus Posen ankommenden Personenzuge kamen noch 14 schwer verwundete Oesterreicher hier an, die in Posen im Garnisonslazareth und im barmherzigen Brüderkloster verpflegt worden waren. Die meisten unter ihnen waren amputirt. Sämmtliche 25 Oesterreicher wurden mit dem um 11 Uhr nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge nach Oberberg befördert.

** [Festliches.] Die constitutionelle Bürger-Resource beging den kronprinzlichen Geburtstag durch eine Nachfeier, welche mit dem gestrigen Wochenconcert verbunden war. Eine Draperie von bunten Fahnen schmückte das Orchester, vor dem die lorbeerbekränzte Baste Sr. kgl. Hoheit prangte. Das Concert wurde von der Springer'schen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirector Schöns trefflich ausgeführt. Nachdem die preussische Hymne erklungen war, hielt Herr Dr. Karow eine gedankenreiche poetische Ansprache, welche den Prinzen und seine heldenmüthigen Thaten für das Vaterlandes Ehre, Einigkeit und Macht feierte.

„Heil der Zeit, der ward ein Mann gefandt,
Heil dem Mann, der seine Zeit erkannt!“

rief der Redner begeistert aus, und Alles stimmte freudig ein, als er das Hoch auf das kronprinzliche Paar, den König und das gesammte Hohenzollernsche Haus ausbrachte. Unter diesem Jubelruf ertönte das Breuhenlied, worauf ein größeres Concertstück von einem Ceben des Herrn Musikdirector Schöns vorgetragen wurde. Das patriotische Fest war zahlreich besucht.

* [Minerion.] Bekanntlich ist die Erweiterung des Breslauer Stadtgebiets längst vorbereitet und die Einberaubung der benachbarten ländlichen Ortschaften von den städtischen Behörden genehmigt. Ehe jedoch diese alleseitig, namentlich aber von den Bevölkerung der betreffenden Ortschaften schriftlich herbeigewünschten Annerion erfolgen kann, sind noch manche Vorfragen zu erledigen, wozu die Arrangements wegen der Schacht- und Wasserfeuer gehören. Wie wir vernehmen, liegt die Sache noch dem Ministerium vor, welches demnach darüber entscheiden wird.

Δ [Die Rinnstein-Entwässerung] verbreiten stellenweise, namentlich da wo die Canäle sehr geringes Gefälle haben, einen wahrhaft pestilenzialischen Geruch. Man müßte dies nun, bis Breslau kein großes Wasserdruckverbehuf der Spaltung haben wird, ruhig ertragen, wenn es kein Mittel gäbe, dem abzuwehren. Ein solches ist aber vorhanden, in Brauch, sehr gut bewährt und nicht kostspielig; es sind die sich selbst öffnenden Ventilverschlüsse der Canalsöffnungen, welche man in der hiesigen Straßenschlucht mit dem gewünschten Erfolge in Anwendung gebracht hat. Möchten sich die städtischen Behörden zu deren Anwendung entschließen, resp. in der Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag darauf gestellt werden! Am schrecklichsten duften die neuen Canäle in der Dblauer-Vorstadt.

+ [Azteten in Breslau.] In unserer Stadt sind gestern die in den meisten Hauptstädten Europas mit so vielem Beifall gezeigten Azteten angekommen; dieselben sollen in einem noch zu bestimmenden Saale dem Publikum zur Schau gestellt werden. In Berlin wurden sie Sr. Majestät dem Könige vorgeführt, während Se. königliche Hoheit der Kronprinz dieselben in London besichtigt hatte. Im Laufe des heutigen Nachmittags waren sie in dem Redaktionslocal unserer Zeitung, so daß wir Gelegenheit hatten, diese seltenen Exemplare der altindianischen Menschenrace Centralamerica's zu bewundern. Besonders eigenthümlich ist die anormale Gesichtsbildung und der höchst sonderbare fräule und außerordentlich reiche Haarwuchs. Für jeden Naturforscher dürften diese Azteten, die einem im Erlöschen begriffenen Menschenstamme angehören und keine mißgeburtliche Abart sind, von besonderem Interesse sein. Wir werden später auf diese sonderbaren Menschengebilde noch einmal zurückkommen.

— bb. — [Verschiedenes.] In den letzten Tagen brannte auf dem Dom. Mahlen, Trebnitzer Kreises, die Scheune mit allen ihren Vorräthen nieder. — Mehreren Landeuten wurden heute Fröh in der Nähe der 11,000

Jungfrauenkirche Wannen mit Butter vom Wagen entwendet. Ein Zeichen, daß die gefährliche Wegelagerer-Bande trotz der umfangreichen Verhaftung immer noch nicht aufgehoben ist, was auch der verheerliche Diebstahl beweist.

— Auf Requisition rückte heute Nachmittag in der 3. Stunde die Hauptfeuerwache nach dem Hause Juntersstraße Nr. 18/19, lehrte aber bald wieder zurück, da eine Feuergefahr nicht gefunden werden konnte.

§§ Bei einem auf der Bahnhofstraße wohnhaften Offizier erdienten gestern Fröh ein unbekannter Mann und bot ihm eine unerwünschte Stiefelmische zum Verkauf an. Zum Beweise dessen wollte er das angelegene Hauptsofort bei einem Stiefel des Offiziers an und hatte die Genugthuung, daß derselbe in der That sehr bald im schönsten Schimmer prangte. Der Offizier entnahm von dem Menschen 7 Flaschen zum Preise von 3 Thalern. Kaum war der Mensch fort, so erblickte auch alsbald der Glanz auf dem Stiefel, und letzterer nahm sogar eine ganz sonderbare Farbe an. Sehr bald ergab sich, daß alles Schwindel und der Offizier von einem Gauner betrogen war.

Am Mittwoch lieferte ein unbekannter junger Mann bei der hiesigen Hauptpostanstalt zwei Briefe mit je einem Postvorschuß von 3 Thalern nach Neustadt O.S. auf und erhielt natürlich die üblichen Befehle. Am nächsten Tage ging von der dortigen Polizeibehörde eine telegraphische Depesche an das hiesige Postamt ein, worin dasselbe aufgefordert wurde, den Vorseiger der Recepte über die beiden oben erwähnten Postvorschüsse an geeigneter Stelle anzubalten, da hier ein Betrug vorläge. Es wurden nun die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, in Folge deren der Abiender der Postvorschüsse, als er dem Beamten die Recepte präsentierte, angehalten und verhaftet wurde. Er gab zunächst an, daß ihm ein fremder Mann die Recepte zur Einlösung übergeben habe, der im Witterberghause auf ihn warte. Es stellte sich jedoch sehr bald die Unrichtigkeit dieser Angabe heraus und machte der Gauner sogar einen Fluchtversuch, der jedoch von dem betreffenden Polizeibeamten verhindert wurde. Er muß das Geschäft mit Postvorschüssen im Großen getrieben haben, denn bei der Revision seiner Person sind noch verschiedene Recepte vorgefunden worden. Der Betrüger ist ein früher in Morgenau beschäftigt gewesener Kellner, der sich zur Zeit ohne Stellung befindet.

— Am 19. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 4, als daran gestorben 5 und als genesen — Personen.

≡ Gölitz, 19. Oct. [Das städtische Wittwen-Pension-Institut.] Das auf dem ersten schlesischen Städtetage in Vorschlag gebrachte Project zur Gründung einer städtischen Beamten-Wittwen-Pensionstasse ist nunmehr verwirklicht worden, indem das ausgearbeitete, vom 17. April d. J. datirte und unterm 18. Juli von den Ministerien des Innern und des Unterrichts u. bestätigte Statut gedruckt und mittelst Circularverfügung sämtlichen Beamten und Lehrern der Commune Gölitz übermittelt worden ist. In den 24 Paragraphen desselben werden 1) die Rechte und Pflichten der Mitglieder und 2) die Rechte und Pflichten der Stadt-Commune gegen die Anstalt festgesetzt. Als Bestimmungen, welche neben den allgemein bestehenden hinsichtlich Aufnahmefähigkeit, Beibringung gültiger Atteste und wahrheitsgetreuer Angaben sich als für dieses Institut speciell maßgebend herausstellen, erwähne ich, daß jeder Beitretende sich verpflichten muß, seiner Ehefrau eine jährliche Pension von mindestens 1/2 seines Gehalts, aus der Gehaltsrückstellungen, zu versichern, daß die Pension so abgerundet sein muß, daß sie durch 12 theilbar ist und daß die zu versichernde Summe 396 Thlr. jährlich nicht übersteigen darf. Erfolgt das Ableben des Ehemannes im ersten Jahre nach seinem Beitritt, so hat die Wittve nur Anspruch auf 1/2, im zweiten Jahre auf 2/3 der Pension; erst wenn der Versicherte im dritten Jahre nach der Aufnahme stirbt, erhält die Wittve die volle Pension. Verheirathet sich die Wittve wieder, so ruht ihr Pensionrecht auf die Dauer der zweiten Ehe und tritt erst nach Trennung derselben wieder in Kraft; hat sie jedoch Kinder aus erster Ehe, so wird diesen die Hälfte der Wittvenpension während der Dauer der zweiten Ehe bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt. Die Stadt-gemeinde zahlt aus ihren Mitteln jährlich in die Wittvenstasse einen Beitrag in der Höhe von 22% der Beiträge, welche von den Beamten und Lehrern der Stadt zu zahlen sind, und hat den Versicherten für die zu zahlenden Pensionen. Etwaige Ueberschüsse werden zur Bildung eines Reservefonds angeammelt, und erst wenn dieser die Höhe von 3% des zur Sicherstellung erforderlichen Capitals, in welcher Höhe er auch erhalten werden soll, erreicht hat, kann die Stadt den von ihr zu zahlenden Beitrag ermäßigen oder ganz weglassen lassen, über die Ueberschüsse zur Unterstützung von Beamten- und Lehrer-Waisen verwenden. Die Verwaltungskosten trägt die Commune; die sachlichen Ausgaben, Porto, Stempel u. die Wittvenstasse, resp. die einzelnen Interessenten. Selbstverständlich hat diese Einrichtung auf die bereits angestellten Beamten u. keine rückwirkende Kraft hinsichtlich des Zwanges zur Beibringung, wogegen neu anzustellende vocationmäßig zum Beitritt werden verpflichtet werden. Beamte und Lehrer, welche bereits bei der königlichen Allgemeinen oder sonst einer vom Staate genehmigten Wittwen- oder Lebensversicherung-Anstalt eine Pension versichert haben, können dieselbe bei der Berechnung der Höhe der städtischen Pension in Abzug bringen. Dem Statut ist ein Tarif der jährlichen Beiträge für die Versicherung einer Pension von jährlich 12 Thalern beigegeben; wie es uns scheint, sind die Beiträge bei normalen Altersverhältnissen der beiden Ehegatten nicht zu hoch gegriffen; ein Mann, der mit 30 Jahren eine Frau von 24 Jahren heirathet, würde z. B. für je 12 Thlr. jährlich 2 Thlr. 4 Gr. zu bezahlen haben. Da bereits Angestellte erst innerhalb Jahresfrist sich hinsichtlich ihres Beitritts zu erklären haben, so läßt sich für den Augenblick wohl noch keine annähernde Angabe über die Theilnahme an diesem nützlichen Institute machen.

§ Hirschberg, 18. Oct. [Die Herbst-General-Conferenz] der Lehr- u. des hiesigen Kreises, welche unter Vorsitz des Herrn Super. Werkenstein im Actusaale des Cantorhauses hier selbst gestern abgehalten wurde, bot sehr mannigfache Vorlagen. Die statistischen Nachrichten wiesen 89 Mitglieder der Konferenz nach, 75 Lehrer und 14 Geistliche. Ein Mitglied (Lehrer Werner in Schmiedeberg) war im Laufe des Sommers gestorben. Der Einziger an ihm stand das Andenken an den verstorbenen Regierungs- und Schulrath Stolzenburg, der bekanntlich noch kurze Zeit vor seinem Tode im Viegenhuf Departement gewirkt hat, zur Seite. Der Verdienst des Verstorbenen wurde noch besonders gedacht und es ehrte die Versammlung das Andenken beider Verstorbenen durch Aufstehen. — Der Lehrermangel wird auch im hiesigen Kreise fühlbar; der beantragten Besetzung von 6 Abiutenstellen hat nur für drei Ortschaften zugefugt werden können. Die Zahl der Präparanden im Kreise ist im Abnehmen; bei der diesjährigen Prüfung (Michaeli) waren nur 17 zugegen, gegen 26 im vorigen Jahre und 35 vor zwei Jahren. — An die verschiedenen Verichte schloß sich eine zusammenfassende Besprechung der diesjährigen Hauptberathungsgegenstände, die Lehrpläne für Landschulen, die Unterrichtszeit und die Präparandenbildung betrafen. Weitere Beratungen betrafen hauptsächlich auch die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Sache. Zunächst galt es der Wahl eines Directors der schlesischen allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse an Stelle des abgehenden Herrn Sen. Dietrich. Hierbei erhielten von 67 Stimmentenden Herr Regierungs- und Schulrath Bellmann 23, Herr Lehrer Sturm in Breslau 44 Stimmen, mithin letzterer die Majorität. Ueber die letzte General-Versammlung der Anstalt erstattete der Deputirte des hiesigen Kreises, Herr Lehrer Eymann aus Schmiedeberg, Bericht. Ganz besonders aber interessirte die mit der Konferenz in Verbindung gebrachte diesjährige General-Versammlung des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evang. Schullehrer-Wittwen und Waisen der Hirschberger Diöcese“. Der Verein hatte bereits zu Weihnachten v. J. 16 Thlr. an die drei ärmsten Wittwen verteilt und konnte nunmehr, nach Abschluß des ersten Vereinsjahres, den 7 ärmsten Wittwen des Kreises je 5 Thlr., 4 anderen je 2 1/2 Thlr. und einer Waisenfamilie noch extra 5 Thlr. zuwenden. Außerdem bezieht der Verein, dessen Statuten unterm 16. August d. J. von der kgl. Regierung zu Liegnitz bestätigt worden sind, den sogenannten „Ulrichs-Fond“ (bis jetzt 34 Thlr.), dessen Zinsen den Vereinszwecken zu Gute kommen, sobald das Capital die Höhe von 50 Thlrn. erreicht, und eine Hirschberger Stabsobligation über 25 Thlr. Die gewöhnlichen Beiträge werden nicht capitalisirt, sondern gelangen stets zur sofortigen Vertheilung.

§ Waldenburg, 19. Oct. [Geistliche Synode.] Die Synodal-Verhandlungen wurden gestern nach dem Gottesdienste in der Sacristei durch den kgl. Superint. Pastor prim. Baed aus Striegau mit Gebet eröffnet. Den Synodalvorstand bildeten außer dem Herrn Superint. Herr Pastor prim. Heimann aus Waldenburg und Herr Kaufmann Held aus Friedland. Nach einigen geschäftlichen Erlegungen gab der Vorsitzende eine statistische Uebersicht über die Verhältnisse der Diöcese Striegau-Waldenburg. Sie umfaßt 83—84,000 Evangelische, die in 17 Pfarochien vertheilt sind. In den ehelichen Verhältnissen ergab die Statistik, daß das 7. bis 8. Kind ein außer-eheliches ist, daß die 5. bis 6. Ehe eine Mißheirat ist (wobei der männliche Theil meist der Katholik), daß von den Säbnerverfäulen nur der kleinere Theil gelingt. Die eigentlichen Verhandlungen begannen nun damit, daß Herr Pastor Heimann aus Waldenburg die Frage erörterte, ob das Amt der Gemeinde-Kirchenräthe auf Lebenszeit oder nur für eine bestimmte Reihe von Jahren zu übernehmen sei. Ref. sprach sich für lebenslängliche

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 19. Oct. [Schwurgericht.] Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte Staatsanwalt Substitut Fuchs. In der ersten Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung betraf wissentlichen Meineid. Als Angeklagte erschienen die Dienstmagd Mathilde Barthel und die verw. Anna Rosina Müller, geb. Mahler, Erstere durch den Rechtsanwalt Hauptmann Dr. Gab, Letztere durch den J.-R. Fischer verteidigt.

Der Einwohner Eggenarth zu Kniegnitz hatte im Jahre 1861 den Stellenbesitzer Gottschalk wegen Injurien verklagt. In dem Proceß waren die beiden Angeklagten als Zeugen vernommen worden. Die Barthel beschwor, daß diese Injurien in der Stellenbesitzer Mandel'schen Wohnung stattgefunden hätten, änderte dies jedoch später dahin, daß es vielmehr in der Gottschalk'schen Wohnung gewesen sei. Auch die Müller beschwor ähnliche Angaben. Der Gerichtshof Krause dagegen sollte nach der Aussage der Angeklagten hierbei zugegen gewesen sein, befindet aber gleichwohl als Zeuge in dem Injurienproceß vernommen, daß er keine Schimpfworte gehört habe. Der Kläger Eggenarth erlangte auf Grund der Aussagen der Angeklagten ein obsequielles, den Gottschalk beurteilendes Erkenntnis in drei Instanzen. Er war aber hiermit nicht zufrieden, sondern denuncierte noch außerdem den Krause wegen Meineids. Die beiden Angeklagten wurden daher nochmals als Zeugen vernommen und wiederholten hierbei nicht nur ihre frühere Aussage, daß der Gottschalk wirklich auf den Eggenarth geschimpft habe, sondern auch daß der Gerichtshof Krause hierbei zugegen gewesen und von Gottschalk aufgefordert worden sei, die schimpflichen Äußerungen dem Eggenarth mitzutheilen. Diefem Auftrage sei auch Krause in der Mandel'schen Wohnung nachgekommen. Trotzdem wurde das Verfahren gegen Krause eingestellt, weil anderweitige Ermittlungen, welche auch auf Zeugenansagen fußten, die Vermuthung begründeten, daß die Angeklagten nicht die Wahrheit angegeben hätten. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Müller nicht, wie sie angegeben, in das Haus des Gottschalk hineingegangen, sondern vor demselben stehen geblieben sei. Was aber die Angeklagten am meisten zu graviren schien, waren die Äußerungen, welche sie über eigene Aussagen zu anderen Personen gethan haben sollen. So soll die Barthel im Jahre 1863 dem Müllergeheßen Wagner im Jahre 1863 unaufgefordert erzählt haben, daß sie in dem Proceß gegen Gottschalk falsch ausgesagt habe; sie habe aber nicht anders getonnt; sie sei von Eggenarth und der Müller gewissermaßen gezwungen worden; es sei ihr auch ein Kleid versprochen worden, sie habe aber dasselbe, nachdem der Proceß gewonnen, nicht erhalten, sondern sei noch obendrein um ihr Lohn betrogen worden. — Die Müller dagegen hat bei ihrer verantwortlichen Vernehmung eingewendet, sie müsse früher bezüglich ihrer Aussage mißverstanden worden sein; sie habe nicht selbst mit angefordert, daß Krause den Auftrag erhalten hätte, die Injurien dem Eggenarth mitzutheilen; sie verbatte dagegen bei ihrer Angabe, daß sie die Schimpfworte gehört habe.

Die Belastungszeugen blieben in der mündlichen Verhandlung bei ihren früheren Angaben stehen. Es ließen sich jedoch gegen ihre Glaubwürdigkeit nicht ungedrängte Einwendungen machen. Bezüglich des Krause, der übrigens schon lange nicht mehr als Gerichtshof fungierte, wurde ein Leumundstift verlesen, was gerade nicht besonders günstig lautete. Die anderen Zeugnisse fielen wegen ihrer verhältnißmäßig geringen Wichtigkeit weniger ins Gewicht. Bezüglich des Müllergeheßen Wagner, bemerkte der Verteidiger der Angekl. Müller, er hätte sehr gewünscht, daß dieser Zeuge, der Musketier im 50. Regiment sei, die Wahrheit gesagt hätte, da er 4 Monate lang eine Compagnie dieses Regiments anzuführen die Ehre und dabei Gelegenheit gehabt habe, die guten Elemente von den schlechten zu sondern.

Das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft sowohl wie das der Verteidigung ging davon aus, daß die Schuld der Angekl. nicht nachweisbar sei. Diefel wurden frei gesprochen.

Das 51. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6418 das Patent wegen Besetzung des vormaligen Königreichs Hannover, vom 3. October 1866; unter Nr. 6419 die allerhöchste Proclamation an die Einwohner des vormaligen Königreichs Hannover, vom 3. October 1866; unter Nr. 6420 das Patent wegen Besetzung des vormaligen Kurfürstenthums Hessen, vom 3. October 1866; unter Nr. 6421 die allerhöchste Proclamation an die Einwohner des vormaligen Kurfürstenthums Hessen, vom 3. October 1866; unter Nr. 6422 das Patent wegen Besetzung des vormaligen Herzogthums Nassau, vom 3. October 1866; unter Nr. 6423 die allerhöchste Proclamation an die Einwohner des vormaligen Herzogthums Nassau, vom 3. October 1866; unter Nr. 6424 das Patent wegen Besetzung der vormaligen freien Stadt Frankfurt, vom 3. October 1866; unter Nr. 6425 die allerhöchste Proclamation an die Einwohner der vormaligen freien Stadt Frankfurt, vom 3. October 1866; unter Nr. 6426 die Verordnung, betreffend die Justiz-Verwaltung innerhalb des ehemaligen Königreichs Hannover, vom 3. October 1866; unter Nr. 6427 die Verordnung, betreffend die Justiz-Verwaltung innerhalb des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen, vom 3. October 1866; unter Nr. 6428 die Verordnung, betreffend die Justiz-Verwaltung innerhalb des ehemaligen Herzogthums Nassau, vom 3. October 1866; und unter Nr. 6429 die Verordnung, betreffend die Justiz-Verwaltung innerhalb der ehemaligen freien Stadt Frankfurt, vom 3. October 1866.

Das 52. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6430 das Gesetz, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung und die Dotirung des Staatskassas, vom 28. September 1866; unter Nr. 6431 die Bekanntmachung, betreffend die von beiden Häusern des Landtages ertheilte Genehmigung zu der Verordnung vom 2. Juli 1866 wegen Einstellung des Civilproceß-Verfahrens gegen Militärpersonen, vom 29. September 1866; und unter Nr. 6432 die Verordnung und Ergänzung des revidirten Reglements für die Feuer-Societät der Provinz Posen vom 9. September 1863; vom 1. October 1866.

Das 53. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6433 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber laufender Obligationen des Aufhalts-Glaubeamer Reichverbandes im Betrage von 160,000 Thlr., vom 10. September 1866 und unter Nr. 6434 die Concessions- und Bestätigungs-Acte, betreffend den Bau und Betrieb einer Rubeithal-Eisenbahn durch die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft und einen Nachtrag zum Statut der letzteren, vom 1. October 1866.

[Gerichtspflege.] Wenn früher die Vertheilung von Forderungen, zu deren Zahlung die Schuldner im Inlande herbeigeführt waren, fast unausführbar wurde, wenn der Schuldner sich nach Rußland begab, so entnehmen wir jetzt aus mehreren Fällen, daß die Willfährigkeit der russischen Exekutivbehörden unsere preussischen Erkenntnisse der Art vollstreckt, daß der hiesige Gläubiger Vertheilung erhält. (B. B. S.)

Sprechsaal.

Zur Erwägung für Haus-, Grund- und Fabrikbesitzer.

Jetzt, wo allmählig wieder Ruhe einzutreten beginnt in die Gemüther, die seit dem Beginn der trügerischen Situation und durch dieselbe wie unter einem Aludruck befangen lagen, wo Thätigkeit, Handel und Gewerbe in das gewohnte Geleis zurückzuführen dürfte es an der Zeit sein, neben der Heilung der erlittenen Schäden auch daran zu denken, in welcher Weise für künftige Zeiten die materiellen Verluste, welche nun einmal mit dem Kriege verbunden sind, dem Einzelnen minder fühlbar gemacht werden können.

Es wird sich wohl kaum Jemand der Täuschung hingeben, daß der eben geschlossene Frieden ein ewiger sein werde trotz der Versicherung des § 1 des Friedens-Instrumentes. Ist es nicht dieser Feind, so wird es ein anderer sein. Eros Clu Burtit und aller Friedensfreunde wird es immer Krieg geben, so abel das auch für die vorgeschrittene Cultur der Zeit ist. Alle Bestrebungen müssen deshalb dahin gerichtet sein, das Uebel auf das nothwendigste Maß zu beschränken und die Folgen desselben von dem Einzelnen weg auf möglichst viele Schultern zu vertheilen.

In diesem Sinne will ich nun hier einen Punkt zur öffentlichen Besprechung bringen, der sicher schwer genug wiegt, um die Aufmerksamkeit Aller zu verdienen.

Als der Ausbruch des Krieges nicht länger zweifelhaft sein konnte, machten sicher Laufende von Grundstücksbesitzern an den bedrohten Grenzen eine erscheinende Entbedung. Ein Bild in ihre Feuer-Vertheilungs-Police belebte sie darüber, daß sie vergeblich durch Zahlung ihrer Prämien sich ruhigen Schlaf zu erlaufen gesucht. „Die Gesellschaft kommt für Kriegs-

Schäden nicht auf.“ Daß hier eine schleimige Abänderung nothwendig ist; darüber wird kein Zweifel obwalten. Bei der hohen Entwidlung der Industrie und dem steigerten Werth der Versicherungs-Objecte sind die Verluste von ganz anderer Tragweite, als früher der Fall sein konnte; trotzdem erscheint eine derartige Beschränkung der Versicherung bei der heutigen Art der Kriegsführung durchaus nicht gerechtfertigt, weil trotz des steigerten Werthes das Risiko bei Weitem nicht so groß ist, als früher der Fall war. Die Humanität des Zeitalters hat das Privatvermögen respectiren gelehrt, und bei gestützten Völkern ist das Sengen ebenfalls ein nothwendiges Correlat des Krieges, als das Plün-

bern. Nur wo Gefechte geliefert und Schlachten geschlagen werden, gehen Häuser in Flammen auf.

Die Gesellschaften müssen diesen Paragraph aus ihren Policen streichen. Wenn sie dieser Forderung nicht nachgeben oder wenn es selbst für den Versicherten nicht rathsam erscheint, der Gesellschaft ein solches Risiko in umfangreicher Weise aufzubürden: so ist Gelegenheit gegeben in der Ausbildung des Instituts der Provinzial-Feuer-Societäten, welche auch Kriegsschäden vergüten, wenn der Versicherte ein Jahr lang in der Societät ist.

Diese Societäten stehen in der Kategorie derjenigen Gesellschaften, welche auf Gegenseitigkeit basirt sind. Es ist aber ein allgemein gültiger Erfahrungssatz, daß, je größer die Zahl der Versicherten, das Risiko um so leichter zu tragen ist. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Versicherten, immer mehr Theilnehmer in die Societät zu ziehen. Wenn nun noch die einzelnen Provinzen des Landes in eine Gemeinschaft, eine Art von Rückversicherung treten: so ist bei der Ausdehnung des Staatsgebietes eine so außerordentlich günstige Basis für den Geschäftsbetrieb gewonnen, daß hieraus die sichersten Garantien für Vertheilung der Unglücksfälle auf viele Schultern resultiren müssen.

Nur ist das Detail des Geschäftsbetriebes der Assurance-Gesellschaften zu unbekannt, um meine Ansicht durch Zahlen begründen zu können, und stelle dieselbe daher der Beurtheilung Versichertenvereine anheim. Ich will durch diese Zeilen nur die Anregung zur Ventilierung der Frage geben und enthalte mich jedes weiteren Urtheils; auch darüber, inwiefern die Einrichtungen der Provinzial-Feuer-Societäten der Verbesserung fähig und bedürftig sind.

Ich möchte das Institut nicht als ein staatliches, sondern der Selbstverwaltung der Provinzen unter Aufsicht des Staates überlassen sehen. Ueber kurz oder lang muß doch einmal die Selbstverwaltung ebenso der Provinzen wie der Gemeinden nach den Bedürfnissen der Zeit zur Geltung kommen.

Sicher ist die angeregte Frage von großer Tragweite für die gesammten volkswirtschaftlichen Interessen und vielleicht nehmen hieraus auch die Reactionen anderer Blätter Anlaß, dieselbe ihrer Discussion zu unterziehen.

[Eisenbahn-Einnahme.] Magdeburg-Wittenberge'sche Eisenbahn. Im September 1866 wurden 55,140 Thlr. oder 257 Thlr. mehr als im September 1865 eingenommen.

Literarisches.

—* [Kriegsliteratur.] Es liegen uns abermals einige poetische Erzeugnisse vor, welche den glorreichen Kämpfen unserer Armee gewidmet sind. Ein elegantes Heftchen liefert wiederum die E. Schmeißer'sche Hofbuchhandlung in Berlin: „Ernst und Scherz aus dem Kriege 1866“, zwei Gedichte von A. Nonnenbruch enthaltend, von denen das erste in schwungvoller Weise die Affaire von Trautenau behandelt, das andere die heitere Rheinlandsparade „Lehmop“ dem größeren Publikum verständlich macht. In naturwüchsiger Art feiert ein Lieberkranz, betitelt: „Deutschlands Wiedergeburt 1866“, von Franz Matthes, die tapferen Thaten unseres ruhmreichen Heeres. Obwohl Form und Inhalt oft wenig gewählt erscheinen, ist doch manches hübsche Reimblümchen in den Kranz gewunden, weshalb das Büchlein (zu haben beim Verleger in Spremberg und in Commission der Erbes'schen Buchhandlung daselbst) unseren Soldaten wohl gefallen wird.

Den heimischen Producten reihen sich an: die „Militärischen Festgedichte“, von Hermann v. Gläsenapp, Prem.-Lieutenant und Adjutant des Landwehr-Bataillons Wöhlau Nr. 38. Breslau 1866. In Commission bei Josef May u. Comp. Alle diese Lieder, nach bekannten und beliebten Melodien singbar, athmen echt vaterländische Begeisterung, die sich in den Festgedichten älteren und jüngeren Datums lebhaft kundgibt. Wir heben besonders hervor: „Die Sänger des 1. Bataillons 6. Infanterie-Regiments“ (im Mai 1850 in Krottsch), „Zum Jubelfest der Landwehr am 17. März 1863“ (Jülich auf Kameraden etc.), „Den Landes-Vertheilungs-Compagnien“ (Wöhlau, im Juni 1866), „Dem Landwehr-Bataillon Wöhlau Nr. 38“, bei seiner Rückkehr nach beendeter Feldzuge, „Unsern Kämpfern!“ und „Eine Bitte“. Der Ertrag der drei Heftchen ist für die invaliden Krieger und deren Angehörige bestimmt.

— [Von der Kinderlaube.] die zu Dresden im Verlage von C. C. Reinhold u. Sohn erscheint, liegen uns die Hefte 5—9 des 4. Bandes vor. In dieser Jugendzeit bereinigen sich Belehrendes und Unterhaltendes, Scherz und Ernst, Preisaufgaben, Räthsel-Lösungen mit Prämien-Vertheilung u. c., gute typographische Ausstattung, schöne Farbenbrüder und reiche Holzschnitt-Illustrationen in einer Weise, daß wir der deutschen Jugend das Unternehmen zur Heranbildung guter Sitte und vaterländischen Sinnes sehr empfehlen können.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Oct. Das Kammergericht bestätigte heute nach siebenstündiger Verhandlung das freisprechende Urtheil erster Instanz gegen den Stadtverordneten Kohnson. Der Gerichtshof nahm an, daß zwar die Handlungsweise unredlich und pflichtwidrig gewesen, daß aber die Erfordernisse des Gesetzes zum Betrüge nicht vorhanden seien. (Wolff's Z. B.)

Dresden, 20. Oct. Das „Dresd. Journ.“ schreibt: Minister v. Falkenstein kehrt Abends von Karlsbad zurück. Von der sächsischen Armee mitgenommene Spannfahrwerke kommen nach Sachsen bis Dienstag zurück. Beust dementirt seine Zusammenkunft mit dem Könige von Sachsen in Weis. (Wolff's Z. B.)

München, 20. Oct. Das Würzburger Schwurgericht sprach den Rebacteur des „Volksboten“ von der Anklage der Amts-Grenverletzung des Generals v. Fann frei. (Wolff's Z. B.)

Wien, 20. Oct. Zuverlässigen Berichten zufolge ist der Einfluß der Hon-Partei, die schon seit Langem wächst, durch den Tod des Fürst-Primas neuerdings gestiegen. Der ungarische Landtag wird außer den Krieg keine gemeinsame Angelegenheit anerkennen und dabei die Garantie für das Recht der Rekruten-Bewilligung verlangen. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Paris, 20. Oct. Nachrichten aus Veracruz vom 17. Sept. lauten: 950 Soldaten werden am 25. Oct. nach Frankreich eingeschifft. (Wolff's Z. B.)

Triest, 20. Oct. (Ueberlandpost.) Aus Bombay vom 28. Sept. wird gemeldet: Die Rebellion auf Birma ist noch nicht unterdrückt. Die Tibetaner sollen gegen den Groplaama wegen tyrannischer Behandlung revoltirt haben. (Wolff's Z. B.)

Bukarest, 20. Oct. Fürst Carl reist Montag nach Konstantinopel ab. (Wolff's Z. B.)

Corfu, 17. Oct. Auf Candia erfolgte am 14. d. ein Angriff der gesammten türkischen Armee auf die Provinz Apoforonos. Das Resultat ist unbekannt. Die Insurgenten erhielten Verstärkungen aus Griechenland. (Wolff's Z. B.)

Konstantinopel, 19. Oct. Türkische Truppen nahmen den Candidaten Proviant und Munitionsdepots. (Wolff's Z. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Oct., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg-Märk. 150%. Breslau-Freiburger 138. Reisse-Brieger 99%. Kofel-Oberberg 50%. Galtier 82%. Köln-Minden 149%. Lombarden 107%. Mainz-Ludwigshafen 128%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 73. Oberelsb. Litt. A. 167%. Defferr. Staatsbahn 98%. Doppelk-Tarnowitz 73%. Rheinische 118. Warschau-Wien 56%. Darmst. Credit 81%. Disconto-Commanbit 97%. Minerva 30B. Defferr. Credit-Aktien 57. Schles. Bankverein 111%. Sproc. Preuss. Anl. 103. 4% Proc. Preuss. Anl. 97%. 3% Proc. Staatsanleihe 83%. Defferr. National-Anl. 53. Silber-Anleihe 57%. 1860er Loose 61%. 1864er Loose 36%. Italien. Anleihe 54%. American. Anleihe 74%. Russ. 1866er Anleihe 83%. Russ. Banknoten 78%. Defferr. Banknoten 78%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Monate 6. 21%. Wien 2 Monate 77. Warschau 8 Tage 76%. Paris 2 Monate 80%. Wien, 20. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, 10. National-Anlehen 67, 30, 1860er Loose 79, 50, 1864er Loose 70, 80. Credit-Aktien 150, 30. Nordbahn 162, 70. Galtier 210, 50. Böhmische Westbahn 155, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 191, 30. Lombard. Eisenbahn 210, London 128, 75, 129, 25. Rassen-Anleihe 192, —.

Petersburg, 19. Oct. [Schluß-Course.] Wechselkurs auf London 3 Monate 30% d., dto. auf Hamburg 3 Monate 27% Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 30% d., dto. auf Paris 3 Monate 32 1/2% Sch., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111%. 1866er Prämien-Anleihe 106%. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttag (mit Handgeld) 52%. Gelber Lichttag loco 52%. — In Folge sehr günstiger Exportberichte aus Oefessa steigen.

Am 3 Monate 152 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 32 1/2% Sch., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111%. 1866er Prämien-Anleihe 106%. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttag (mit Handgeld) 52%. Gelber Lichttag loco 52%. — In Folge sehr günstiger Exportberichte aus Oefessa steigen.

New-York, 18. Oct. Wechselkurs auf London 161 1/2%, Gold-Agio 49 1/2%, Bonds 115, Baumwolle 41 1/2%, Petroleum —.

Berlin, 20. Oct. Roggen: animirt. Octbr. 54, Decbr.-Novbr. 54, Nov.-Dez. 53 1/2%, April-Mai 51 1/2%. — Rüböl: fest. Decbr. 13 1/2%, April-Mai 13. — Spiritus: besser. Octbr. 16 1/2%, Decbr.-Nov. 15 1/2%, April-Mai 15 1/2%. (M. Kunkel's Z. B.)

Stettin, 20. Oct. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen steigend, pro Oct. 85. Frühjahr 82 1/2%. — Roggen unverändert, pro Oct. 51 1/2%. Octbr.-November 51. Frühjahr 50 1/2%. — Gerste, pro Frühjahr 47. — Hafer, geschäftlos, pro Frühjahr —. Rüböl unverändert, pro Octbr. 13 1/2%. Oct.-Nov. 12 1/2%. April-Mai 12 1/2%. — Spiritus, höher, pro Oct. 15 1/2%. Frühl. 15 1/2%.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Stationen der Tragebette zum Transport von Cholera-Kranken des 1. Polizei-Bereichs in der Wasserfläre an den Mühlen, des 4. Polizei-Bereichs im Spritzenhause auf dem Christophori-Kirchhofe, des 6. Polizei-Bereichs im Spritzenhause an der Schule zum heiligen Geist auf der Kirchstraße, werden vom 21. d. Mts. ab aufgehoben.

Es bleiben bis auf Weiteres im Marfall auf der Schneidnitzerstraße, im Hospital zu Allerheiligen auf dem Barbarakirchhofe, in dem Hause Nr. 17, Reherberg, im städtischen Bauhof auf der Matthiasstraße, im Spritzenhause auf der Schulgasse, im Spritzenhause auf dem Mauritiusplatz, im Hospital zum heiligen Grabe auf der Gartenstraße, in der Remise auf dem großen Kirchhofe noch Krankenbetten zur öffentlichen Benutzung, bei welchen auch wie bisher die bestellten Krankenträger zu treffen sein werden. Breslau, den 16. October 1866. [3457] Der königliche Polizei-Präsident. Frhr. v. Ende.

Kirchen-Collecte für den Gustav-Adolph-Verein.

Auch in diesem Jahre ist von den hohen Behörden die Veranstaltung und Sammlung einer Kirchen-Collecte für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung am bevorstehenden Reformationstage genehmigt worden, und es bildet der Ertrag derselben einen wesentlichen Theil der Mittel des Provinzialvereins. Mit Rücksicht auf die Verminderung der Gaben, welche die Verhältnisse diesmal voraussichtlich und unausbleiblich zur Folge haben werden, auf die Lücken, welche der Tod in die Reihen der opferwilligen Mitglieder auch unseres Vereins gerissen hat, und auf die großen und zahlreichen kirchlichen Nothstände, die von uns Abhilfe erwarten und begehren, wenden wir uns daher an alle unsere theuren Glaubensgenossen, die Gott in Seiner Gnade vor Tod und Noth und Kriegsgefahr bewahrt und mit den kirchlichen Heilmitteln und Wohlthaten gesegnet hat, mit der dringenden und herzlichsten Bitte, ihren Dank und Eifer für das theure Evangelium diesmal um so kräftiger zu erweisen und Herzen und Hände um so williger und milder zu öffnen zu reichlichen Gaben, je nach dem Vermögen, das Gott darreicht. Die Herren Geistlichen ersuchen wir insbesondere, diese Sammlung und die Sache des Vereins ihren Gemeinden aufs Neue warm an das Herz zu legen und freundlich zu empfehlen. Breslau, den 9. October 1866.

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung. [3435]

Silberuf an edle Menschenherzen!

Den 17. October, Nachmittags nach 3 Uhr, brach in der Wohnung des Fleischer's Kaczmarczyk zu Zworog Feuer aus, welches bei dem bestigen Luftzuge innerhalb 2 Stunden 9 Stellen, darunter die katholische Schule, ein Gasthaus, ein Gefindehaus und eine herrschaftliche Scheuer, in einen Schutthaufen umwandelte. Der Umficht und Thätigkeit des Factors Berger und des Ortsgeistlichen Monem ist es zu danken, daß die katholische Kirche, die mehrere Male schon gezündet hatte, noch erhalten wurde. Das schwere Unglück hat 121 Personen und 60 Stück Vieh obdach- und vollständig nahrunglos gemacht. Die Bevölkerung von Zworog ist ohnehin notorisch arm und das stattgehabte Unglück steigert die Noth und das Elend der Betroffenen aufs Höchste. An alle edle Menschenherzen richtet das unterzeichnete Comité die dringende Bitte, sich menschenfreundlicher der Unglücklichen durch Gaben an Geld, Kleidungsstücke oder Nahrungsmitteln für Menschen und Vieh anzunehmen, eingedenk des Wortes des Herrn: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Alle Comité-Mitglieder, wie auch die Expedition dieser Zeitung ersuchen sich zur Annahme von Liebesgaben für die Berunglückten bereit. [3463]

Landrath Graf Strachwitz auf Kamien. Rittergutsbesitzer Rosenthal auf Brinnel. Monem, Pfarrer von Zworog. Berger, Hüttenfactor daselbst.

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist jetzt zu consultiren in Gebauer's Hotel am Tauentzienplatz. [3407]

Unerkennungs schreiben.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlslas 6.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mir Ihre Universalseife gute Dienste gegen meine sehr empfindlichen Flechten an den Händen geleistet, wie mich auch dieselbe von dem Uebel gänzlich befreit hat. Meine Schwester, die Fr. Krüger, hat dieselbe Universalseife gegen eine schmerzliche Flechte an der Brust mit sehr gutem Erfolg angewendet, indem sie nach Verlauf von 6 Wochen von ihrem Schaden gänzlich befreit wurde. Ich kann nicht umhin, ähnlich Leidenden diese Universalseife aufs Angelegentlichste zu empfehlen. [3449] Breslau, Scheinigerstraße 5, den 2. Juni 1866. Brandenburg, lgl. Steuer-Aufsesser.

Fußleidenden empfiehlt sich täglich von 10 bis 5 Uhr Subärztin Elise Kessler, Gränstr. 21.

Gebrauchte Flügel und Pianino's

darunter 1 gebr. Mah.-Flügel von Berndt in bester Beschaffenheit zu haben in der Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 16. Ratenzahlungen genehmigt. [3446]

Salon-Pistolen nebst 100 Schuß 4 Sgr. sind wieder vorräthig bei A. Repler, Nikolaistraße Nr. 81. [3456] — Einzelne Exemplare werden nicht versendet. —

Stuckflügel und Pianino's

bei [2890]

H. Brettschneider,

Breslau, Große Feldgasse Nr. 29. 1. Etage.

Inserate f. d. Landwirthsch.-Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 43

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Kaufm. Herrn Heinrich Schlegel aus Breslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4678]

Breslau, im October 1866.
Gutmann Kemmel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Kemmel,
Heinrich Schlegel.

Breslau.
Die heute Früh gegen 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Agnes, geb. Tiede, von einem munteren Mädchen beehren ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen. Breslau, den 20. October 1866.
Georg Heinke.

Todes-Anzeige.
Den heute Nacht 11½ Uhr erfolgten sanften Tod unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante Ernestine Virel zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [4635]

Breslau, den 18. October 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 21sten d. M., N.-M., 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen statt.

Heute Morgens gegen 5½ Uhr entriß mir der unerwartliche Tod nach nur 8tägigem Krankenlager auch meine innigstgeliebte theuere Mutter Rosalie, geb. Dörcker, nachdem sie während 6 Monaten mit wahrer Aufopferung die sorgsamste Pflegerin meines heute zur Ruhe befristeten guten Vaters gewesen war. Statt besonderer Meldung widmet allen lieben Verwandten und Bekannten diese traurige Anzeige:
Dietrich Wittig.

Breslau, den 20. October 1866. [4661]
Beerdigung: Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Trauerhaus: Reberberg 22.

Todes-Anzeige.
Am 20. d. M. entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter und Schwester, Frau Philippine Süßkind, geb. Kitzke, im Alter von 28 Jahren. Wer die Verstorbene kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.
Die trauernden Hinterbliebenen.
W. Süßkind, als Mann.
Emma Süßkind, als Tochter.
Moritz Kitzke, als Vater.
Emma Kitzke, als Schwester.

Trauerhaus Sonnenstraße Nr. 20. Beerdigung Montag Nachmittags. [4697]

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 4 Uhr starb in Folge eines Gehirnlähmens und bingetretener Lungenlähmung mein geliebter Mann Albert Heine, Disponent des photographischen Geschäfts L. Haase u. Co., nach kurzen aber schweren Leiden. Breslau, den 20. October 1866.

Rosie Heine, geb. Jonsch.
Die Beerdigung findet Dienstag Mittag um 3 Uhr auf dem großen Kirchhof (Friedrich-Wilhelmsstraße) statt. [4677]

Den gestern Abend plötzlich am Nervenleiden erfolgten Tod unserer Heuren Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Rechnungsrath Haase, geb. Kraus, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [474]

Oppeln, den 20. October 1866.

Die Hinterbliebenen.

Gestern starb nach kurzem Krankenlager ruhig und geliebt der ehemalige Bürgermeister und Apotheker, Herr Stadthalter Wilhelm Zellner, im 85. Jahre, was wir entferntesten Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen. [473]

Breslau, den 19. October 1866.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frä. Pauline Gallies mit Herrn Otto Alberts, Wollin und Berlin, Frä. Anna Salomon in Lindenwalde mit Herrn Lehrer Carl Heise zu Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Ernst Hering mit Frä. Theresie Meier in Berlin, Hr. Stabsarzt Dr. Max Müller mit Frä. Rosa Ketteke, Hr. Rudolph Schaefer mit Frä. Maria Wasserlein das.

Geburten: Ein Sohn Herrn Wils. Goldschmidt in Berlin, Hr. Th. Wils. Meier das, eine Tochter Herrn Organist F. Wrede in Spandau, Hr. Kreisrichter Wils. Krause in Böhden.

Todesfälle: veru. Caroline Scabell, geb. Spielwein, in Berlin, Hr. Ernst v. Koepfen im 77. Lebensj. das, Frau Amalie Kupferschneider, geb. Siege in Cottbus, Hr. Bernh. Mettig in Berlin.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonntag, den 21. Oct. 23. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Fräul. v. Sawisza, des Herrn Robinson und des Herrn Genrien. „Der Barbier von Seville.“ Komische Oper in 3 Akten von Rossini.

H. 23. X. 6. R. u. T. □ I.
F. z. □ Z. 23. X. 6. Instruct. □ II.

Singacademie.
Montag, den 29. October, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina,
Sieges- und Friedens-Fest
zum Besten der

National-Invaliden-Stiftung.
Programm: Chöre aus „Judas Maccabäus“, Arie aus „Josua“ und grosses Tedeum von Handel.

Billetts zu den Tribünen à 1 Thlr., zu nummerirten Plätzen à 20 Sgr. und zu nicht nummerirten à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von F. E. C. Leuckart (C. Sander), Kupferschmiedestr. 13, zu haben.

Berein „Einigkeit“.
Die Soiree findet Sonnabend den 27. d. Abends 8 Uhr im Saale der Humanität statt. [4666]

Der Vorstand.

Nachruf [4662]
an unsere innigstgeliebte Mutter B. Wurm.
Zu früh, geliebte Mutter, traf der Tod Dein treues Herz, das nur für uns geschlagen In selbter Liebe! Muthig halbst Du tragen Des wechselvollen Lebens Sorg' und Noth.
Doch Nichts entgeht dem ewigen Gebot, Es ist der Mensch geboren zum Entfagen, Vergebens bringt zum Himmel unser Klagen! Jedoch es bleibt, was uns auch bedroht,
Ein Trost: die Hoffnung, welche uns belebt Und aufrecht hält, wenn unsre Kräfte schwinden Und unser Herz vom tiefsten Schmerz erbebt.
Sie ist es auch, die tröstend uns erhebt, Daß wir vereint dereinst noch wiederfinden Der Mutter Geist, der segnend uns umschwebt.
I. W.

Handw.-Verein. In Vietich's Local, Gartenstr. 23.
Montag, Hr. Dr. med. Eger: Ueber Traum und Schlaf. — Donnerstag, Hr. Cand. phil. A. v. d. Velde: Das Theater in seiner Bedeutung für das große Publikum.
Die Vorträge und Wahlzettel sind an der Controlle in Empfang zu nehmen. [3442]

Verammlung des Breslauer Frauen- und Jungfrauenvereins für die Gustav-Adolph-Stiftung: Mittwoch den 24. October, Nachmittags 3 Uhr, im Elisabeth-Gymnasium. — Ergänzung des Vorstandes. — Bewilligungen. — Die Inhaberinnen von Sammel-Büchern werden ersucht, dieselben nebst dem Estrage mitzubringen. Pastor Rechner.

Neue städtische Ressource.
Bei dem morgen im Saale des Herrn Springer stattfindenden Concerte wird Fräul. Volkshaus die Güte haben, durch vorzutragende Gesangs-Piecen in Begleitung des Musik-Director Herrn C. Schnabel den Mitgliedern einen seltenen und hohen Kunstgenuss zu bereiten. [3426]

Der Vorstand.

Breslauer Orchesterverein.
Dinstag, 23. October, Abends 7 Uhr, in Springer's Concertsaal

1. Abonnement-Concert,
unter Mitwirkung des Violinvirtuosen

Herrn Leopold Auer
aus Hamburg.

PROGRAMM.

1. Fest-Ouverture, (Op. 124). Beethoven.
2. Neues Violoncello. Spohr.
3. Vorspiel zu den „Meistersingern“. R. Wagner.
4. Ungarische Lieder f. Violine. H. W. Ernst.
5. Sinfonie (Nr. 8, F-dur). Beethoven.

Abonnements-Billetts für alle 4 Concerte des 1. Cyclus, à 1 Thlr. 20 Sgr. resp. 2 Thlr. 10 Sgr., sowie Einzel-Billetts, à 20 Sgr. resp. 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [3422]

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse 52, zu haben. Einzel-Billetts auch an der Abendkasse.
Das Comité.

Mein reichhaltiges
Musikalien Leih Institut
hat neuerdings wieder bedeutenden Zuwachs erhalten: es können in demselben neue Abonnements zu den bekannten billigen Bedingungen mit jedem Tage beginnen.

O. F. Hientzsch in Breslau,
Junkerstr. (Stadt Berlin), schräg über der „goldenen Gans“.

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzer Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ring.

Grosses Lager
elegant gebundener Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.
Musikalien-Leih-Institut,
Leih-Bibliothek,
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements können von jedem Tage ab beginnen. Prospekt gratis. Kataloge leihweise.
Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 52. Julius Hainauer.

F. W. Gleis,
Musikalien-Leih-Anstalt,
Schubbrücke 70, Ecke Albrechtsstr.

Abonnements pr. 1 Monat zu 5, 7½ und 10 Sgr. ohne Prämie, pr. 3 Monate zu 1 u. 1½ Thlr. mit Prämie in gleichem Betrage.

Eunomia.
Die gefälligen Zusammenkünfte finden an jedem Montage von Abends 8 Uhr an statt.
Montag, den 22. Oct., Theater: „Eine feste Burg ist unser Gott.“

Montag, den 29. October: Verschiedene Vorträge — Declamationen — Gesang und Tanz. [4625]

[2997] **Zoologischer Garten.**
Heute Sonntag Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Vertilgung von Ratten, Mäusen und Schwaben. [4685]

K. Jungling,
Kammerjäger, Wergasse 9.

Ich wohne von jetzt ab: [4598]
Schmiedebude 56, Ecke Kupferschmiedestraße.
Sprechstunden: Vorm. 8—9, Nachm. 2—3 Uhr.

Dr. Walter,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Nach Breslau zurückgekehrt wohne, ich wieder die Schmiedebude Nr. 28, 1 Treppe, und bin täglich Morgens bis 9, nach Tisch von 3—4 Uhr zu sprechen. [4490]

Dr. Dittmar.
Best geglähte Lindenholz empfiehlt
[413] C. Kassel, Oppeln.

Weisgarten.

Heute Sonntag den 21. Octbr:
großes Concert

der Springer'schen Kapelle, unter Leitung des tgl. Musik-Directors Herrn M. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 21. Octbr.:
Großes Nachmittags- und Abend-Concert,
von der Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Kuschel.

Anf. 3½ U. Entree Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 21. October:
großes erstes Winter-Concert
im geheizten Glas-Salon
von der Kapelle des Musik-Directors Herrn C. Kulik. [4641]

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag, den 21. Octbr.:
großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Geyrog.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heute Sonntag: [2996]

Großes Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englisch.

Anfang 4 Uhr. [3451]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Friedrich's Etablissement
(Mauritiusplatz 4).

Heute Sonntag den 21. October:
im festlich decorirten Saale

Großes Concert
(Streich-Orchester).

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englisch.
Anfang 4 Uhr. [3451]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Sichenspart in Pöpelwitz.

Die Sommersaison ist zwar vorüber, der Unterzeichnete wird jedoch die Restauration in dem zum Part gebührenden Schweizerhause auch in der rauhen Jahreszeit weiter führen. Der Saal wird gut geheizt sein, und Speisen und Getränke sollen sich durch Güte auszeichnen. Um freundlichen Besuch bittet hierdurch ganz ergebenst [4669]

C. Schitt, Restaurateur.

Tanzmusik in Rosenthal,

heute, Sonntag den 21., morgen Montag den 22.: **Wurf-Abendbrot** bei bestem **Flügel-Concert.**
Omnibusfahrt beide Tage von der Universität ab, wozu ergebenst einladet: [4621]

Seiffert.

Striegau.

Donnerstag, den 25. d. M.:

1. Abonnements-Concert
in **Großpietsch's Hotel,**

ausgeführt von der Kapelle des 18. Infanterie-Regiments.

Auswärtige haben gegen Entree Zutritt.
Anfang Punkt 7 Uhr. [3451]

Es ladet ergebenst ein J. Großpietsch.

Für Augenfranke

bin ich wieder von 9 bis 11 Uhr zu sprechen. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr:

Klinik für unbemittelte Augenfranke.
[3018] Dr. Korn, Antonienstraße 13.

In meiner Augenklinik, Schubbrücke 32, bin ich während der Wintermonate täglich von 2½—4½ Uhr unentgeltlich zu consultiren.

Dr. Cohn.

Mein Comptoir und Wohnung befindet sich seit heute: **Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13, im Rosenberga.** [4627]

Breslau, den 19. October 1866.

C. F. Werckner.

Privat-Heilanstalt
für [4645]

Haut- und Geschlechtsfranke.

Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. Demlow, Neumarkt 21.

Notice to English Travellers.

Good Board and Lodging can be had at **Astet's Hôtel de Rome;**
The Reading-Rooms connected with the above afford a great variety of the latest English and American Newspapers. [3469]

Leçons de français, d'anglais et d'italien
grammaire, conversation et littérature.
S'adresser tous les jours entre 1 heure et 2 heures.
Ohlauer-Strasse Nr. 48, au 3ième.

[4690]

Für Hals- und Kehlkopfkrankheiten bin ich von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3325]

Dr. J. Gottstein, Carlstr. 7.

Bekanntmachung. [2047]

In Gemäßheit und Ausführung des § 23 b. des Gewerbe-Steuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet

Dinstag, den 23. October d. J., im Café restaurant, Carlstraße 37,
die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten
der Steuer-Classen C. — Gast-, Speise- und Schankwirths, Nachmittags 2 Uhr,
der Steuer-Classen A. II. — Kaufleute — Nachmittags 3½ Uhr,
statt. Zu dieser Wahl werden die Gewerbetreibenden der resp. Steuer-Classen hierdurch eingeladen. Breslau, den 12. October 1866.
Der Magistrat.

Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

SALICES EUROPAEAE

RECENSUIT ET DESCRIPSIT

DR. FRIDERICUS WIMMER.

Preis des gehefteten Exemplars: 3 Thlr.

Vor noch nicht langer Zeit nannte Endlicher in seinem unvergleichlichen Buche „Genera Plantarum“ die Weiden „crux et scandalum botanicorum“. Seit dreissig Jahren habe ich die Aufgabe verfolgt, diesen Makel zu tilgen; unter dem Beistande tüchtiger Mitforscher und mit der bereiten und regen Hilfe auswärtiger Freunde ist mir dieser Versuch, wie ich hoffe, nicht misslungen. Als solcher ist nunmehr unter obigem Titel eine Monographie der europäischen Weiden erschienen, die ich schon so lange angekündigt, aber noch immer verschoben habe, als ein lange begonnenes und spät vollendetes Stück Arbeit. Dass darin nur 34 europäische Weiden-Arten beschrieben sind, nicht viel mehr, als Linné in Schweden kannte, wird Manchen befremden, welcher in der Vermehrung der Arten einen Fortschritt der Forschung zu finden glaubt. Für mich liegt aber der Fortschritt darin, dass ich nach den echten Arten 74 Formen von Weiden beschrieben habe, welche mir als Bastarde gelten; viele derselben wurden, weil ihre Natur unbekannt war, vorher theils als Arten, theils als Abarten aufgeführt, und dadurch ist die namenlose Verwirrung entstanden, welche Endlicher zu dem harten Ansprüche berechtigte. Nachdem diese Erkenntnis gewonnen war, ist es nicht schwer geworden, das Wirrsal zu lösen, die verwickelte Synonymie aufzuklären und die Kenntniss dieser Sippe in ihren echten Arten wiederherzustellen. Der Beschreibung der Arten und Bastarde mit ihren Synonymen und Wohnplätzen habe ich eine Einleitung vorangeschickt, worin die biologischen und morphologischen Verhältnisse dieser Sippe, sowie die vorgängigen Bearbeitungen derselben hinsichtlich der Beschreibung und der systematischen Anordnung auseinandergesetzt sind. Dr. Friedrich Wimmer.

Im Beginn des nächsten Jahres erscheinen ferner:

Dr. Friedrich Wimmer's Flora von Schlesien preussischen und österreichischen Antheils oder vom oberen Oder- und Weichsel-Quellen-Gebiet. Nach natürlichen Familien mit Hinweisung auf das Linné'sche System. Vierte Ausgabe, erweitert durch die während des Jahrzehnts von 1856 bis 1866 neu aufgefundenen Arten und Standorte. Nebst einem Gesamt-Register der Standorte.

Schlesische Flora. Ein Excursionsbuch. Auf Grund der vierten, nach natürlichen Familien geordneten Ausgabe von Dr. Friedr. Wimmer's Flora von Schlesien, nach dem Linné'schen System bearbeitet. [3440]

Breslau, Königsplatz 1, im October 1866.

Ferdinand Hirt's

Verlags- und Königl. Universitäts-Buchhandlung.

Erste deutsche Nordsee-Fischerei-Gesellschaft.

Aufforderung zur Actien-Bezeichnung.

Die Unterzeichneten sind zur Begründung einer Actien-Gesellschaft zusammengetreten, deren Zweck ist: die Seefischerei und was damit zusammenhängt, so wie eventuell Austerzucht und Austernfang, im Großen zu betreiben, um an dem beträchtlichen Gewinn, welchen Engländer, Holländer und andere Nationen aus der Ausbeutung des Fischreichthums der deutschen Nordsee in immer zunehmendem Maße bisher fast allein gezogen haben, endlich auch unserm Vaterlande den gebührenden Antheil zu verschaffen, dem Binnenlande ein ebenso schmackhaftes als gesundes und kräftiges Nahrungsmittel regelmäßig und zu billigen Preisen zuzuführen und zugleich, was sich naturgemäß ergeben wird, die Bewohner unserer Küsten und Inseln immer mehr zu einer echt seemannischen Bevölkerung heranzubilden und damit der deutschen Kriegs- und Handels-Flotte das wichtige Erforderniß einer tüchtigen Besatzung sichern zu helfen.

Die Gesellschaft wird den Namen führen

Erste Deutsche Nordsee-Fischerei-Gesellschaft.

Das Capital ist festgesetzt auf

250,000 Thlr. Courant

in

Actien zu 50 Thlr. Courant,

beliebig auf den Namen oder auf den Inhaber lautend.

Das Gründungs-Comité behält sich die Verfügung über 1000 Actien (50,000 Thlr. Crt.) vor. Die Zeichnungen für die übrigen 4000 Actien (200,000 Thlr. Crt.) nimmt das Comité am **Donnerstag, den 25. October, Morgens von 9—1 Uhr** im Locale der **Bremer Bank** unter nachstehenden Bedingungen entgegen:

- 1) Die Zeichnungen, welche auf Grund des Statuts erfolgen, müssen schriftlich eingereicht werden und die Zahl der Actien und den Namen des Zeichners enthalten.
- 2) Der Zeichner ist verpflichtet, 20 Thlr. Crt. pr. Actie sofort einzuzahlen, und erhält dafür eine mit dem Namen eines Mitgliedes des Gründungs-Comité unterzeichnete Quittung. Bei dieser Zahlung werden 18½ Thlr. Gold für 20 Thlr. Crt. angenommen.
- 3) Sobald 4000 Actien (200,000 Thlr. Crt.) gezeichnet sind, werden die Zeichnungslisten geschlossen.
- 4) Gegen Rückgabe der Quittung werden bis zum 1. Novbr. die an der Stelle der Actien ausgefertigten Interimsscheine bei der Bremer Bank der Aufgabe der Zeichner gemäß entweder auf den Namen oder auf den Inhaber lautend verabfolgt.
- 5) Die für die Actienzeichnungen erforderlichen Formulare sind bei den Unterzeichneten und bei der Bremer Bank zu haben.

Wenn mindestens 2500 Actien (125,000 Thlr. Crt.) gezeichnet sind, wird das Gründungs-Comité eine Versammlung der Actionäre zur Constatuirung der Gesellschaft und Wahl des Vorstandes berufen.

Überzeugt von der ohnehin durch die Beispiele der anderen Nationen hinreichend bewährten, außerordentlichen Rentabilität des Unternehmens, laden wir hiermit zur Actienzeichnung ein.

Exemplare des Prospects und Statuts, auf die wir wegen alles Näheren verweisen, sind bei den Unterzeichneten und bei der Bremer Bank zu haben.

Bremen, im September 1866.

Das Gründungs-Comité.

George Albrecht,
Firma: Joh. Lange Sohns Wwe & Co.
Dr. B. Böhmert,
Syndicus der Handelskammer.
Johannes Frige,
Firma: W. A. Fritz & Co.
Ludwig Geerken,
Capitän.
Wilhelm Gutfese,
Capitän.
Fr. Klevenhusen,
Amtsrichter.
A. Sammers,
Redacteur des Bremer Handelsblatts.
S. S. Meier,
Firma: H. H. Meier & Co.
M. G. Mosle,
Firma: Stockmeyer, Mosle & Co.
C. S. Moltenius,
Firma: B. Grovermann & Co.
Franz Tecklenborg Jun.,
Schiffsbaumeister. [3389]
Werner,
Corvetten-Capitän.

[2089] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gebrüder Loewy** hier bestehende Handels-Gesellschaft, sowie in den Konkurs über das Privatvermögen der beiden G.haber dieser Handelsgesellschaft, Kaufleute **Loewy** und **Victor Loewy** hier: Ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine weitere Frist

bis zum 15. Novbr. 1866 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. September 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 14. Dezbr. 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Simon, Salzmänn, Poser, Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2093] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Maurermeisters **Gottlieb Wiesner** hier: Ist die Stadt-Gerichts-Salariatskasse hier eine Kostenforderung von 141 Thlr. 10 Sgr. zur VI. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 29. Octbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Beratungs-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung. Kommissar des Konkurses: Fürst.

[2094] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns **Moriz Breslauer** hier: Ist die Stadt-Gerichts-Salariatskasse hier eine Kostenforderung von 148 Thlr. 15 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Novbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Meißner im Termins-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 15. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung. Kommissar des Konkurses: Meißner.

[2087] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Handelsmanns **Martin Goldschmidt** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord ein Termin

auf den 12. November 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Meißner im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig angelaufenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigt.

Breslau, den 6. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Kommissar des Konkurses: Meißner.

[2088] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gebrüder Rosenberger & Golewski** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord ein Termin

auf den 29. November 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Meißner im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig angelaufenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigt.

Breslau, den 1. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Kommissar des Konkurses: Engländer.

[2090] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 483 die von den Buchhändlern **Franz Goerlich** und **Carl Cich**, beide hier, am 1. October 1866 hier unter der Firma **Goerlich & Cich** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2086] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Instrumentenmachers **Adolph Wager** (in Firma **Wolff Wager** hiesiger) hier: Ist der Justizrath Poser hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 14. November 1866 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. September 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 20. Novbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Meißner im Termins-Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Simon, Salzmänn, Poser, Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 2. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2091] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1891 die Firma **E. Freyhan junior** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugene Freyhan** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp August Andersen** (Firma: **A. Andersen**) in Saaraa ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord ein Termin

auf den 8. November d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Bernstein im Termins-Zimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Aktord berechtigt.

Schweidnitz, den 12. October 1866. [2083]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

[2092] Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des früheren Rittergutsbesizers **Robert v. Aulock** aus Ober-Schweidnitz ist beendet.

Rosenberg OS., den 11. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der für das städtische Armenhaus im Laufe des Jahres 1867 erforderliche Bedarf von ca. 84.000 Pfund Roggenbrot soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis zum 26. d. M. Abends 6 Uhr im Armenhaus-Bureau, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht bereit liegen, abzugeben.

Breslau, den 20. October 1866.

Der Armenhaus-Vorstand.

Zur Lieferung der Bedürfnisse der Corrections-Anstalt Köthen, bestehend:

1) in der Gesamt-Mund-Verpflegung pro Kopf und Tag,

2a) in ca. 10 Ctr. Brennöl,

2b) " 40 Ctr. Petroleum,

3) " 2 Ctr. Leinöl,

4) " 20 Ctr. grüne Seife,

5) " 1 Ctr. harte Seife,

6) " 12 Ctr. Soda,

7) " 7 Ctr. Elser,

8) " 2 Ctr. Bran,

9) " 20 Schd. Reisbrenn,

10) " 3 1/2 Ctr. Maltrichter Sohlleder,

11) " 6 1/2 Ctr. Mal brand-Sohlleder,

12) " 3 Ctr. Füllleder,

ist ein Submissions- und Citations-Termin

auf den 31. October d. J., Vormittags 11 Uhr, in genannter Anstalt anberaumt, wozu Lieferungslustige ihre Bids versiegelten

Offerten mit der Aufschrift: Submission auf bis zur genannten Zeit franco einreichen wollen.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht in der Registratur der Anstalt aus und sind gegen Copialien zu beziehen.

Köthen, den 17. October 1866. [2077]

Die Direction der Corrections-Anstalt.

Die Stelle eines Kantanten u. Secretärs der hiesigen Synagogen-Gemeinde ist zum 1. Januar 1867 zu belegen.

Dualisirte Bewerber jüdischen Glaubens wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. November d. J. bei dem unterzeichneten Vorstände melden, und werden besonders diejenigen Candidaten berücksichtigt, welche bereits bei Gerichts- oder Verwaltungs-Verhandlungen gearbeitet haben.

Das feste Gehalt ex cl. Nebenrechten ist auf 300 Thlr. pro Jahr normirt, wird aber bei besonders guter Qualifikation und entsprechenden Leistungen auf 400 Thlr. erhöht.

Bisla. N.-B. Rosen, im October 1866.

Der Verwaltungsvorstand der Synagogen-Gemeinde. [281]

Gründlicher Musik-, sowie Nachhilfe-Unterricht in allen Fächern wird erteilt.

Auskunft in der Hülfschen Leihbibliothek, Schweidnitzerstraße 53. [4588]

Auction.

Am 25. October d. J. und event. den folgenden Tag von 9 Uhr ab, sollen auf dem Markthof in Ramnig aus dem Nachlaß des Varrers **Sichhorn** Betten, Bänke, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, Gläser, Porzellan, Wagen- und Ackerwirtschaftsgeräth, Bäder u. s. w., sowie mehrere Silber- und Goldgegenstände, gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. [2020]

Ottmachau, den 2. October 1866.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auction.

Montag, den 29. und Dienstag, den 30. October d. J. von früh 9 Uhr ab, sollen im Locale des Montirungs-Depots, Dominikaner-Platz Nr. 3, über 1000 Mann, Waffenröcke, Hosen, Stiefeln, Tornister, Lederzeugstücke, Trommeln, Kochgeschirre u. s. w., meistentheils gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [2084]

Breslau, den 18. October 1866.

Königl. Montirungs-Depot.

Auction.

Montag und Dienstag, den 22. und 23. d. M., sollen bei der Bürger-Verwaltungs-Anstalt, Lange Gasse Nr. 21, mehrere Nachlaß verstorbenen Inquilinen, von Morgens 8 1/2 Uhr ab, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. [3289]

Breslau, den 15. October 1866.

Das Vorsteher-Amt.

Auction.

Donnerstag den 25. und Freitag den 26. d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Hospital zu St. Trinitas, Schweidnitzer-Str. 27, verschiedene Nachlassgegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden.

Am 26. Früh um 11 Uhr kommt eine Elektrischmaschine und 5 Blasebälge vor.

Das Vorsteher-Amt. [3444]

Auction.

Am 23. October d. J., Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Markthof vor dem Nikolathore eine Partie behauene und unbehauene Pflastersteine;

am 24. October d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr, sollen vor dem Stadt-Ger.-Gebäude 3 Pferde und 3 Dreifäße,

Nachm. 3 Uhr Klosterstraße Nr. 16 in der Schneiderischen Vorm.-Sache diverses Mobiliar, Betten, Kleider u. s. w. versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commis.

Auction zu Ranzin bei Züssow, Pommern,

am Donnerstag den 6. Dezbr., 10 Uhr, über 70 Stück Merino-Kammwoll-(Rambouillet-) Böde.

Verzeichnisse über Alter und Abstammung der Thiere werden auf Verlangen beifolgt.

[3430] von Homeyer.

Kalkofenbesitzern

dürfte die Mittheilung willkommen sein, daß Dienstag, den 6. November d. J., bei dem Kreis-Gericht zu Groß-Strehlig die mit sehr reichen Kalksteinbrüchen und zwei Kalköfen versehene Schönfelder'sche Besitzung in Gogolin zum nothwendigen Verkauf im Wege der Subhastation gelangt. [4686]

Tanzunterricht.

Meine Curse für Tanzunterricht und ästhetische Gymnastik beginnen am 22. d. M. Programme, welche das Nähere über meine Unterrichts-Curse enthalten, werden stets unentgeltlich bei mir verabfolgt. Anmeldungen nehme ich täglich von 11-1 und von 3-5 Uhr entgegen.

M. Reif, [3229] Junfermannstr. 17, I. Etage.

Tanzunterricht.

Der Tanzunterricht in meiner Wohnung beginnt Ende d. M. Anmeldungen werden angenommen bei

G. Siebert, Ohlauerstraße 74. [4680]

Tanzunterricht.

Den 28. d. M. beginnen die Curse meines Tanzunterrichts. Programm's unentgeltlich. Anmeldungen täglich von 10 bis 5 Uhr.

Carl von Kornagki, Obbau-Platz 9.

Unterricht

in doppelt italienischer Buchführung

erteilt [4655]

gründlich und billigt der Buchhalter B. Baginsky, Neustadtstr. 38.

Loose zur Geldlotterie des König Wilhelm-Vereins,

ganze à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr.,

mit Gewinnen von 5-15,000 Thlr.,

zum Besten der verwundeten Krieger resp. deren Hinterbliebenen empfiehlt:

G. Becker, [3441]

Königlicher Lotterei-Einnehmer, Breslau, Albrechtsstr. 14.

4000 Thlr. hinter 1100 Thlr. auf ein

Baugut bei Canth, 130 M., werden

den gesch. letzter Erwerbspreis 17,000 Thlr.

Näheres bei Schlegel, Goldne Radeg. 10.

Die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hatte zwar unterm 17. September d. J. die Genehmigung, zu publiciren:

„Mit dem 19. November werden die Beschränkungen des Güterverkehrs, welche in Folge der großen Militär-Transporte während der letzten Zeit auf den von uns verwalteten Bahnen stattfanden, sowohl für den Binnenverkehr als für den mit unseren Anschlußbahnen wieder aufgehoben u. s. w.“, es hat sich dies aber bis heute, aus mir unbekannten Gründen, nicht realisiren lassen. [3438]

Den Herren Zuckerfabrik-, Brennerei-, Ziegelei-Besitzern, Händlern und Haushaltungen dies zur gefälligen Rücksichtnahme auf die vielfachen Anfragen wegen ihrer bis jetzt nicht ausgeführten Kohlen-Aufträge.

Breslau, den 20. October 1866.

C. Schierer.

Zinkbleche.

Das Rybnitzer Zink-Walzwerk ist wieder im Betriebe und werden Bestellungen zu folgenden Preisen von der unterzeichneten Verwaltung entgegengenommen und prompt effectuirt

Normal-Zinkbleche,	Nr. 6	9 Thlr. 25 Sgr.
in gewöhnlichen Dimensionen	Nr. 7	9 " 15 "
24" x 72", 32" x 72"	Nr. 8	9 " 10 "
und 36" x 72"	Nr. 9	9 " 5 "
	Nr. 10	9 " "
	Nr. 11	8 " 25 "
	Nr. 12-20	8 " 20 "

Ohne Rabatt Zahlung per comptant.

Emballage 10 Sgr. pr. Ctr. bei offener Kiste (Rahmen).

Parwischow bei Rybnitz, Oberschlesien, im October 1866. [4688]

Rybnitzer Hütten-Verwaltung „J. Mamroth“.

Lotterie des König Wilhelm-Vereins.

II. Serie. Ziehung nächsten Monat in Berlin.

Gewinne: Thlr. 15,000 — 5000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 — 300 — 200 — 100 — 50 — 25 — 20 — 10 und 4000 à 5 Thlr. Ganze Loose à 2 Thlr., halbe Loose à 1 Thlr. Aufträge direct erbeten an

Hermann Block, Bank-Geschäft in Stettin.

Die Wein- und Bier-Halle zur Stadt Warschau

empfiehlt ihr nach neuester Construction hergestelltes Billard, sowie auch ein wirklich altes gutes Vaterländisches Lagerbier nebst guter Küche. — Auch ist daselbst ein besonderes Zimmer für geschlossene Gesellschaften, welches noch für einige Abende in der Woche vergeben werden kann. [4644] Franz Schneider.

Musikalien-Leih-Institut in Beuthen OS.

Einem geehrten musilliebenden Publikum, namentlich der nächsten Umgegend des Beuthener Kreises, bietet sich hiermit die beste Gelegenheit, mit weniger Zeitverlust und Porto-Aufwand und unter gleichen Bedingungen und Prämien, wie solche ein jedes andere Institut gewährt, in den Besitz von Musikalien zu gelangen.

Dasselbe wird hierdurch einer wohlgeleiteten Beachtung empfohlen. Der Katalog, dem die Abonnements-Bedingungen vorgebrudt sind, steht auf Verlangen zu Diensten.

Abonnements werden täglich angenommen.

Beuthen OS., im September 1866. [289]

Die Buch- und Musikalien-Handlung von

F. Goretzki.

Geschäfts-Aufgabe.

Wegen anderweitiger Unternehmungen gebe ich mein seit 15 Jahren bestehendes photo-

graphisches Geschäft zu Neujahr auf.

Es sollen deshalb sämtliche Apparate, Utensilien, Schaustellen und Satinirmaschinen, im Ganzen oder einzeln billig verkauft werden. [4653]

Nachbestellungen von schon vorhandenen Platten werden von jetzt an das Duzend zu 1 Thlr. 15 Sgr. geliefert.

H. Pau, Hof-Photograph, Alte-Taschenstr. 15.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin von Jul. Koblinsky u. Co.,

15 Albrechtsstraße 15,

empfiehlt sein großes und reich assortirtes Lager unter Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Der gerichtliche Ausverkauf der zur Concurs-Masse des J. Koslowsky jr. gehörenden Waaren, bestehend in einer noch sehr großen Auswahl wollener Kleidungsstücke, Shawls und Tücher, Damen-Mäntel, Jaquets und Jacken, wird zu sehr billigen Preisen in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 1, fortgesetzt.

[3437] Der gerichtliche Massen-Verwalter S. Eisenhardt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Singer u. Wund'schen Concurs-Masse gehörende Lager von Herren-Garderobe-Artikeln wird in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 9, ausverkauft.

[3455] A. Krause, gerichtlicher Concurs-Massen-Verwalter.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Singer u. Wund'schen Concurs-Masse gehörende Lager von Herren-Garderobe-Artikeln wird in dem bisherigen Locale, Schmiedebrücke Nr. 9, ausverkauft.

[3455] A. Krause, gerichtlicher Concurs-Massen-Verwalter.

Pelzmuffe, Pelztragen, Pelzmanfchetten in Nerz, Iltis, Feh, Bisam und Genotte, ebenso auch schöne

Kinder-Puk-Garnituren

Neue Stoffe, elegante Form, solide Arbeit!

Herbst- und Winter-Ueberzieher, Röcke, egale Anzüge, Schlafrocke,

Beinkleider, Westen und Savelocks.

= Billigste Preise, größte Auswahl. =

L. Prager's Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe,
Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. par terre und erste Etage.

[3416]

Für Aerzte!

Der gänzliche Mangel an einem Communal- und Civilarzte hier selbst macht die Niederlassung eines promovirten Arztes für hiesige Stadt und Umgegend zu einem dringenden Bedürfnisse. Die früheren Herren Aerzte haben hier selbst immer eine recht lohnende Praxis gehabt. Für die Wahrnehmung der Armenpraxis wird ein Honorar von 100 Thalern jährlich gezahlt.

Die hierauf reflectirenden Herren Aerzte wollen gütigst ihre Offerten recht bald an uns einreichen.

Polstvig, am 18. October 1866.

Der Magistrat.

In meinem Verlage ist erschienen und von mir zu beziehen:

Neue Ansicht von Striegau.

Nach der Natur gezeichnet und in Tondruck ausgeführt; Höhe 21 Zoll, Breite 28 Zoll. Preis nur 1 Thlr.

Der durch seine wohlgeordneten Aufnahmen vieler schlesischer und anderer Städte bekannte Zeichner und Lithograph A. Schuricht aus Lauban hat durch diese Neue Ansicht von Striegau wiederum ein vortreffliches Kunstblatt geliefert; dasselbe ist in den lithographischen Anstalten von Donath und C. Müller in Dresden in Tondruck sauber hergestellt und geschmackvoll ausgestattet.

Allen Freunden der so reizend gelegenen Stadt Striegau empfehle ich deshalb diese Neue Ansicht zur geneigten Abnahme.

Hugo Nahlek,

Buch- und Papier-Handlung in Striegau.

Die Fallsucht heilbar!

Eine „Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie) durch ein nicht medicinisches Universal-Mittel binnen kurzer Zeit radical zu heilen.“ Herausgegeben von S. F. Fröndhoff, Warendorf in Westfalen. Im Selbstverlage des Herausgebers, 1866, welche gleichzeitig viele Mittheilungen und Dankungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franco versandt. [355]

Eltern,

welche gesonnen sind, ihre Kinder während der Vor- oder Nachmittagsstunden der Obhut einer gleichzeitig den Elementar-Unterricht leitenden Kindergärtnerin zu übergeben, werden ersucht ihre Offerten unter „Kindergärtnerin“ in der Expedition der „Bresl. Ztg.“ niederzulegen. [4624]

Zwei Knaben oder Mädchen finden unter billigen Bedingungen liebevolle Aufnahme als Pensionäre, Letztere können auch dabei in allen weiblichen Handarbeiten ausgebildet werden. Adressen unter G. D. 500 bittet man in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Bairisch Bier.

Von heute ab ist mein Local wieder eröffnet, welches ich hierdurch ganz ergebenst anzeige.

Conrad Kifling.

Vom 22. d. Mts. ab beginnt die Fischerei, welche 14 Tage anhält, auf dem Dominium Gnasna bei Lublin; es werden daselbst größtentheils Karpfen, Hechte und Schleien verkauft. Kauflustige wollen sich gefälligst mit ihren Bestellungen brieflich an die Unterzeichneten wenden. [475]

Beistreichsam, im October 1866.

B. und S. Perl.

Gesundheitsjacken,

in weiß u. bunt, à 1½, 1½—2 Thlr., neueste Dessins à 1½, 1½—2 Thlr.,

Barchend-Beinkleider,

à 17½, 20, 25 Sgr. bis 1 Thlr.,

Hemden,

à 15, 20, 25 Sgr. bis 1 Thlr.,

wollene Chemisets,

ganz neu, à 10 Sgr.

[3464] bei

L. H. Krotoschiner,

Nr. 16. Schmiedestraße Nr. 16.

Anilin!!

bescheiden Anilin-Druckfarben und Präparate zu Fabrikpreisen in bekannter Güte bei

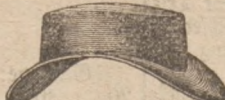
Franz Darré in Breslau. [3001]

Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher auf der Ohlauerstraße Nr. 29 unter der Firma **Wilhelm Härtel** befindliches Geschäfts-Local von chirurg. Instrumenten, Bandagen und Respiratoren befindet sich von heute ab unter meiner Firma **Hermann Härtel** auf der Weidenstraße Nr. 33, vis-à-vis der Christophori-Kirche. Breslau, den 17. October 1866.

Hermann Härtel,

[3358] approb. Bandagist und Verfertiger chirurg. Instrumente.



Filzhüte

für Damen und Mädchen in den neuesten Façons in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Kallischer & Borek,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ed.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir in Groß-Glogau im Hotel zum deutschen Hause unter der Firma

Albert Eppner & Comp.

eine Commandire unserer eigen fabricirten Uhren errichtet haben. Wir bitten, unseren weit beliebten Fabricaten auch in Groß-Glogau und Umgegend das Vertrauen gütigst zuzuwenden, wie solches uns bisher im ganzen Vaterlande von den allerhöchsten Herrschaften an in so reichem Maße zu Theil wurde. Aufträge auf besonders ausgestattete Uhren, sowie auch auf Aus schmückungen, als Wa-pen, Namenszüge u. s. w., werden von unserer Commandire bestens und billigt besorgt werden.

Lahn in Schlesien, am 1. October 1866.

Albert Eppner & Comp.,

Uhren-Fabricanten und Hof Uhrmacher Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

[4675]

Zur Nachricht.

[3439]



Für dieses Jahr befordere ich Segelschiffs-Passagiere nach Nord- und Südamerika nur noch am 1., 3., 15. und 17. November, dagegen expedire ich Dampfschiffs-Passagiere auch während der Wintermonate regelmäßig jeden Sonnabend nach Newport Julius Sachs in Breslau, Carlstraße 27.

„Stadt-Wappen,“ eine neue Sorte Rauch-Tabak.

Die auf dem Gebiete der Industrie als praktisch bewährten Engländer haben es mit Erfolg unternommen, eine neue Sorte Rauch-Tabak zu fabriciren, welche — „aus kleinen Holz- oder Thonpfaffen geräucht“ — auf eine viel billigere Weise denselben Genuß gewährt, als die im Preise jetzt so sehr gestiegenen Cigarren.

Im Besitz der zur Fabrication dieses Rauch-Tabaks notwendigen englischen Maschinen haben wir zu demselben Zwecke einen Rauch-Tabak hergestellt, welchen wir unter dem Namen

„Stadt-Wappen“

dem verehrten Publikum in zwei Sorten:

1. zum Preise von 12 Sgr. per Pfd. (in Paqueten à 1 u. 2 Sgr.) in Buntdruck-Étiquette;

2. zum Preise von 8 Sgr. per Pfd. (in Paqueten à 1 u. 2 Sgr.) in Schwarzdruck-Étiquette,

zum geneigten Versuche empfehlen.

Berlin, im Juli 1865.

Wilhelm Ermeler & Co.

„Stadt-Wappen“

empfehle ich neben allen anderen Sorten Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kautabak-Fabricaten, sowie Holz- und Thonpfaffen en gros und en détail gütiger Beachtung.

Gustav Schroeter,

Breslau, Zuckernstraße Nr. 18 u. 19.

Haupt-Niederlage für Schlesien.

Oberhemden von Leinen und Spitzing in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutfassens.

[2884]

8. Graetzer, Ring Nr. 4.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

affortirt durch billige Einkäufe, empfiehlt:

Wilhelm Bauer junior,

[3252]

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Halb Havanna-Cigarren, Mille 12.

liefert die Cigarren-Fabrik von

Pruck & Lehmann.

Lager in Breslau: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1; in Görlitz: Marienplatz Nr. 5; in Meisse: Paradeplatz Nr. 44; in Cottbus: Große Marktstraße Nr. 9. [3315]

Prima ungarisches Schweinefett.

Die erste Sendung von Schweinefett 1866er Eingiehung habe ich empfangen und empfehle dasselbe in Originalfaß wie ausgestochen billigt:

[4604]

B. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Die Modewaaren-Handlung von J. Ningo

empfiehlt ihr großes Lager von Gardinen und Möbel-Stoffen, Tisch- und Bettdecken, wollenen Flanell-Hemden, Serrentüchern und Chales in Wolle und Seide. Kleiderstoffen in Wolle nach neuesten Erscheinungen, Shawls und Tücher, Kragenmäntel, Paletots, Jacquets und Jacken in allen Stoffen und neuesten Façons copirt, zu auffallend billigen Preisen.

Mädchen- und Knaben-Paletots jeden Alters.

J. Ningo,

80. Ohlauerstr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Das Neueste.

Zündnadel-Gewehre für Kinder mit Holzlugeln, 40 Zoll lang incl. Patronen 3 Thlr. und 32 Zoll lang 2 Thlr.

Zündnadel-Carabiner, 9 Zoll lang, mit 100 Knallpunkten 10 Sgr.

Zündnadel-Pistole, kleine mit 100 Knallpunkten 4 Sgr.

Salon-Feuerwerk.

Bengal. Flamme ohne Rauch, roth und grün, in Dosen zu 6 und 2 Sgr.

Besuv-Thee, höchst überraschend, in Couverts mit 2 Schachteln u. u. 12½ Sgr.

Chinesische Blik-Mehre, hoch überraschend, in Original-Schachteln zu 7½ Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr.

Bengal. Salvir-Regel, kleine verschiedenfarbig brennende Regel à Dk. 8 Sgr.

Bengal. Salon-Kerzen, roth u. grün brennend, 12 Lichte mit Halter 15 Sgr.

Meteore, Cometen, Sternschnuppen, Jupiterblitze, Leuchtlugeln, Pots à feu, Salonschwärmer, Feuerwürmer u.

Sortimente von Salon-Feuerwerk mit Beschreibung à 10 Sgr., 15 Sgr., 1 Thlr., 2 Thlr. bis 5 Thlr.

empfiehlt:

R. Gebhardt, Papierhandlung, Albrechtsstraße 14, vis-à-vis dem Schief. Pant-Verein. [3459]

Durch vortheilhafte Einkäufe

bin ich in den Stand gesetzt, wirkliche Pracht-Arbeiten zu auffallend billigen Preisen abzugeben, und empfehle somit mein reich assortirtes

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Lager unter Garantie der Solidität zur geneigten Beachtung.

F. Haller, Neue-Faschenstraße Nr. 9.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [3017] Dr. Deutsch.

R. Gottwald, Gartenstraße 18,

empfiehlt seine Buchbinderei und Papierhandlung, sowie sein bestaffirtes Spielwaaren- und Cigarren-Lager zu billigt gestellten Preisen. [3461]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise **M. Jacoby,** Riemerzeile Nr. 19.

Alte Crinolinen- und Stahlreifen werden in meiner Crinolinen-Fabrik neu besponnen und mit

Verwendung derselben Crinolinen in schönster Façon angefertigt. [4663]

Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

S. Jungmann,

Reuschestraße 64.

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter Pelzwaaren zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Beste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

Die Pelzwaaren-Handlung von S. Schacher, Ring im Stadthause,

empfiehlt ihr auf's Reichhaltigste assortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände und versichert bei gediegener Arbeit, bestem Material, unter Garantie der Echtheit, die billigsten Preise.

Bestellungen jeder Art, sowie Reparaturen werden angenommen und auf's Prompteste effectuirt. [3436]

Die Pelzwaaren-Handlung von

M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [3233]

Die Pelzwaaren-Handlung Robert Rischel,

bormals F. Cubaeus, Albrechtsstraße Nr. 2, empfiehlt ihr gut assortirtes Pelzwaaren-Lager bei prompter Bedienung zu den äußerst billigen Preisen. [4619]

Meine Damen-Mäntel-Fabrik

ist bereits mit allen Neuheiten für die **Herbst- und Winter-Saison** auf's Reichhaltigste assortirt, und bin ich namentlich in diesem Jahre im Stande, meinen geehrten **Engros-Kunden**

Kragenmäntel, Paletots, Röder, Jacquets
— und hauptsächlich **Jacken** —

zu außergewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

[3417]

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage.

Kinder-Garderobe
in größter Auswahl.

Stug-Flügel und Pianino's

in großer Auswahl bei

[4665]

P. F. Welzel, Neuschest. 2, im Schwert, 1. Et.

Wagen-Verkauf!

Einem hohen Adel und hochgeehrten Herrschaften erlaubt sich Unterzeichneter, seine in bester Auswahl, in anerkannter Güte, auf Lager befindlichen Wagen zu den solidesten Preisen zu empfehlen.

Freiburg in Schlefien.

[433]

A. Feldtau.

Die Conditoren-Waaren-Fabrik von
S. Crzellitzer, Antonienstraße Nr. 3,
in Breslau,

erlaubt sich hiermit auf die Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate ergebenst aufmerksam zu machen, und empfiehlt nächst ihren so vielen anderen Waaren ganz besonders die aus den kräftigsten Kräutern genau nach ärztlicher Vorschrift zubereiteten und als außerordentlich wirksam anerkannten

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten

zu den billigsten Fabrikpreisen einer geneigten Beachtung.

[3242]

Drillmaschinen, Düngervertheiler, Breitschneidmaschinen von Preest & Woolnough, in Kingston-on-Thames, in bewährter Leistungsfähigkeit und Construction, halten auf Lager und empfehlen zur Saison

[2886]

Morig & Joseph Friedlaender,

Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Emser Pastillen,

seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emsener Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind stets vorrätig in **Breslau** bei

[3448]

Hermann Straka, am Ring,

Mineralbrunnen-Niederlage, **Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.**

Die Pastillen werden nur in etikettierten Schachteln versandt.

Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

Ligroine, prachtvolle Qualität, pr. Ctr. 13 Thlr. ab Leipzig Kasse.

Petroleum, do., grössere Posten niedriger.

[3472]

Ligroine- und Petroleum-Lampen.

Carl Schmidt, Leipzig.

Baumkuchen, Aufsätze, eine große Auswahl von Torten, geschmackvoll decorirt, sowie frische Theekuchen zu billigen Preisen, empfiehlt die Conditorei des

[4656]

H. Hauck, Nikolaistraße Nr. 69.

Neue gebackene Pflaumen, sowie Pflaumen-Schneidemilch empfangen und empfehlen solche zu billigen Stadtpreisen.

[4622]

Gebrüder Heißig, Ring Nr. 17.

Schlesischer Getreide-Rümmel.

Von diesem vorzüglichsten unverfälschten, Gemisch-reinen und dabei kräftigen Getreide-Rümmel, dessen Güte bereits allseitig anerkannt ist, ist eine neue Zusendung eingetroffen, welche unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung bestens empfohlen wird. Niederlagen werden in allen Städten der Provinz errichtet und wolle man sich deshalb an die unterzeichnete Haupt-Niederlage wenden. Wiederverkäufern lohnender Rabatt. Preis für die Quartflasche incl. Flasche 10 Sgr.

[3420]

Alleinige Haupt-Niederlage bei

R. Stiller, Breslau, Albrechtsstr. Nr. 35.

Zur Herbstbestellung

offert

die **Königlich Preussische Patentirte Kali-Fabrik**
von **Dr. H. Frank, Stassfurt,**

ihre Kalidüngemittel, namentlich

rohes schwefelsaures Kali à Ctr. 15 Sgr. 10—11 % Kali, 18—20 % schwefelsaures

Kali enthaltend, sowie

3- und 5fach concentrirte Kalifalze, Kaligehalt 30—33 resp. 50—53 %, à Ctr.

1½ und 3 Thlr. unter Garantie des Gehalts.

Die vorzüglichen Erfolge, welche auch in diesem Jahre wieder mit unseren Kalidüngemitteln bei Delsaaten, Rüben, Körnerfrüchten, Futterkräutern und auf Wiesen erzielt sind, und die geringen Kosten, welche deren Anwendung (auf einen Wagdeburger Morgen genügen 1—3 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) erfordert, empfehlen dieselben besonders für die nächste Bestellung.

Gebrauchsanweisungen, Preiscurante und Frachangaben sind von uns direct, wie auch von Herren: C. Kulmich, Ida- und Marienhütte und Breslau, — Schles. Landwirtschaftl. Central-Comptoir, Breslau, — Ferd. Stephan, Breslau, — Carl Kionka, Glogau, — David Kraemer, Gleiwitz, — Bunte u. Kleinert, Reife, — M. Liebrecht, Namslau, — Jul. Goldstein, daselbst, — A. Bote, Löwen, — Albert Kay-Görlich, — G. L. Köpfer's Söhne, Walsch a. D., welche Herren von uns Lager haben und gef. Ordres, für uns entgegennehmen, zu beziehen.

[2998]

Preßhese

von anerkannt bester Triebfähigkeit und weiß, täglich frisch,

empfehlte:

Die Niederlage der
Groß-Rädliger Preßhese-Fabrik,
Altbüßerstraße Nr. 61.

[3230]

Ein Mühlen-Etablissement,

Dampf- und Wassermühle, mit 3 amerikanischen Gängen, 1 Spikgang. Eine Sägemühle. 315 Morgen Acker, Wiesen und befehrter Leich. Gebäude größtentheils neu. Inbentiar complet. Die Mühle, unmittelbar an der Elbe, in der Nähe der Eisenbahn, bei einer Kreisstadt, in einer sehr industriellen Gegend Ober-Schlesiens gelegen, ist sofort zu verkaufen. Fränkische Offerten, gezeichnet: „Mühlen-Etablissement Nr. 100“, übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

[440]



[3391]

Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf in der
Stammshäferlei Stachau
bei Strehlen

beginnt den 27. October d. J.

von Stegmann und Stein.



[472]

Der Bock-Verkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Heerde (Emschower Abstammung) beginnt den 3. November.

Sternalitz bei Rosenberg D.-S.

von Damnitz.



[3391]

Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf in der
Stammshäferlei
Kotlichowicz

bei Tost in Ober-Schlesien, hat begonnen.

Die Heerde, aus dem edelsten schlesischen Blute abstammend, ist in den früheren Generationen mit den vorzüglichsten und kräftigsten Böden der Naumburger Negretti-Heerden, in den letzten Generationen mit den hervorragendsten Repräsentanten der Poschitzer Negretti-Heerde durchgezüchtet und mit deren Hilfe das Ziel, auf einem gesunden und kräftigen Körper mit guten Formen die größte reelle Masse edler Wolle zu erzeugen — erreicht worden. — Die Preise der Klassenböden variiren zwischen 20 und 50 Thaler, die referirten Böden sind verhältnismäßig theurer.

Kotlichowicz ist von den Stationen Gleiwitz und Rudzitz an der Oberschlesischen, Ketsch an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, wozu Equipagen auf Verlangen gestellt werden, schnell zu erreichen.



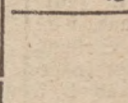
[3132]

Der Bock-Verkauf

aus der Original-Negretti-Heerde des Dom. Pawontau, Kreis Lublitz D.S., Bahnhofsstation Zawatzky, dem Grafen v. Blumenthal-Sucow gehörig, beginnt, wie in den früheren Jahren, am 29. October d. J., Mittags, wozu ergebenst einladet. Auf vorherige Anmeldungen der mit der Bahn kommenden Herren, stellen wir zur Abholung in Zawatzky, Equipagen auf.

Pawontau, den 10. October 1866.

Die Guts-Administration.



[362]

Der Bockverkauf

in hiesiger Stammshäferlei beginnt auch in diesem Jahre am 1. November. Die Heerde wird nach den bisher befolgten Grundsätzen unter Leitung des Herrn C. Schmidt zu Dösch fortgezüchtet. Für vollkommene Gesundheit derselben leistet Garantie

Längenbof, unmittelbar bei Bernstadt i. Schl.

Graf v. Bethusy-Suc.



[469]

In meiner Stamm-Heerde zu Wirschenblatt bei Zepnitz in der Lausitz stehen von jetzt ab zum Verkauf:

50 Stück 2jährige Böde,
100 " 1jährige Böde,
30 " 2jährige Mutterschafe,
30 " 1jährige Mutterschafe.

Ferner sind nach der Schur 1867 60 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe abzugeben. Wirschenblatt, den 20. October 1866.

[3433]

Fischer.

Stammshäferlei Güt-mannsdorf

nächst Bahnhofsstation Reichenbach in Schlefien eröffnet den Bockverkauf mit Anfang November. Für Gesundheit der Thiere wird Garantie geleistet. Reiztes Netto-Schur-gewicht, bei bekanntlich hohem Adel, per Hundert incl. Lämmern 382½ Pf. blatt gewaschener Wolle. Nähere Auskunft giebt auf Wunsch der Besitzer: **von Eichhorn.**

Der große Filzschuh-Ausverkauf aller Arten in größter Auswahl, gut und dauerhaft gearbeitet, ist Schmiedebrücke 28.

[4575]

Leopold Liebrecht,
5, Schmiedebrücke 5,

empfiehlt sein grosses Lager seiner

Lederwaaren,

als:

Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Reise- und Taschen-Necessaires

für Damen und Herren.

Reise- und Damen-Taschen, Schreib- und Zeichen-Mappen, Photographie-Albuns etc.

Ferner: Feine Holz-Galanterie-Waaren, als:

Cigarren-, Tabaks- und Theekasten, Schreibzeuge, Toiletten-Spiegel, Garderoben-, Handtuch- u. Schlüsselhalter,

zu den billigsten, aber festen Preisen.

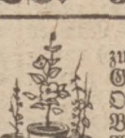
Stickerelen in Leder-Waaren werden sofort **gratis** eingesetzt.

[3236]

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die allerhöchsten Preise:

[3232]

H. Brieger,
22. Riemerzeile 22.



[3399]

Zur Herbst-Pflanzung sind abzugeben in den Baum-, Rosen- und Gehölz-Schulen: Hochstämmige Obst- und Allee-Bäume, Aepfel, Birn und Kirschen, ebenso starke Wild-Bäume aller Art, Ahorn, Linden, Kastanien, Eichen, Akazien, Ebereschen, Pappeln und Andere, starkes Gehölz und veredelte Stämme zu Garten-Anlagen, Gedenkräutern: Weibsdorn, Ligustrum, Berberis etc., Fortisplanzen aller Art, sowie hochstämmige rechte Rosenbäume in den beliebtesten und blühbarsten Sorten, Obstbaum-Wildlinge jeder Art. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco abgegeben.

[3399]

Jirtau bei Freiburg i. Schl.

J. Lindner,

Kunst- und Handelsgärtner.

Avis!

Die erwartete Sendung der hier so beliebten und eingebürgerten

[3467]

Eduard Groß'schen
Brust-Caramellen

aus Breslau

ist eingetroffen, in Cartons à 15 Sgr., 7½ Sgr. und 3½ Sgr. Dies den geehrten Consumenten, resp. allen Husten-, Hals- und Brustleidenden zur Nachricht.

Reinhold Potyka
in Butthen D.S.

Unzerbrechliche und unzerstörbare Cylinder

für Gas-, Petroleum- und Del-Lampen in allen Größen, sowie Rauchfänger (Gashparer), Lichtschäler (Lichtschirme) und Taschen-Laternen in Buchform, 3¼ groß, sämtlich höchst praktisch und elegant, empfiehlt billigt:

Hdl. Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42.

100 Photographirte Visitenkarten für 10—12½ u. 15 Sgr. bei Josef Schönsfeld, Papier-Handlung, Albrechtsstraße 10.

Wein-, Liqueur- und Cigarren-Etiquets

empfehlte in großer Auswahl billigt das lithogr. Institut **M. Lemberg, Rostmarkt Nr. 9.**

[2759]

Ein circa 3 Morgen

großer, eingezäunter Platz ist baldigst zu vermieten. — Näheres bei Hrn. Emil Kabatz im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstraße 28.

[3304]

Bestes, doppelt raffiniertes pensylv. Petroleum, direct von New-York bezogen, offerirt in Originalfässchen billigt:

[4633] Gustav Kopisch, Neumarkt Nr. 8.

Wiener und Apolloterzen in allen Packungen, **Rüböl und Petroleum** doppelt raffiniert und wasserhell, empfiehlt zu den allerbilligsten Preisen en gros & en détail.

C. L. Reichel, Nikolaistraße 73.

Die neue Sendung des **Wiener Beigen-Kaffee** ist eingetroffen bei

Dober's u. Schulze,

Albrechtsstraße 6 (Ede Schuhbrücke).

[4652]

5000 Thaler

werden zur 1ten pupillarschen Hypothek auf 1 hiesiges Grundstück bald gesucht. Franco-Offerten unter M. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

[4646]

2000 Thlr.

ganz sichere Hypothek werden gegen pünktliche Zinszahlung auf ein gut gelegenes Grundstück pro Januar t. J. gesucht. Näheres bei Herrn Kaufmann **Strempele, Elisabethstraße Nr. 11.**

[4681]

8000 Thlr. erste 5% Hypothek auf ein großes Fabrikgrundstück in der Provinz (Feuertasse 35,000 Thlr., Kaufpreis 46,000 Thlr.) können, jedoch ohne Verlust, alsbald bebaut werden. — Franco-Offerten unter A. Z. 8 Potsdam poste restante abzugeben.

[466]

Fabrik-Verkauf.

Mein seit mehr als 50 Jahren in bestem Betriebe befindliches Cigarren- und Tabaks-Fabrikgeschäft en gros et en détail bin ich Willens, Kränklichkeit halber, aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Gebäude neu, in bestem Zustande und zu jedem anderen Geschäft sich eignend. Anzahlung mäßig. Franco-Offerten erbitte mir direct.

[3429]

Stargard i. Pom., im October 1866.

J. A. E. Lichtenbergs Nachfolger.

Agenturen-Gesuch.

Ein junger Kaufmann mit guten Referenzen sucht für Oberschlesien, namentlich für den Deutheiner Kreis, Agenturen in Colonial- und Farbwaaren, Obstwein und Confituren. Gef. Offerten nehmen die Herren **Mann und Comp.** in Breslau entgegen.

[3423]

Für ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes und gesichertes Unternehmen, welches mehr als 100 pSt. in verhältnismäßig kurzer Zeit abwerfen würde, wird ein Teilnehmer mit circa 12—15,000 Thlr. gewünscht.

[4615]

Anfragen franco zu adressiren unter **F. O. F. 36, poste restante Liegnitz.**

Zum Verkauf des im Liegnitzer Kreise, eine achtel Meile von der Stadt Paradowitz gelegenen Freigutes **Leschowitz** mit gutem Boden und schönen massiven Gebäuden, steht am 25ten d. M. vor der k. Kreis-Gerichts-Commission in Paradowitz Termin an, worauf Kaufsuffste hiermit aufmerksam gemacht werden.

[3424]

Haartouren auf Gaze, Haartüll und Gaargaze, deren Feinheit, Leichtigkeit u. Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen

[4669]

Gebr. Schröder,
Schweidnitzerstraße 7.

Eine große Partie

Cache-nez

und **Shawls**

in den neuesten Dessins und bester Qualität habe ich von einer **Concurs-Masse** angekauft und bin dadurch im Stande, dieselben unterm Werth zu verkaufen.

[4691]

M. Wolf,

Albrechtsstraße Nr. 57.

Photographie-Album

in größter Auswahl zu billigen Preisen zu 25 Photogr. à 7, 10 und 15 Sgr. bis 3 Thlr.; eine Partie ganz feiner unterm Kostenpreise; **die neuesten Münchener Bilderbogen,** à Blatt 1 Sgr. empfiehlt:

[3470]

Job. Urban Kern, Neuschest. 68.

Auf dem Dominium Al.-Reiskerau, bei Galtzau, stehen 60 Stück weisse Schöpfe und 40 Stück dergl. **Mutterchafe** zum Verkauf.

[4694]

Aus der Dampf-Chocoladen-Fabrik des königl. Hoflieferanten **J. D. Gross** in Berlin empfing

[3468]

Gesundheits-Chocolade

von reinem Cacao mit Zucker, und empfiehlt à Pfund 10 Sgr., prima Qualität 12½ Sgr., in ihrer vorzüglichen Qualität zur geeigneten Abnahme:

Hdlg. Eduard Gross,

am Neumarkt 42.

Eine Bock-Windmühle ist zum Abbruch zu verkaufen.

[4650]

Das Nähere zu erfahren auf der Erbscholtzei Prohan bei Frankenstein.

!!! Mahagoni-!!!

u. Nußbaum-Möbel,

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigt:

Siegfried Brieger,

37, Kupferstraße 37.

!!! Erste Etage!!!

[4767]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trowendt** in Breslau sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In sechster Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien). 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In vierter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zerlegt und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde**, Pastor ic. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

In achter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und der Liturgie für den Haupt- und Kinder-Gottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde**, Pastor ic. Schul-Ausgabe. 8. 3 1/2 Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen Schulbücher für den Religions-Unterricht haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein.

Für Landwirthe!

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von **Albert von Rosenburg-Lipinsky**, Landschafts-Director von Oels-Militz, Ritter ic. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4 1/2 Thlr.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittersgutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Der landwirthschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalter und den Hopfen- und Tabakbau als Leitfaden für Sonntagschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von **Ferdinand Hannemann**, k. k. Hof- und Hofgarten-Inspektor in Breslau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Jahresbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Zuckerrückstände von **Dr. C. Scheibler** und **Dr. R. Stammer**. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 1/2 Thlr.

— — — — — Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 1/2 Thlr.

— — — — — Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 1/2 Thlr.

— — — — — Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammbuch deutscher Zuchttheerden herausgegeben von **W. Jante**, **A. Körte**, **C. v. Schmidt**. Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrg. 1864, 1865 und 1866. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis pro Jahrgang 4 Thlr.

Leitfaden zur Führung und Selbstlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bedachtwortel von dem k. k. Landw.-Oeconomie-Rath **A. P. Thaer**, bearb. von **Theodor Sacht**. Gr. 8. 8 1/2 Bogen. Broch. Preis 2 1/2 Sgr.

Taschenbuch für Zuckerrückstände und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengefasst von **Dr. R. Stammer**. Gr. 8. 20 Bogen. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Die Wiederherstellung sicherer Flachsrenten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und der Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hafer, Hülsen- und Halmfrucht von **Alfred Hüfner**. 8. 4 1/2 Bogen. Eleg. brosch. Preis 7 1/2 Sgr.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher Anzeiger“, Redigirt von **Wilhelm Jante**. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Injectionsgebühren für den Raum einer fünfseitigen Zeitspalte 1 1/2 Sgr.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber kauft

Wolff Sello, Niemerzeile Nr. 10.

Bei meinem Aufenthalt in Bahrje OS. empfehle ich mich als Tapezierer und Decorateur. **G. Schel** aus Breslau, beim Coats-Meister Huder.

Pianino's und Flügel-Instrumente empfiehlt: **B. Langenhahn**, Neue-Weltgasse Nr. 5.

Die neuesten Knöpfe, sowie sämtliche Bekleidungsartikel zu Damen-Mänteln und Kleidern werden auch en detail zu Fabrikpreisen verkauft. **Stabelstraße** Nr. 7, 2. Etage.

Stonsdorfer Bitter,

bei **Ad. S. Weiss**, Neuschestrasse, Pilsener-Gde.

Von hoher Wichtigkeit!

Amerikanisches Backfein, verdient seines Wohlgeschmacks, des lockeren Gebäcks u. großer Ersparnis wegen mit vollem Recht allgemeine Beachtung und kann Weiss-Bäckereien nicht genug empfohlen werden. [465]

5 Loth ersetzen vollkommen 30 Loth Butter!

Adressen nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung unter Chiffre T. K. 1 franco entgegen.

Fußboden-Glanzlack und geriebene Delfarben

in jeder Nuance, fertig zum Strich, empfiehlt **Robert Scholz**, [4637] Burghstraße Nr. 1.

Ausdrückliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Für Wiederverkäufer

empfehle mein bedeutendes Lager guter **Concept-, Kanzlei- und Postpapiere**, zu Fabrikpreisen n. [3029]

3. Bruch, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 5.

Bucksfin-Handschuhe, Unterbekleider u. Jacken, Schlipse, Shawls, Hosenträger, Seelenwärmer, wollene Hauben

zum Kostenpreise, empfiehlt: [3152]

Gustav Schirm,

Albrechtsstr. 37, vis-a-vis der kgl. Bank.

Teltower Delicateß-Dauer-Rübchen.

Beim Beginn meiner Dauer-Rübchen-Emte empfehle ich diese köstliche, aromatische Frucht als wirkliche Delicateß und versende davon fr. Stat. 3 Pfennig, 12 Lonne 3 Scheffel enthaltend, 1 cl. Lonne für 8 Thlr. 20 Sgr. — 2 Scheffel 5 Thlr. 25 Sgr. — 1 1/2 Scheffel 4 1/2 Thlr. — 1 Scheffel 3 Thlr. — 1/2 Scheffel 1 1/2 Thlr. — einen Sad von 1 1/2 Scheffel 4 1/2 Thlr. incl. Sad. — Bei Aufträgen aus Ditten nicht direct an der Bahn gelegen, bitte um genaue Angabe der nächsten Station. — Verträge bitte der Bestellung beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. Neueste Conserb- und Zuber-Meth. läge gratis bei. [3431] Fris. Hefling in Teltow bei Berlin.

Pelzdecken für Pferde

sind spottbillig zu haben **Nicolastr. 24, 1 Tr.**

Befestigungs- und Schnuren, Kammgarn und Schafwolle, Baumwollen, Strickgarn, Nähmaschinen-garne und Seiden ic.

empfehlen: [3453]

Gustav Schirm,

Albrechtsstr. 37, vis-a-vis der kgl. Bank.

200 Scheffel

gute, gesunde, diesjährige Saat-Gütern werden vom Dominium **Nährschütz**, Kr. Steinau, zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten beliebe man an dasselbe baldigst abzugeben. [452]

Lampendochte

für Del und Petroleum empfiehlt billigst:

Gustav Schirm,

Albrechtsstr. 37, gegenüber der kgl. Bank.

Speckflundern,

geräuch. Lachs, Spick-Mal, Neumägen, Caviar, Andorin, Bratbeinge nebst großem Herings- und Sardellen-Lager bei [3473]

G. Donner,

Stodgasse 29, in Breslau.

OS. Würfelkoble

à Lo. 22 Sgr.

D. S. Stückkoble à 12. 26 Sgr.

und beste OS. Stein-koble empfiehlt billigst

waggon- und tonnenweise [3920]

G. Welsch, vormals Erdmann Witwer,

Blag: Bahnhofsstr. 6h. am Frankelplatz.

Der Fänger von 75 Pferden der Vereine

Droschke-Anstalt ist auf das Jahr 1867

zu vergeben. Nachtheile erfahren das Nähere

Königsplatz Nr. 6, eine Treppe, im Comp. or.

Eine Bergwerks-Bewerksstelle mit

1000 — 1200 Thlr. Jahreseinkommen ist

durch unsere Vermittlung zu beisehen. —

Sautonsfähige, vor Allem aber umsichtige

und für einen selbstständigen Wirkungs-

kreis geeignete Bewerber — wenn auch

nicht gerade Fachmänner — können sich

franco brieflich an uns wenden.

A. Goetsch & Co. in Berlin,

Lindenstr. 89. [444]

Ein erfahrener und tüchtiger Erzieher wird

bei Dresden für einen Knaben von 13 und

ein Mädchen von 11 Jahren gesucht; derselbe

muß gründlichen Unterricht in allen Schul-

wissenschaften, deutscher, französischer und eng-

lischer Sprache nebst Musik (Piano) erteilen

können; Violin-Unterricht wäre sehr erwünscht,

aber nicht durchaus erforderlich. Frankirte

Zeugnisabschriften mit gewissenhafter Angabe

der Leistungen und Forderung nebst genauer

Adresse unter „Erzieher-Gesuch“ nimmt **S.**

Engler's Annoncenbureau in Leipzig ent-

gegen. [3425]

Eine gebild. Dame aus den höheren Ständen

wünscht eine Stellung als Gesellschafterin,

Repräsentantin oder Beisitzerin mütterlicher

Kind; frankirte Briefe bittet man unter F. v. Z.

poste rest. Leobischütz zu senden. [467]

Für ein renommirtes Fabrik-Geschäft wird

per Neujahr ein fester Buchhalter, der auch

in der Correspondenz geübt ist, unter

vortheilhaften Bedingungen zu engagiren ge-

sucht. Bewerber, welche ihre Qualification

durch Ateste nachweisen können, wollen ihre

Offerten mit Angabe der früheren Stellen

unter Chiffre K. B. poste rest. Breslau franco

niederlegen. [4672]

Ein tüchtiger Verkäufer

findet in meinem Modewaaren-Geschäft unter

pünktigen Bedingungen sofortiges Engagement.

David Heinemann in Breg.

Aus Gesundheitsrücksichten meiner Aegen bin

ich genöthigt, meine bisherige Branche

(Specerist) aufzugeben und suche ich als

Volontär in ein in Leinen- oder Manufaktur-

waaren-Geschäft en gros oder en detail zum

15. Nov. oder 1. Dec. d. J. Stellung. Um

gefällige Offerten bittet

Detto Hante, Königsplatz 4, im Hofe 1 St.

Ein in Spiritus, Producten u. Bank-

geschäft routinirter junger Mann, firm

in Buchführung und Correspondenz sucht auf

besten Empfehlungen gleich zum 1. Januar

1867 passende Stellung. Gefällige frankirte

Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg.

sub Chiffre G. L. 150. [468]

Ein der Buchführung und Correspondenz

(auch engl., franz. u. etwas ital.) mächtiger,

thätiger und streng solider Buchhalter sucht

passendes Engagement. Antritt kann sofort

erfolgen. Offerten gültig an F. O. B. Baugner-

straße 44, 3 Tr., Görlitz. [312]

Ein Commis (Specerist). [461]

tücht. Verkäufer, im Comptoir bewand., ist

acht auf gute Bezn. u. Empfeh. Stellung

im Comptoir, Material- oder Expeditionsges-

chäft. Gefäll. frankirte Offerten sub B. 5

übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, der bereits mehrere

Jahre in einem Band-, Posamentier-

und Weißwaaren-Geschäft wie auch als

Buchhalter fungirte, mit der einfachen wie

auch doppelten Buchführung u. Correspondenz

vollständig vertraut, sucht per 15. No-

vember d. J. unter soliden Bedingungen

dau. rades Engagement.

Gefällige Offerten beliebe man unter

Chiffre L. B. poste restante Gleiwitz

abzugeben. [462]

Ein praktischer Destillateur (Ziraelit), der haupt-

sächlich **Verfaulter** ist und dem gute Zeug-

nisse zur Seite stehen, wird zum Antritt für

den 1. Januar 1867 gesucht. Franco-Offert n-

unter Z. Nr. 150 übernimmt die Expedition

der Breslauer Zeitung. [4692]

Ein Techniker sucht eine Stelle als Dirigent

einer Baumwollspinnerei oder Constructeur

in einer Spinnmaschinenfabrik. Gef. Adressen

werden sub G. 513 durch **A. Metemeyer's**

Zeitungs-Bureau in Berlin erbeten. [3427]

Zauenzienstraße 26a

sind einige mittlere und große Wohnungen

bald oder zu Weihnachten zu vermieten.

Näheres daselbst beim Wirth. [4674]

Hummerei Nr. 26, im Neubau, mit Wasser-

leitung und Ausguss, in der Nähe der

Christophori-Kirche ist der 2. Stock im Gan-

zen oder getheilt, bald oder Neujahr zu be-

ziehen. [4640]

Ein anständiges Logis, Schützstraße Nr. 63,

3 Etagen vornheraus. [4623]

Vorwerkstraße 2a ist im 1. Stock eine

Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, Küche,

Entree sofort od. Wihn. f. 150 Thlr. zu verm.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Stuben, Saal, Küche, Entree ic., ist Gartenstraße 20 in der 2. Etage zu vermieten und Neujahr l. J. zu beziehen. — Näheres durch den Administrator **Kabath** im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.

Herrschaftliche Wohnungen

im ersten, zweiten und dritten Stock sind fort zu vermieten Sonnenstr. 14. [4658]

Bald oder zu Weihnachten zu beziehen ist

das Parterre, erste Stock und dritte

Stock theilt. Neuborfer-Straße Nr. 9. [4637]

Albrechtsstraße 25, neben der kgl. Post,

sind folgende Parterreräume bald oder

per Neujahr zu vermieten: [4629]

1) Ein größeres Local, zu einem Bureau

oder sonstigen Geschäftslocale sich eig-

neud (worin bisher die General-Agentur

der Germania sich befand), bestehend aus

4 Zimmern nebst heller Kellerei u. Keller.

2) Ein kleineres Comptoir nebst hellen

Kellerei und Keller.

Nachmarkt 9 ist die 1. und 4. Etage zu

vermieten. [4617]

Blücherplatz 6 und 7, [4602]

im neuerbauten Hause, sind zwei geräumige

Comptoirs à 200 und 150 Thlr. jährlich so-

fort zu vermieten, auch ist daselbst ein großer

Schaden mit mehreren Schaufenstern vom

1. Januar 1867, sowie eine Wohnung von 5

Zimmern, Cabinet mit Wasserleitung zu verm.

Der 2. Stock

nebst 1 Gewölbe ist sofort zu beziehen, Alte

Sandstraße 15. Näheres bei **C. F. Martin**,

Rupferschmiedestraße 17. [4696]

Ein Laden mit Schaufenster und 2 Stuben

sof. zu bez. Alte Taschenstr. 6. [4651]

Ein möblirtes Zimmer ist sofort oder vom

1. Nov. ab zu vermieten Agnes-Straße

Nr. 1b im 1. Stock, Entree rechts. [4631]

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Balcon und Zu-

behör, im 1. Stock, Lauenzienstraße Nr. 18,